Scott

. o. angl.
358 is

<36608266190011

<36608266190011

Bayer. Staatsbibliothek

# Die
# Jungfrau vom See.

Ein Gedicht in sechs Gesängen.

J. Hübner pinx. Fr. Fleischmann sculp.

Henriette Sontag.

Als Donna del Lago.

# Die
# Jungfrau vom See.

Ein Gedicht in sechs Gesängen

von

**Walter Scott.**

Metrisch übersetzt

von

**Willibald Alexis.**

Zweite Auflage.

Zwickau, 1827.
Im Verlag der Gebrüder Schumann.

G. n. 945

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

O Nordens Harfe! modernd hingst du lang
Am Zauberulmenbaum an Fillans Wogen,
Der Lüfte Hauch entlockte deinen Klang,
Bis neidisch Epheuranken dich umzogen,
Sich wuchernd Grün um deine Saiten schlang —
Soll immer fruchtlos bleiben unser Sehnen?
Und willst du, Harfe, immer stumm und bang,
Beim Quellgeriesel an den Strauch dich lehnen,
Nie weckend Kriegers Lust, nie mehr der Jungfrau Thränen?

Nicht so in Caledonia's alten Tagen
Schwiegst du, wenn sich zum Fest die Gäste drängen.
Dort sank der Stolz, und wurden kühn die Zagen,
Bei Minneliedern und bei Kriegsgesängen.

Wenn Alles schwieg, so tönten hoch getragen
Zum Himmel deine Töne, rein und klar.
Wohl hörten Fürst und Damen deine Sagen,
Denn was du stets besungen hast, es war:
Der Schönen blaues Aug, der Ritter edle Schaar.

Noch einmal wach! so ungewohnt und neu
Auch meine Hand die Zaubersaiten rührt;
Und wenn sie auch nur Schatten, zitternd scheu,
Aus voriger Welt vor eure Augen führt,
Wenn schwach der Sang und bald verhallend sei,
Und ganz unwürdig jener frühern Lieder,
Wenn eine Brust nur höher schlägt dabei,
Nahm ich zum Spiel dich nicht vergebens nieder.
Dann schweige du nicht mehr, erwache, Zaubrin, wieder!

# Die
# Jungfrau vom See.

## Erster Gesang.

# Die Jagd.

Im mondeshellen Quell sich labend,
Im Monan trinkt der Hirsch am Abend,
Scharrt tief sein nächtlich Lager ein,
An still Glen-Artneys Schattenhain.
Doch als der Morgenstrahl so schön
Mit Purpur mahlt Benvoirlichs Höhn,
Hallt schwer Geklaff aus Bluthunds Munde
Den Felsenweg hinauf vom Grunde,
Auch hörte man, doch schwächer, schon
Von weitem Huf- und Hörnerton.

Gleich wie ein Feldherr auf den Schall:
„Zur Wehr, der Feind erstürmt den Wall!“

Stürzt von des Haidelagers Rast
Des Forstes König auf in Hast.
Doch schüttelt er sich ab den Thau,
Bevor er flieht zu ferner Au,
Streckt wie ein Ritter, stolz und frei,
Zum Himmel auf sein licht Geweih;
Blickt einen Augenblick ins Thal,
Spürt nach dem Winde noch einmal,
Hört noch einmal aufs Jagdgewühl,
Das immer näher kam dem Ziel;
Dann, als der erste Feind erschien,
Sprang er mit kühnem Satz vom Grün,
Und vorwärts dringend frei und bar
Sucht er das wilde Uam Var.

Es starrt der Hunde Schaar und bellt,
Und wieder tönts von Berg und Feld;
Wie tausendfach auch ist der Schall,
Vom Berge schallt sein Wiederhall.
Wohl hundert Rüden schnauben wild,
Von hundert Rossen dröhnts Gefild.
Der lustige Hörnerklang erscholl,

Von freudigem Ruf war Alles voll,
Von Waidgeschrei und Peitschenknall
Ruht nicht Benvoirlichs Wiederhall.
Das Reh entflieht vor dem Geschrei,
Die Hindin birgt im Nest sich scheu.
Der Falke blickt vom Hünengrab
Verwundert auf den Lärm hinab,
Bis seinem Blick der Zug entsaust,
Wie Sturmwind durch die Ebne braust.
Sein Schall, der sich am Felsen brach,
Wird schwach und schwächer allgemach,
Und Schweigen drückt sein ernstes Siegel
Auf stillen Wald und weiten Hügel.

Schon schwächer wird auf Uam Var
Das Sturmgebraus der Jägerschaar,
Und weckt, indem es weiter saust,
Die Kluft, wo Riesen einst gehaust.
Doch eh der steile Pfad gewonnen,
Brennt heißer schon das Licht der Sonnen,
Und mancher edle Jagdgenoß
Muß halten an sein keuchend Roß;

Selbst von den rüstigen Jägerhunden
Wird kaum die Hälfte mehr gefunden,
So heftig stürmt den Berg hinauf
Des wilden Jagdgefolges Lauf.

Der edle Hirsch hält endlich inne
Dort südlich auf des Berges Zinne,
Wo fern vor unserm Blick sich breiten
Des reich begabten Menteith Weiten.
Sein Auge blicket ängstlich rund
Umher auf Höhn und Wiesengrund,
Bis Zuflucht er zuletzt gewahrt
Bei Aberfoyle und bei Lochard.
Doch näher liegt wohl Loch-Achray,
Mit seinem Knieholz, dicht am See,
Das sich verbindet mit den Kiefern
Auf Benv'nues rauhen Klippenschiefern.
Hoffnung erfrischt des Lebens Mark,
Er schwingt die Glieder schnell und stark,
Eilt westwärts unermüdet weiter,
Und weit zurück bleibt Hund und Reiter.

Was red' ich von den Rossen allen,
Die dort auf Cambus-Moor gefallen,
Noch, wie man krampfhaft riß die Zügel
Beim Aufritt auf Benledi's Hügel,
Wer auf Bochastles Haide sank,
Und wer den Teith nicht mehr durchdrang,
Denn zweimal war geschwommen dort
Der edle Hirsch von Bord zu Bord. —
Nur Wenige von der Jägerschaar
Verfolgten bis zum Vennachar,
Und an dem Paß von Turk war nur
Ein Reiter noch auf Wildesspur.

Rastlos, obgleich allein vom Troß,
Treibt dieser spornend an sein Roß,
Denn abgespannt, vom Laufen heiß,
Besprützt mit schwarzem Moor und Schweiß,
Läuft stöhnend, abgemattet, dicht
Der Hirsch vor seinem Angesicht.
Zwei Rüden von Sanct Huberts Zucht,
Schnell, stark wie Keine, viel versucht,

Sind schon so nah dem flüchtigen Ziel,
Daß fast geendet scheint das Spiel.
Denn, speerweit kaum von seinen Weichen,
Muß ihn der Hunde Wuth erreichen.
Doch schneller jagt auch nicht der Hund,
Und schneller flieht auch nicht sein Fund.
Und so entlang des Seees Rand,
Dort zwischen Strauch und Felsenwand,
Wird über Stock und Block gerannt.

Wohl faßt der Jäger einen Berg,
Am Schluß des Sees, in Augenmerk,
Und denkt, hier muß der Hirsch sich kehren,
Wo ihm die Höhn den Paß verwehren,
Schon sucht er, seines Siegs bewußt,
Sich aus zum Todesstreich die Brust,
Und, messend das Geweih voll Freude,
Zieht er den Fänger aus der Scheide.
Doch als er wetternd mit dem Schwerte
Schon ganz dicht auf des Hirsches Fährte,
Springt listig, plötzlich umgewandt,
Das Thier von jener Felsenwand,

Und schießt in einen finstern Grund,
Ungangbar für den Hengst und Hund,
Und sucht in Trosachs wildster Schlucht
Ermattet Schutz für seine Flucht.
Dort in dem Dickicht hingestreckt,
Von Thau und Haidemoos bedeckt,
Hört er der jetzt getäuschten Hunde
Geheul im hohlen Felsengrunde,
Und Wiederhall rings in der Runde.

Schon ist der Jäger nah den Hunden,
Und sieht wie ihm das Wild verschwunden,
Als strauchelnd sein erschöpftes Roß
Mit einemmal zu Boden schoß.
Vergebens blieb des Reiters Mühen,
Mit Zaum und Sporn es aufzuziehen,
Denn von sich streckts die starren Glieder,
Um niemals zu erstehen wieder.
Wie Reu und Wehmuth ihm gebot,
Beklagt er seines Rosses Tod:
„Nicht dacht' ich, als am Seinestrand
„Zuerst dich lenkte meine Hand,

„Einst würde sich auf Hochlands Haiden
„An meinem Roß ein Adler weiden!
„Verwünscht der Tag, verwünscht die Jagd,
„Die dir, mein Thier, den Tod gebracht!"

Dann tönt und ruft sein Horn im Grunde
Von eitler Jagd zurück die Hunde.
Und mürrisch, scheu und zögernd kehrten
Sie um von den verlornen Fährten,
Der Kopf und Schweif tief niederhängend,
Und dicht sich an den Herren drängend.
Doch wiederhallt noch fort und fort
Des Hornes Klang im tiefen Ort.
Aus ihren Träumen starrn die Eulen,
Es tönt der Adler kreischend Heulen,
Als gäbe Antwort ihm ein Mund
Erscholl rund um der Ruf im Rund.
Der Jäger eilt jetzt unverdrossen,
Zu suchen nach den Jagdgenossen,
Doch weilt er oftmals mit Entzücken,
Der Gegend Reize anzublicken.

Es schweben über Berg und Klüfte
In gleicher Bahn die Abendlüfte,
Und jeder Felsriff, jeder Zacken
Taucht in das glühnde Roth den Nacken.
Doch dringt kein einziger Abendstrahl
Dort unten in das tiefe Thal,
Wo sich der Pfad am Schattenrand
Um Felsenpyramiden wand, —
Die, abgelöst einst von den Blitzen,
Zum Himmel strecken kühn die Spitzen —
Und um manch Eiland=artige Masse,
Ein Bollwerk von Natur dem Passe,
Groß, wie der thörigen Künstler Bau,
Kühn einst gethürmt auf Schinas Au.
Es scheint, als ob auf allen Spitzen
Der Felsen, Thürm und Zinnen sitzen,
Und Kuppeln sich mit Minaretten
In wunderbarem Bau verketten,
Und Schnörkeleien, und Pagoden,
Nur heimisch morgenländschem Boden.
Auch war das Erdenschloß nicht leer,

Noch weht kein Banner von ihm her,
Denn aus den Klippenhöhn entfalten,
Weit ob den ungeheuren Spalten,
Indem in Perlenthau sie glänzen,
Die Brombeern sich in grünen Kränzen,
Und tausendfarbiger niedrer Strauch
Weht in des Sommers Abendhauch.

Natur läßt wild dem Berg entsprießen,
Frei sich der Blumen Pracht erschließen.
Hier duften wilde Rosen vorn,
Im Haselbusch der Hagedorn.
Aus jeder Spalte, eng und grün,
Siehst du Maaslieb und Veilchen blühn.
Dort mischen Malv und Nachtviole
(Von Stolz und Strafe die Symbole)
Die dunkle Blüth in dichten Reihn
Auf dem verwitterten Gestein.
Hinab bei jedem Lüftchen neigen
Sich Birk und Esp mit ihren Zweigen.
Hoch wurzelt im gespaltnen Felsen
Die mächtige Eiche mit den Elsen,

Doch schwebt in einem höhern Raum
Der eingespaltne Tannenbaum,
Und läßt, wo Fels und Aether streifen,
Oft himmelan die Zweige schweifen.
Zuhöchst bei weißen Felsenspitzen,
Wo helle Fähnlein wehn und blitzen,
Da kann des Wandrers Auge schauen
Des reinen Himmels blaue Auen;
Als wärs in Feeentraumes Glanze,
So wunderseltsam schien das Ganze.

Und fernhin, tief im Wald, erschien
Ein Wasser aus dem dunkeln Grün.
Kaum bot es einen Durchgang dar
Der wilden Enten Schwimmer=Schaar.
Bald in dem Dickicht ganz verschwindend,
Bald, breitre Fluth, das Freie findend,
Schaun hohe Felsen, buschige Hügel,
Ihr Antlitz in dem blauen Spiegel,
Und wie der Jäger dringet weiter,
So wird des Stromes Bette breiter.
Auch stehn die grasigen Höhen bald

Nicht mehr im dicht verworrnen Wald,
Sie schwimmen von den Welln umgeben,
Wie Burgen zwischen ihren Gräben,
Und sie entfernt vom Küstenland
Ein immer breitrer Fluthenrand,
Bis jede so geschiedne Höh
Ein Eiland wird im Eiland-See.

Kein Weg, wie auch der Wandrer spürt,
Zeigt sich, der aus dem Grund ihn führt,
Erklimmt er nicht geschickt den Rand
Der hohen jähen Felsenwand.
Der Ginsterstrauch wird seine Leiter,
Ihm hilft die Haselstaude weiter;
So zu der luftigen Höh gelangt,
Im Gluthenmeer der Sonne prangt,
Lebendigen Goldes flammend Fließen,
Loch Katrine dicht zu seinen Füßen;
Wie er sich krümmend, weithin glänzt,
Von Bucht und Vorgebirg begränzt,
Mit Inseln, die in Purpur glimmen,
In reinem Wellenlichte schwimmen,

Mit Bergen, die, Giganten gleich,
Bewachen dieses Zauberreich.
Im Süden wirft der Benvenue
Hinab, des Seees Spiegel zu,
Fels, Hügel, Wall, in wilden Massen
Aus frühern Welten uns gelassen.
Es decken dichter Forsten Wipfel
Die Spalten und den grauen Gipfel,
Indeß im Norden unbelaubt
Der Ben-an hoch erhebt sein Haupt.

Vom steilen Vorgebirge blickt
Der Fremde staunend und entzückt,
Er rief: „Wie sollten Fürsten thronen,
„Wie hier die Kirche würdig wohnen?
„Ein fürstlich Schloß auf dieser Spitz,
„Im sanften Thal ein Frauensitz,
„Auf jener fernen grünen Au
„Der Kloster-Thürme heimlich Grau!
„Wie freundlich riefe aus dem Grunde
„Das Jägerhorn die Morgenstunde,
„Wie süß, wenn still der Abend graute,

„Ertönte dann des Freiers Laute?
„Wenn mitternächtlich in den Wellen
„Der Mond sich taucht, den silberhellen,
„Wie feierlich dem Ohr der Klang
„Von heiliger Mette fernem Sang,
„Indeß der ernste Glockenton
„Ließ wach auf jener Insel schon
„Den Klausner aus der Hütte treten;
„Am Kranz bei jedem Laut zu beten.
„Von Flöte, Horn und Glocken, allen
„Soll dem verirrten Wandrer schallen
„Ein Ruf zu freundlich lichten Hallen."

„Dann wär es schön zu wandern hier,
„Doch jetzt — verwünscht das schnelle Thier! —
„Muß ich mich, gleich dem Klausner, bücken,
„Mein Nachtmahl karg vom Strauch zu pflücken,
„Die Moosbank wird mir Lagerstätte,
„Der Eiche Laub mein Himmelbette. —
„Es sei; denn Krieg und Jagd gewähren
„Uns selten Rast, wie wir begehren;
„Ruhn wir, die Nacht, im Wald geborgen,

„Wird uns die Lust am Sommermorgen.
„Doch Feinde, die wir gern vermeiden,
„Irrn um vielleicht in diesen Haiden.
„Verlieren lieber Roß und Thier,
„Als Hochlands Räuber treffen hier!
„Ich bin allein — das Horn erreicht
„Mir einen von dem Zug vielleicht,
„Und — falls das Schlimmste widerfährt —
„Hat sich dies Schwert ja schon bewährt.“

Kaum tönt das Horn zum zweitenmal,
Als plötzlich unten auf den Schall
Hervor aus einer Eiche Zweigen,
Die von der Insel Fels sich neigen,
Gelenkt von einem Mädchen, fliegt
Ein Schiffchen und zur Bucht hinbiegt,
Die sanft umschließt mit ihrer Mündung
Des steilen Vorgebirges Ründung.
Der Wellenschlag, bemerkbar kaum,
Benetzt der Thränenweide Saum,
Und lispelnd küßt der Fluthen Tanz
Der Uferpappel weißen Glanz.

Der Kahn berührt den Silberbord,
Grad als der Jäger geht vom Ort,
Und hinter dichtem Schilf gebückt
Die Jungfrau von dem See erblickt.
Das Mädchen horcht, ob noch einmal
Ertönen mag der ferne Schall.
Erhobnen Haupts, den Blick gespannt,
Aufmerksam Aug und Ohr gewandt,
Die Lippen auf, die Locken wehend,
Wie Hellas Marmorbilder stehend,
Gleicht lauschend sie der Strand-Najade,
Die sich erhebt vom Wellenbade.

Nie formte kunstvoll der Hellene,
Mit welcher Anmuth er auch kröne
Nymph oder Grazien, solche Schöne.
Obgleich die glühnden Sonnenstrahlen
Mit leichtem Braun die Wangen malen,
Dient grad die leichte Arbeit itzt,
Indem vom Rudern sie erhitzt,
Welch weißer Busen ihr zu eigen,
Wenn er sich schnell erhebt, zu zeigen.

Obgleich nach keines Hofes Sitte
Bestimmt geregelt ihre Tritte,
Streift nie ein leichtrer Fuß den Thau
Vom Haidenblümchen auf der Au,
Ja unter ihrer Füße Schweben
Sieht man sich Veilchen wieder heben
Obgleich das rauhe Berggebiet
Des zarten Mundes Ton verrieth,
Wird doch, den Silberlaut zu hören,
Der Horcher gern dem Athem wehren.

Daß eines Häuptlings Kind sie war,
Zeigt ihr Gewand, das schöne Haar,
Und Seid und goldnes Gürtelpaar.
Wohl selten solcher Locken Pracht
So wild ein Haargeflecht umlacht,
Schwarz, wies Gefieder eines Raben
Sie selber nicht mag schwärzer haben;
Wohl selten schließend, ein Gewand
Auf solcher schönen Brust sich fand;
Nie mocht ein Gurt zusammen halten
Auf solchem reinen Herz die Falten.

Um ihrer Kindlichkeit zu trauen,
Brauchst nur in Ellens Aug zu schauen,
Es gibt nicht Katrines blauer Spiegel
So treu zurück die Uferhügel,
Als jeder Blick, so froh und frei,
Zeugt, daß ihr Herz voll Unschuld sei:
Gleich, ob voll Freud das Auge rollt,
Ob es dem Unglück Mitleid zollt,
Ob Kindesliebe drinnen strahlt,
Ob sich drauf brünstige Andacht mahlt,
Ob sich ihr reiner Geist empört,
Wenn sie begangnes Unrecht hört.
Nur ein Gefühl, kaum selbst bewußt,
Barg stolz die Maid in ihrer Brust,
Und dennoch fühlt sie rein sein Brennen —
Soll ich wohl dies Gefühl erst nennen?

Sie rief hinauf, da schon zu lang
Für sie verstummt des Hornes Klang —
„Vater!" — Ein willig Echo fand
Der Ruf an jeder Felsenwand.
Dann schwieg sie. — Keine Antwort kam. —

„Malcolm, stieß'st Du ins Horn?“ — Der Nam'
Ward nicht so deutlich ausgesprochen,
Sein Wiederhall war nur gebrochen.
„Ein Fremder ich!“ — so sprechend trat
Der Jäger aus dem dunklen Pfad.
Erschrocken stößt mit eiliger Hand
Die Maid den Nachen ab vom Strand,
Und so geschieden zieht sie stumm
Nur dichter sich ihr Halstuch um.
(So würden Schwäne schreckend fliehn,
Und dehnend ihre Schwingen ziehn)
Dann sicher, doch noch etwas scheu,
Sieht sie, wer wohl der Fremde sei.
Doch die Gestalt, doch dieser Blick
Scheucht junge Schönen nicht zurück.

Das schöne Mannesalter spricht
Aus seinem kühnen Angesicht;
Auch spiegelt jugendlich darin
Sich Offenheit und muthiger Sinn;
Es zeigt sich muntre Fröhlichkeit,
Ein Geist, der nie ein Wagniß scheut,

Ein Blick, der Feuer wird, getrieben
Zu grimmem Zorn — zu innigem Lieben.
Zur kühnen Lust der Jagd und Waffen
Sind stark die Glieder ihm geschaffen;
Obgleich ein friedlich Kleid ihn ziert,
Er nur ein Schwert als Waffe führt,
So ehrte doch die hohe Miene
Des Fürsten Stolz, des Kriegers Kühne,
Wie wenn er schritt' am Seerevier,
In Erz und hoher Federn Zier.
Fast scherzend klagt er seine Noth
Von Tod und frühem Abendroth.
Geläufig floß die Rede fort
Und schön wie zartes Minnewort,
Doch schien er, trotz der feinen Sitten,
Gewohnt mehr zum Befehl, als Bitten.

Noch steht das Mädchen ihn betrachtend,
Doch ruft sie endlich, Furcht verachtend:
„Daß stets Verirrten auf den Höhn
„Hochländsche Hallen offen stehn.
„Auch kommt ihr unverhofft nicht dort

„Zur Insel, unserm Wohnungsort;
„Eur Lager stand schon früh am Tag,
„Als noch bethaut die Wiese lag;
„Wo sich der Berge Gipfel röthet,
„Sind Schnee- und Birkhuhn schon getödtet,
„Auch fing das Netz im See uns Fische
„Zu eurer Kost am Abendtische." —

„Beim heiligen Kreuze, schöne Maid,
„Jetzt irrt sich deine Gastlichkeit!
„Kein Recht hab ich zur guten Rast,
„Bereitet dem erwünschten Gast.
„Ein Wandrer, der im Irrn verlor
„Weg, Freunde, Roß, noch nie zuvor,
„O schönes Mädchen, glaub es mir,
„Sog ich die reine Bergluft hier,
„Bis an des Sees romantischem Strand
„Im Feenland eine Fee ich fand."

„Wohl glaub ichs!" rief das Mädchen drauf,
Als landwärts kehrt des Kahnes Lauf,
„Wohl glaub ichs, nie betratet ihr
„Zuvor Loch Katrin's Strandrevier;

„Doch gestern hab ich schon vernommen
„Zuvor von Allan-bane eur Kommen —
„Ein alter Mann, deß Seherblick
„Sieht in das künftige Geschick —
„Er sah eur Roß, das grau gefleckte,
„Wies todt im Birkenweg sich streckte,
„Beschrieb eur Wesen, eure Tracht
„Von grünem Lincoln für die Jagd,
„Das lustige Horn, so bunt vergüldet,
„Das Schwert, wie es gekrümmt gebildet,
„Den Hut, vom Reiherbusch umwunden,
„Das grimmige Paar von schwarzen Hunden.
„Und Alles zu bereiten drang
„Er zu 'nes edlen Gasts Empfang.
„Doch achtet ich nicht, was er sang,
„Und glaubt, des Vaters Horn erschalle
„Vom See her an dem Wiederhalle."

Der Fremde lächelt: „Da ich bin,
„Verkündet in des Sehers Sinn,
„Ein Abenteurer hergekommen,
„So ist gewiß mein Glück entglommen;

„Doch opfr' ich gern dies hohe Glück
„Für dieser Augen schönen Blick.
„Gönnt mir zuerst den kleinen Kahn
„Zu führen auf der Wellenbahn.“
Das Mädchen, heimlich lächelnd, blickt,
Wie ihn so schwer die Arbeit drückt,
Denn selten wohl, wenns je geschah,
Daß diesen Arm man rudern sah.
Indessen kämpft er voller Muth,
Und schnell durchflog der Kahn die Fluth.
Laut bellend schwimmen allgemach
Die Hunde ihrem Kahne nach.
Nicht lange braucht die dunkeln Flächen
Des Sees das Ruder zu durchbrechen,
Bis sie am Inselstrand sich finden,
Und fest das Boot ans Ufer binden.

Der Fremde schaut sich um am Strand;
Ein dicht Gebüsch umgab den Rand.
Kein Gang bezeugt, auch nicht ein Pfad,
Daß je die Oed ein Mensch betrat,
Bis ihm die Bergesmaid entdeckt

Den Weg, der, steil im Wald versteckt,
Sich durch verworren Dickicht schmiegt,
Bis vor uns grün ein Plätzchen liegt,
Wo sich hinab mit ihren Zweigen,
Die Weid und Trauerbirke neigen;
Ein Obdach ließ für schlimme Zeiten
Ein Häuptling einst sich hier bereiten.

Geräumig war des Hauses Gründung,
Doch seltsam Bauart und Erfindung;
Von solchen Stoffen, als die Hand
Des Arbeitsmannes ringsum fand.
Astlos, zum Viereck roh behauen,
Die Eich und Esche ihre rauhen
Und kahlen Stämme fest verbinden,
Die Seitenmauern zu begründen.
Indem, um vor dem Wind zu schützen,
Mit Lehm und Moos verstopft die Ritzen.
Gebälk vom leichtern Tannenbaum
Bedeckt als Dach den obern Raum,
Und Schilf mit Haidenkraut verbunden,
Sind einfach drüber hingewunden.

Westwärts sah man am Walde stehn
Auch eine Halle, ländlich schön,
Gestützt durch Säulen von Natur,
Den Fichten aus der Bergesflur,
An welche kunstreich Ellens Hand
Idäen=Wein und Epheu wand,
Die holde Blume, wohl bekannt,
Die Jungfraun=Laube wird genannt,
Und jede Pflanze, deren Duft
Ertrug Loch Katrines scharfe Luft.
Kaum war sie hier, im Augenblick
Rief lustig sie zum Gast zurück:
„Zur Dame und zu Gott gebeten,
„Und dann ins Zauberthor getreten!“

„Mein Himmel und Vertraun allein
„Mußt du, mein schöner Führer, sein.“ —
Kaum trat er ein — als ihm der Klang
Gezückten Stahls entgegen drang.
Sein Blut erhebt sich mit Gewalt,
Doch schämt er sich erröthend bald,
Da nur, als Grund des Klangs, im Saal

Gefallen war ein blanker Stahl
Aus seiner Scheide, die nun frei
Hinflatternd hing am Hirschgeweih.
Was man in Jagd und Krieg gefangen,
Davon die Wände ringsum prangen:
Hier hangen Horn und Spieß zur Jagd,
Dort Tartsch und Streitaxt für die Schlacht,
Schwert, Pfeile, Bogen an der Mauer,
Wie auch erschlagner Eber Hauer.
Hier stiert der Wolf, als stürb er eben,
Des Elends Stirne ist umgeben
Von wilder Katzen scheckiger Haut,
Die auch vom Horn des Ures schaut;
Zerrissen Banner aufgesteckt,
Von dunklen Streifen Bluts befleckt,
Der Otter und des Seehunds Felle
Und andre, bunte, dunkle, helle
Verbinden seltsam wild sich alle,
Zu schmücken diese Waldeshalle.

Der Fremde blickt erstaunt umher
Und hebt die hingefallne Wehr; —

Wohl selten sind so starke Recken,
Die gradaus leicht dies Eisen strecken.
Als er so wägt das Schwert für sich,
Spricht er: — „Nur Einen kannte ich,
„Deß Arm von Stahl solch Schwert gerecht
„Geschwungen hätte im Gefecht.“ —
Sanftlächelnd sie zum Gast sich kehrt:
„Das ist des Schutzherrn altes Schwert;
„Er schwingt so leicht es und gewandt,
„Wie Haselruthen meine Hand.
„Wohl zierte Vaters Wuchs die Part
„Von Ferragus und Ascabart;
„Doch jetzo, da der Riese fort,
„Sind Fraun und Diener nur im Ort.“ —

Des Hauses Herrin kam alsbald,
Bejahrt, doch edel von Gestalt.
Ihr Anstand und ihr stattlich Wesen
Wär ziemend einem Hof gewesen;
Von Ellen, obgleich nur verwandt,
Wird liebend „Mutter“ sie genannt.
Sie grüßt den Gast mit Freundlichkeit,

Und ist zu allem schnell bereit,
Was nur erheischt des Wirthes Pflicht,
Doch Stand und Namen fragt sie nicht.
So ehrte damals man die Gäste,
Der Todesfeind besucht die Feste
Des Todfeinds. Niemand fragt ihn aus,
Und ungestört kehrt er nach Haus.
Doch nennt der Fremde selber sich:
„Von Snowdoun James Fitz James bin ich,
„Herr eines schlechten Ritterguts,
„Das kaum, im Kampf des Schwerts und Muths
„Erhielt der Ahnen Tapferkeit.
„Mein Vater fiel in solchem Streit,
„Auch ich, zum Schutze meines Rechts,
„Steh oft im Drange des Gefechts.
„Heut mit Lord Moray auf der Pirsch,
„In der mich hergelockt ein Hirsch,
„Hab ich verloren Zug und Thier —
„Mein gutes Roß — und bin nun hier.“ —

Der Ritter hätte gern erfahren,
Wer seine edlen Wirthe waren;

Wohl zeigt der ältern Dame Wesen,
Daß sie an Höfen ist gewesen;
Natur und Kindes-Unschuld drücken
Sich mehr zwar aus in Ellens Blicken,
Doch Sprach und Anstand, edelfrei,
Zeigt, daß sie höhern Standes sei.
Nie findest du in niedern Hütten
Den Sinn, die Anmuth, diese Sitten.
Wie deutlich auch des Ritters Wink,
Frau Margret achtet ihn gering;
Und Ellen, lustig her und hin,
Verkehrt der Frage ernsten Sinn:
„Wir zaubern — hausen fern von Städten
„In öden Haiden, unbetreten,
„Wir bändigen Fluthen, Sturm, Gewitter,
„Behexen schnell die irrnden Ritter;
„Bei unsichtbarer Saiten Klang
„Tönt also unser Zaubersang.“ —
Sie sang und ihre Stimm begleiten
Der ungesehnen Harfe Saiten:

## Gesang.

Krieger ruh! der Kampf ist aus,
　Schlummre ohne zu erwachen,
Träume nicht vom Schlachtengraus,
　Tagesmüh und nächtlich Wachen!
In der Insel Zauberhallen
　Unsichtbare Hände streuen
Dir ein Lager, Töne schallen,
　Zaubernd dich dem Schlaf zu weihen.
Krieger ruh! der Kampf ist aus,
Träum nicht mehr von Schlachtengraus;
　Schlummre ohne aufzuwachen,
　Nachts die Ruh, am Morgen wachen.

Kein Geräusch soll dich erwecken,
　Klang von Waffen, noch von Rossen,
Nicht dich Horn und Pibroch schrecken,
　Reiter musternd, Stammgenossen.
Doch der Lerche gellend Singen
　Schallt vom Feld am frühen Morgen,
Und der Reiher Töne dringen
　Aus dem Schilf, wo sie verborgen.

Lautrer Lärm wird dich nicht wecken,
Nicht der Wächter Ruf dich schrecken,
Noch Gewiehr von Kriegesrossen,
Reiterschaaren, Stammgenossen.

Sie schwieg — und stimmt erröthend dann
Ihr Lied zur Ehr des Fremden an;
Doch hält noch ihre Stimme auf
Des sterbenden Gesanges Lauf,
Bis sich entwickelnd, dieses Lied
Melodisch von den Lippen flieht:

Jäger, ruhe nach der Jagd,
Wenn dich Schlummersprüche binden,
Träum nicht, wenn die Sonn erwacht,
Hornton muß dich wachend finden.

Schlaf, der Hirsch auch liegt im Schlummer,
Schlafe, bei dir liegt der Hund,
Schlaf, und träume nicht mit Kummer,
Wie dein Roß liegt todt im Grund.

Jäger, ruhe nach der Jagd,
Träum nicht, daß die Sonn erwacht,
Denn dich früh schon wach zu finden,
Tönt kein Horn in diesen Gründen.

---

Man ging. — Von Haidekraut ein Bette
Lag dort dem Gast als Ruhestätte;
Wohl hundert sahn in diesem Raum
Schon ihren Jägerfang im Traum.
Ihn haucht vergebens an die Luft
Mit feuchter Haideblumen Duft;
Nicht Ellens Zauber hat gewußt
Zu stillen die erregte Brust.
Ihm kam in Träumen, bunt und wild,
Von Müh und Leid ein angstvoll Bild;
Jetzt strauchelt auf dem Moor sein Roß,
Jetzt, — daß hinab die Barke schoß,
Sein Banner vorm geschlagnen Heere
Sinkt jetzt — und mit ihm seine Ehre;
Dann kehrt — (mög eine Himmelsmacht
Vertreiben das Gespenst der Nacht!) —

Zurück manch Bild der Jugendzeit
Von arglos edler Offenheit.
Darauf erscheinen ihm geschwind
Die Freunde, die es nicht mehr sind,
Treulose, Kalte, Todte schmiegen
Sich eng, und nahn in Feierzügen,
So warm und freudig und zufrieden,
Als ob sie gestern erst geschieden;
Es regen Zweifel sich im Schauen,
Ob Täuschung, ob er könne trauen —
Träumt er von Treubruch nur und Mord,
Sieht er sie ahnend hier am Ort?

Mit Ellen drauf in einem Hain
Sprach er von Liebeslust und Pein;
Sie hört erröthend, ihm am Arm,
Die Hoffnung steigt, er redet warm.
Er sucht die Hand, die sie ihm läßt —
Und drückt den kalten Handschuh fest.
Urplötzlich wandelt sichs Gespenst,
Ein Helm auf seinem Haupte glänzt;
Zu Riesengröße angeschwollen,

Mit finstrer Stirn und Augenrollen,
Gleicht dennoch Ellens sanftem Bild
Dies Schreckenantlitz, fremd und wild. —
Zusammenschaudernd und erwacht
Ruft er zurück den Traum der Nacht.
Es glühen auf dem Heerd die Kohlen,
Und glänzend halb, halb nur verstohlen
Stehn die Trophän des Saals im Schleier
Des Dunkels, seltsam ungeheuer.
Der Fremde wendet dann den Blick
Zum ungeheuren Schwert zurück,
Und in ihm jagen sich und schwanken
Die wildverworrenen Gedanken,
Bis, um vom Schwindel frei zu sein,
Er aufstand hin zum Mondenschein.

Es duften rund umher so reich
Die wilden Rosen im Gesträuch,
Balsamisch haucht der Birkenbaum,
Es schläft das Espenlaub im Raum,
Des Mondenlichtes Silberhelle

Tanzt spielend auf der stillen Welle. —
Wild wär das Herz, deß Toben nicht
Der reine Strahl des Mondes bricht!
Und frei sich fühlend von der Last
Sprach so zu sich der edle Gast:

„O weshalb wendet stets mein Sinn
„Zu dem verbannten Stamm sich hin?
„Kann ich kein Bergesmädchen sehn,
„Ohn Douglas Aug in ihr zu spähn?
„Kann ich nicht schaun ein Hochlands-Eisen,
„Und gleich muß mirs den Douglas weisen?
„Muß mir denn stets der Douglas nahn
„In jedes Traumes Fieberwahn? —
„Ich träum nicht mehr. — Es muß den Willen
„Der Mann auch schlafend noch erfüllen.
„Mein Nachtgebet will ich jetzt sprechen,
„Dann soll kein Traum mich unterbrechen.“

Er nimmt des Rosenkranzes Gold,
Und betet wenn die Kugel rollt,

Vertraut dem Himmel Leid und Sorgen,
Und schlummert ruhig und geborgen,
Bis daß der Haidehahn gekräht,
Und Morgenluft um Benv'nue weht.

# Die
# Jungfrau vom See.

## Zweiter Gesang.

## Das Eiland.

Am Morgen schmückt der Hahn die dunkeln Schwingen,
Der Hänfling singt, und in der Luft Erheben
Fühlt jed Geschöpf: die Morgenstunden bringen
Den Frühlingsmorgen für ein neues Leben.
Als nun der Gast in leiser Fluthen Ringen
Zum andern Ufer steuert mit dem Kahn,
Hört überm See man einen Barden singen,
Und mit dem Sang stimmt er die Harfe an.
Auch dich, o Greis, rief auf der Morgen, Allan-bane!

### Gesang.

Nicht schneller rauschen dort die Wellen
Vom Ruderschlage auf,

Nicht schneller aus der Tiefe quellen
Die Wogen allwärts, anzuschwellen
Des Kahns gefurchten Lauf,
Als das Gedächtniß aus dem Sinn
An frühre Wohlthat schwindet hin.
Geh Fremder dann und eile fort,
Denk nicht mehr an der Insel Bord.

Steh hoch an Höfen deine Macht,
Und hoch im Schlachtgedrang;
Wo um dich Damen-Schönheit lacht,
Als Ehrenpreis fürs Glück der Jagd
Den Falk und Hund empfang;
Gut sei dein Schwert, dein Freund sei rein,
Treu, lieblich soll dein Mädchen sein,
Verschwunden in der Freude, fort
Sei dieser Insel ferner Bord!

Doch blickst du irrend einen bangen
Fremdling im Süden gehn,
Deß Federn traurig niederhangen,
Deß düster Aug und bleiche Wangen
Nach Hochlands Bergen sehn,

Dann

Dann zeige, Krieger, du bereit
Die Sorge für des Wandrers Leid,
Gedenk: Auch ich war Fremder dort
Am fernen stillen Inselbord!

Doch wenn das schwanke Schiff des Lebens
Das Mißgeschick regiert,
Wenn du treu, tapfer, gut vergebens,
Verbannung, Leid, als Ziel des Strebens,
Dich aus dem Lande führt,
Seufz' nicht, daß sich das Glück gewandelt,
Treulos der Fürst und Freund gehandelt,
Komm zu dem treu verwandten Ort,
Zur stillen Insel fernem Bord!

Als hin die letzten Töne schwanden
Sieht man das Boot am Ufer landen.
Doch schickt, bevor er geht, den Blick
Der Fremde zaudernd dort zurück,
Wo bald sein forschend Auge fand
Den Harfner an dem Inselstrand.
Gelehnt am Baum, der dürr, verdorben,

Schien er, gleich diesem, abgestorben.
Indem sein Innres schweigend dichtet,
Ist himmelwärts der Blick gerichtet,
Als brächt ihm der Begeistrung Wonne
Ein jeder Strahl der Morgensonne.
Die Hand, die auf den Saiten ruht,
Harrt, bis erwacht des Dichters Gluth.
So still, als horch er auf der Schwelle,
Daß seinen Spruch der Richter fälle.
So still, daß selbst der Lüfte Regen
Das greise Haar nicht kann bewegen.
So still, als wär, mit letztem Ton
Der Harf, das Leben selbst entflohn.

Auf einem moosbedeckten Stein
Saß bei ihm Ellen, lächelnd fein.
Ihr Lächeln, obs dem Schwane gilt,
Der hinfliegt übers Seegefild,
Indeß nach der entgangnen Beute
Ihr Schooßhund zornig bellt — ins Weite?
Doch sag mir, wer das Mädchen kennt,
Weshalb hochroth die Wange brennt?

Wohl scheints (vergib, o heilige Treue!)
Daß sich das Mädchen lächelnd freue,
Zu sehn den Gast noch immer stehend,
Und immer neue Grüße wehend.
Und, schöne Fraun, eh ihr nach Recht
Erzürnt der Heldin Urtheil sprecht,
Zeigt eine mir, die solcher Beute
Und der Erobrung sich nicht freute!

Als er noch zögert in der Nähe,
Schiens, als ob Ellen ihn nicht sähe,
Doch als er umbiegt in ein Thal,
Winkt sie ihm höflich noch einmal.
Oft hörte man den Ritter sagen:
Kein Preis an festlich freudigen Tagen,
Den ihm ertheilt die schönste Schöne,
Die je ein stolzer Demant kröne,
Hab' so erhoben voller Lust,
Als dieser stumme Gruß, die Brust.
Mit einem Schotten zum Geleite,
Die schwarzen Rüden ihm zur Seite,
Entweicht er. — Selber kaum bewußt,

Blickt sie ihm nach mit stiller Lust;
Erst da verschwunden die Gestalt,
Wars, daß ihr innrer Wächter schalt:
„Dein Malcolm, eitel Mädchen du!“
Und das Gewissen rief ihr zu:
„Hing so wohl deines Malcolms Sinn
„Am Laut der schönen Südländrin?
„So ängstlich würde er nicht spähn,
„Wenn fremde Mädchen von ihm gehn. —
„Wach, Allan-bane!“ rief laut sie dann
Den alten Minnesänger an:
„Reiß dich aus deinem Traumgesicht,
„Stimm eilig an ein Preisgedicht,
„Von dem auch dir die Freude käme,
„Besing den Ruhm des Stamms der Gräme.“
Kaum ist ihr dieses Wort entflohn,
Als sie beschämt erröthet schon;
Denn von des ganzen Stammes Ruhme
War Malcolm Gräme gewiß die Blume.

Der Sänger prüfte. Dreimal leise
Erhob er die bekannte Weise,

Doch dreimal auch sank, trüb und trüber,
Der Stolz in dumpfe Töne über.
„Du bitt'st umsonst,“ sprach er am Ende,
„O edel Kind,“ und rang die Hände;
„Traf nie dein Flehn umsonst mein Ohr,
„Heut lock ich nicht die Töne vor.
„Der Harfe Saiten sind gespannt,
„O weh, von einer mächtgern Hand.
„Will ich zur Freud die Saiten regen,
„Kommt düstre Klage mir entgegen;
„Des Siegers Marsch, sein Jubelklang
„Verwandelt sich in Grabgesang.
„Wohl mir, wenn dieses ernste Läuten
„Nur meine Zukunft mag bedeuten.
„Wenn, wie die Väter mir vertraut,
„Sankt Modans Harf durch ihren Laut
„Ansagt den Tod des eignen Herrn,
„Dann hört dich, Ton, der Sänger gern!

„Doch seufzt' es, Jungfrau, ebenso,
„Als deiner Mutter Leben floh.
„So störte einst ein solcher Klang, —

„Als ich von Krieg und Liebe sang, —
„Des ganzen Festes Freudigkeit
„Erfüllte mich mit Sorg und Leid,
„Und, ungehorsam meiner Wahl,
„Klagts laut durch Bothwells Fahnensaal,
„Zur Zeit, eh Douglas Stamm gefallen,
„Verbannt aus seiner Väter Hallen. —
„Wenn größer Unglück ohn Verschulden
„Soll meines Herren Haus erdulden,
„Der schönen Ellen eine Noth
„Von diesen wilden Tönen droht,
„Kein Barde, Unglücksharfe, soll
„Dich rühren dann entzückungsvoll;
„Dann soll zuletzt ein Klang noch schallen,
„Und wehmuthsschwer, gemach verhallen,
„Dann du zerstückt am Boden blinken,
„Und still zur Gruft dein Barde sinken.“ —

„Verscheuch,“ sprach sie besänftigend, „Freund,
„Was deinem Alter Schreckniß scheint;
„Du kennst die Weisen ja von allen:
„Wie Harf und Kriegespfeifen schallen

„Vom Thalland bis zu uns hinan,
„Vom Tweed zum Spey — was Wunder dann,
„Wenn nicht verlangte Tön erstanden,
„Verwirrt in des Gedächtniß Banden,
„Verwechselnd, schnell dahin getragen,
„Den Kriegsmarsch mit den Todtenklagen? —
„Nicht Grund zum Fürchten haben wir,
„Gesichert in dem Dunkel hier.
„Mein Vater, seinen Ahnen gleichend,
„Von Schloß und Land und Leuten weichend,
„Gibt nach dem Schicksal nicht so viel
„Als jene Eich dem Windesspiel.
„Der Sturm kann toben in dem Laub,
„Nie wird der edle Stamm sein Raub.
„Für mich," sie schweigt, und, blickend rund,
Pflückt sie ein Veilchen von dem Grund, —
„Für mich, die kaum im Sinn ich trage
„Ein Bild nur jener schönern Tage,
„Mag dieses Blümchen in dem Grün
„Zur Zier, ein ländlich Kleinod, blühn,
„'S trinkt Himmelsthau, der Rose gleich,
„Die sprießt in Königs Gartenreich.

„Und hab ich mirs ins Haar gewunden,
„Ist jeder Bard zum Schwur gebunden:
„Nie hab er schönern Schmuck gefunden.“ —
Dann wand sie scherzend in die Locken
Den Kranz von blauen Haideglocken.

Die anmuthvolle Freundlichkeit
Verscheucht des Minstrels Düsterheit.
So wie ein trauriger Klausner blickt,
Wenn ihn des Engels Nahn entzückt,
Schaut auf er — rief dann, als ihm Stolz
Und Wehmuth sanft zu Thränen schmolz:
„O Kind! nicht weißt du, was verloren,
„Zu welchen Ehren du geboren!
„Möcht ichs noch sehn — wies dir gebührt —
„Daß Schottlands Hof durch dich geziert,
„Sehn meines Lieblings zarte Schritte,
„Die leichtsten in des Hofes Mitte,
„Den Grund des Seufzers jedes Herrn,
„Und jedes Auges Leiterstern,
„Und jedes Sängers Ziel und Schmerzen,
„Die Jungfrau von dem blutigen Herzen.“ —

Sie seufzt und scherzt: „Was gibst du Raum
„Im Busen solchem schönen Traum?
„Mir gleich ist dieser Fels voll Moos
„Mit Prachtbett, Sessel, schön und groß;
„Beim Hofbanket würd ich mich zeigen
„Nicht lustiger als beim Bauernreigen,
„Noch lauschte halb so froh wohl ich
„Auf Königssänger als auf dich;
„Dann soll ich edle Herrn umstricken
„Mit meiner Augen Siegerblicken!
„O Schmeichler! — es gehört ihr Schein,
„So will Sir Rodrich, ihm allein.
„Der Sachsen Geißel, Alpines Zier,
„Loch Lomonds Schrecken für und für,
„Verschöb er mir zu Lieb nicht, — sag —
„Den Lennox Zug — um einen Tag?“ —

Der Barde dämpft die Lust im Herzen:
„Nicht ziemt es hier für dich zu scherzen,
„Denn wer hat, lächelnd, wohl im Land
„Den finstern Rodrich je genannt?
„'Nen Ritter schlug in Holy-Rood

„Er todt. Ich sah des Mordschlags Wuth,
„Und vor des argen Meuchlers Streichen
„Das Hofgesinde selber weichen.
„Seitdem beschirmt, obgleich verbannt,
„Er männlich fest sein Bergesland.
„Wer hätte sonst wohl (weh dem Tage,
„Wo ich die traurige Wahrheit sage!)
„Dem Douglas, der dem Jagdziel gleicht,
„Dem jeder Reichsherr sich entzeucht,
„Auch diese Zuflucht nur gereicht?
„Der Räuberhäuptling wagt allein
„Des Douglas Schirm und Schild zu sein.
„Jetzt, da ihn deine Schönheit bannt,
„Will er zum Lohne deine Hand;
„Dispensation auf sein Begehr
„Gelangt aus Rom nur zu schnell her.
„Dann wird, nur Flüchtling auf den Höhn,
„Dein Vater, als der Douglas stehn
„Vor allen groß in Furcht und Ehr.
„Doch, liebt dich Rodrich gleich so sehr,
„Daß du als willigen Sclaven, Mädchen,
„Den Furchtbarn führst an seidnem Fädchen,

„Bedenk, wohin du scherzhaft zielest,
„Da du in Löwenmähnen spielest!" —

„Minstrel!" — rief Ellen, und ihr Blick
Strahlt ihrer Väter Stolz zurück: —
„Ich kenne unsre ganze Schuld,
„Weiß, wie als Mutter mit Geduld
„Mich pflegt' und liebte Margrets Huld,
„Seit sie, da ich hier angekommen,
„Des Schwesterkinds sich angenommen.
„Doch ihm, der uns allein verblieb,
„Als Douglas Schottlands Herr vertrieb,
„Mehr sind wir schuldig Margrets Sohn,
„Und, — wär mein Blut für ihn ein Lohn, —
„Herr meines Lebens sollt er sein,
„Doch niemals, Allan, — nie mich frein.
„Eh will Hellene Douglas trauern
„Als Nonn in Marnochs Klostermauern,
„In Ländern, jenseits unsrer Seeen,
„Um Andrer kalt Erbarmen flehen,
„Wo nie ein Schottisch Wort man nennt,
„Wo keiner Douglas Namen kennt,

„Als Flüchtling irrn, als frein den Mann,
„Den Ellen nimmer lieben kann.

„Du schüttelst, Freund, dein graues Haupt —
„Bezeugt nicht auch, was ich geglaubt,
„Dein ernster Blick? — Er ist voll Muth,
„Doch wild wie Bracklinns Wasserbrut;
„Großmüthig, — wenn nicht Racheluſt
„Und Eifersucht entflammt die Bruſt.
„Treu hängt er an der Freundschaft Band,
„So wie sein Schwert an seiner Hand,
„Doch wollte auch dies Schwert von Eisen
„Mehr Mitleid gegen Feinde weisen!
„Freigebig ist er, um den Mannen
„Zu schenken, was sie ihm gewannen,
„Wenn sie zurück durch Klüfte schleichen,
„Und in dem Thalland, als ihr Zeichen,
„Blutigen Schutt und Aschenmassen,
„Wo Dörfer friedlich blühten, lassen.
„Die Hand, die für den Vater ficht,
„Ehr ich, wie dies der Tochter Pflicht,
„Doch kann ich drücken sie, die roth

„Von armer Bauern Meucheltod?
„Wie hell auch seiner Tugend Schimmer,
„Sie zeigt nur seine Wuth noch grimmer,
„Die in dem hohen Geiste funkelt,
„Wie Blitze, wenn es nächtlich dunkelt.
„Noch Kind, schreckt' ich, — und Kinder können
„Selbst unbewußt den Feind erkennen, —
„Mußt ich die finstern Augenbrauen,
„Den schwarzen Busch und Mantel schauen;
„Ich konnte nicht, — (ein Mädchenzagen!) —
„Die herrisch stolze Mien ertragen;
„Doch sollte gar, nach deinem Wahn,
„Rodrich als Bräutigam mir nahn,
„So zittre ich vor Angst! — ja nennte
„Es — Furcht, wenn sie ein Douglas kennte.
„Doch still von dem, was uns verhaßt;
„Was denkst du wohl vom fremden Gast?"

„Von ihm? — Weh rufe ich den Stunden,
„Wo unsre Insel er gefunden!
„Des Vaters Schlachtschwert, — einst gemacht
„Für Tinemann durch Zaubermacht,

„Als er verband, beim Friedenschließen,
„Des Hotspur Pfeil mit seinen Spießen, —
„Hat, — selbst gezückt, — voraus verkündet:
„Daß bei uns sich ein Feind befindet.
„Wenn ein Spion vom Hofe hier,
„Was fürchten für den Douglas wir?
„Was für dies Eiland, das, du weißt,
„Stamm-Alpines letzte Zuflucht heißt!
„Doch, sei mein Argwohn unbegründet,
„Wenns Rodrichs Eifersucht entzündet!
„— Wirfs Köpfchen nicht verachtungsvoll,
„Denk nur, wie damals stieg sein Groll,
„Als du bei Beltans Reigenkranz
„Begannst mit Malcolm Gräme den Tanz.
„Obgleich dein Vater ihn gestillt,
„Noch gährts in Rodrichs Busen wild,
„Drum hüte dich! — Doch welches Tönen?
„Mein Ohr vernimmt nicht Windes Stöhnen,
„Nicht, wies in Birk und Espe säuselt,
„Kein Hauch des Seees Spiegel kräuselt,
„Still beugt das Schilf die Blüthen nieder,
„Und doch! — Mein Wort! — ich höre wieder. —

„— Nochmals! — die Kriegespfeife schrillt,
„Und fernher tönt der Pibroch wild.“

Wo weithin sich die Fluthen strecken,
Sieht man im See vier dunkle Flecken,
Die, als sie nähern sich der Erden,
Mit Mast und Mann vier Barken werden,
Die, gradwegs kommend von Glengyle,
Zum Eiland steuern sonder Weil.
Als sie um Brianchoil schon sind,
Und in die Segel bläst der Wind,
Sieht man im hellen Sonnenlichte
Sir Rodrichs Wappen, eine Fichte.
Je näher sie zum Ufer eilen,
Erglänzt die Luft von Spieß und Beilen.
Schon kannst du sehn die Hochlands-Schürzen,
Wie sich die Federn heben, — stürzen,
Jetzt wie die Mütze steht und sinkt,
Sobald die Fluth das Ruder trinkt,
Sehn, wie, wenns mächtig räumend greift,
Hochschäumend auf die Welle schweift.
O sieh die stolzen Pfeifer stehn,

Und wie die bunten Bänder wehn
So lang herab von ihren Pfeifen,
Daß sie des Seees Spiegel streifen,
Wenn, da sie durch die Fluthen dringen,
Sie alte Hochlands-Weisen singen. —

Je mehr sie sich dem Ufer nahn,
Je lauter stimmt der Pibroch an.
Von Ferne tönt zuerst nur leise,
Und von dem See gedämpft, die Weise,
Indem, gefesselt von den Schlünden
Am Strand, die rauhen Töne schwinden.
Dann lauter schallend, tönt dem Ohr
Das Aufgebot des Stammes vor,
Die Töne, die als Aufruf allen
Von Alt-Alpine zum Kampfe schallen.
Gewaltig tönts, wie wenn zumal
Von Mustrung Vieler dröhnt das Thal,
Und von der Erde wiederhallt
Der Tritte schütternde Gewalt.
Lebendiger Spielen deutet dann
Ihr lustig Vorwärtsrücken an,

Eh noch der Donnerruf der Schlacht
Mit Speerklang und Geschrei erwacht.
Des Hiebes Klang, der schirmt und schwirrt,
Wenns Schlachtschwert auf der Tartsche klirrt;
Die dumpfe Stille eh erneuen
Mit Muth den Streit die Kämpferreihen,
Des Angriffs Wuth, der Ruf zum Halt,
Der Rückzug, welcher rund um schallt,
Des Jauchzens Ausbruch, zu verkünden
Stamm-Alpines Sieg — war hier zu finden.
So endet nicht das Lied, — denn trüber
Gings in ein leises Trauern über,
Es schweigt von hohen Siegsgefühlen,
Und laut beklagt es die da fielen.

Die Pfeif verstummt, — doch lebt der Schall
Noch in des Ufers Wiederhall;
Als der auch schwieg, erweckten wieder
Den heisern Chor Gesang und Lieder,
Indem laut singend hundert Kehlen
Des Häuptlings Ruhm und Preis erzählen.
Es rudern, fest an ihrem Bord,

In sicherm Takt die Schiffer fort,
So brausend, wie die Winde räumen
In des Decembers kahlen Bäumen.
Den Chor kennt Allan erst vom See:
„Roderich Vich Alpine Dhu, juchhe!“
Je näher sie dem Strandgebiet,
Je deutlicher das Kriegerlied.

Boots-Gesang.

„Heil unserm Herren, der siegend dort schreitet!
Segen begleite die grünende Fichte!
Blühe der Baum, der im Banner sich breitet,
Lange dem Hause zum Schutz und zum Lichte.
Frischen Thau der Himmel schafft,
Erde sendet neuen Saft,
Daß er weit knospe und schieße zur Höh,
Während von jeder Felsenspalt
Wieder unser Grüßen schallt:
„Roderich Vich Alpine Dhu, juchhe!“

'S ist nicht ein Sprößling, am Bache gesäet,
Blühend zu Beltane, im Winter vergehend;

Wenn der Sturmwind das Laub von den Bergen verwehet,
Jauchzt Alpine unter den Aesten stehend.
Ankernd in des Felsen Spalten,
Fest gegen Sturms Gewalten,
Wurzelt, getroffen, er fester denn je.
Preisend von Breadalbane schallt,
Preisend von Menteith hallt:
„Roderich Vich Alpine Dhu, juchhe!“

Herrlich in Glen Fruin der Pibroch erklang,
Unser Jauchzen begegnete Bannochors Klagen,
Glen-Luß und Roß-Dhu in Asche versank,
Und von Lomond die Besten, sie liegen erschlagen.
Lange beklagen ihr Leid
Sächsische Wittib und Maid,
Denken Stamm-Alpines mit Furcht und mit Weh!
Lennox und Leven-glen bald
Zittern, wenns wieder erschallt:
„Roderich Vich Alpine Dhu, juchhe!“

Auf für die Zierde des Hochlands, Vasallen!
Rudert die Fichte, nie welkend und grün;
Möcht es der Rose des Eilands gefallen,

Für ihn zum duftenden Kranze zu blühn!
O daß ein Sprößling dann,
Würdig für Frau und Mann,
Segenbegleitet im Schatten entsteh.
Laut dann von Berg und Wald
Stamm=Alpines Ruf erschallt:
„Roderich Vich Alpine Dhu, juchhe!"

Mit ihren Frauen zum Geleite
Naht jetzt auch Margret dieser Seite.
Im Winde flattert Aller Haar,
Es winkt ihr Schnee=Arm immerdar,
So oft mit Jubelchors Gewalt
Des Häuptlings Nam herüber schallt.
Indessen ruft, nach Mutter Art,
— Die nichts zur Lust des Lieblings spart —
Margret ihr Mühmchen schnell zum Strande,
Zum Gruß des Vetters, eh er lande:
„Komm, Zaudrin, willst ein Douglas sein,
„Und Siegers Stirn zu kränzen scheun?" —
Mit Widerstreben in der Seele
Folgt sie dem traurigen Befehle,

Doch als ein fernes Horn erschallt,
Sprang seitwärts sie behend alsbald:
„Still — Allan — hast du nicht erkannt
„Des Vaters Zeichen her vom Land?
„Wir wolln im Kahn ihn hergeleiten,"
Rief sie — „dort von des Berges Seiten." —
Gleich Sonnenstrahlen, schnell und schön,
Sieht man im leichten Kahn sie stehn,
Und während Rodrichs Blicke schauen,
Sie suchend bei der Mutter Frauen,
War weit die Insel ihr entflohn,
Und sie gelandet drüben schon.

Gefühle gibts in unsrer Brust
Geläutert reiner Himmelslust;
Und gibt es auch auf Erden Thränen,
Geläutert von dem irdischen Sehnen,
Ja Thränen, welche, licht und rein,
Selbst Engel zierend würden seyn, —
Sinds, die ein Vater still vergießt,
Wenn er sein theures Kind umschließt! —
Und als an seine Brust entzückt

Der Douglas seine Ellen drückt,
Netzt solche Thräne ihre Locken —
Ein Held, und doch sein Aug nicht trocken! —
Nicht merkte Ellen, lustbeklommen,
Als sie den Vater heißt willkommen,
Daß hier aus Furcht (Zeugniß der Lieb,)
Zurück ein edler Jüngling blieb,
Nicht ehr, bis Douglas selbst ihn nennt,
Wie gut sie Malcolm Gräme auch kennt. —

Ernsthaft ist Allans Blick gewandt
Auf Rodrich, wie er steigt ans Land;
Den Herren sieht er traurig an,
Blickt auf den Prunk des Häuptlings dann,
Und wischt die feuchten Spuren schnell
Hinweg vom Aug, so thränenhell.
Die Hand auf Malcolms Arm gelegt,
Sprach Douglas freundlich, doch bewegt:
„Kannst du mir sagen, junger Freund,
„Was Allans thränend Auge meint?
„— Er sieht den Tag, wo laut erklang
„Zu meinem Preis einst sein Gesang

„Auf Bothwells hoch gewölbtem Thor,
„Und mit ihm pries der Sänger Chor,
„Wo vor mir mußten als Trophäen
„Des Percy Norman=Fahnen wehen,
„Und hinter mir, — daß ich fürwahr
„Gleich mächtig jenem Häuptling war, —
„Der zwanzig Ritter stolze Schaar.
„Doch mocht ich, Freund, du kannst mir trauen,
„Auf all den Troß nicht stolzer schauen, —
„Obgleich die Moslem vor mir zittern,
„Hell leuchtete mein Zug von Rittern,
„Und Blantyr's heilige Lieder klangen,
„Und preisend Bothwells Barden sangen, —
„Als auf des Greises stille Thränen
„Und dieses Mädchens liebend Sehnen,
„Wenn froher sie: Willkommen! sagen,
„Als einst in meines Glückes Tagen.
„Vergib des Vaters Stolz, o Freund,
„Der hier kein Bettler mehr erscheint!"

O köstlich Lob! — Wie schöner glänzt
Die Rose, wenn sie Thau umkränzt,

Glüht Ellens Wange aufgestört,
Denn Douglas spricht, und Malcolm hört.
Damit die freudige Gluth verborgen,
Trägt sie für Falk und Hunde Sorgen;
Dicht schmiegt sich bei dem sanften Streicheln
Der Doggen Paar an sie mit Schmeicheln,
Und wie sie traulich lockte, stand
Der Falke bald auf ihrer Hand,
Weit auf das Aug, die Schwingen nieder,
Denkt, frei, er nicht ans Fliehen wieder.
Und, glaubt mir, — (seht sie so vor euch,
Waldgöttern früher Mährchen gleich) —
Daß, wenn ein Vater ihren Werth
Und Schönheit überschätzend ehrt,
Des Liebenden beglückten Seele
Wohl ehr das rechte Urtheil fehle;
Denn, ach, so oft er auf sie blickt,
Fühlt sich der Selige entrückt.

Schön war und schlank, doch voll Gewalt
Und Kraft des Malcolm Gräme Gestalt.
Die Hochlands-Kleidung zeigt genau

Der allerschönsten Glieder Bau.
Aus seiner blauen Mütze quoll
Das blonde Haar so lockenvoll.
Im Jagen kann sein Auge sehn
Das Schneehuhn auf dem Schneee stehn.
Er kann die Wege in den Gründen
Durch ganz Lennox und Menteith finden.
Hin sind die braunen Rehe, spannt
Den strammen Bogen Malcolms Hand,
Und kaum entfliehn, von Furcht getragen,
Sie, wenn er sie verfolgt im Jagen.
Er steigt Ben-Lomond grad hinauf,
Ohn nur zu athmen in dem Lauf.
Dem Aeußern gleich ein Sinn, so gut,
Lebendig, frei, voll Feuermuth,
Ein Herz, bis Ellens Zauber kam,
Der Liebe fremd und fremd dem Gram;
So leicht wirds in der Brust bewegt,
Als oben sich die Feder regt.
Doch Freunde, die ihn näher kennen,
Und sein für Recht und Wahrheit Brennen,
Und Barden, die bei alten Sagen

Sein Antlitz sahn voll Muth und Wagen,
Die sagen: Wenn er Mann erst wäre,
Würd Rodrich Dhu in Ruhm und Ehre
Nicht mehr voran im Hochland funkeln,
Denn Malcolm Gräme werd ihn verdunkeln.

Jetzt tragen sie zurück die Wellen.
„Weshalb, o Vater," fragte Ellen,
„Mußt du so fern die Jagd anstellen,
„Weshalb so spät heimkehren — und?" —
Ihr Auge that die Frage kund.
„Mein Kind, mir ist die ferne Jagd
„Ein Abbild von der edlen Schlacht,
„Und wenn die Lust geraubt mir wär,
„Dann wär auch ich nicht Douglas mehr.
„Malcolm traf mich, als östlich ich
„Fern durch Glenfinlas Dunkel strich.
„Nicht streift ich sicher, — denn der Grund
„Erscholl von Roß und Jagd im Rund.
„Der Jüngling, aus des Königs Leuten,
„Land, Leben wagend, mich zu leiten,
„Hat mich durchs Dickicht, außer Acht,

„Daß wir verfolget, hergebracht;
„Und Rodrich selber soll ihn mir,
„Trotz altem Groll, begrüßen hier.
„Dann nach Strath-Endrik schnell zurück,
„Und nichts gewagt mehr für mein Glück!“ —

Rodrich, der jetzt zum grüßen nah,
Erröthet, da er Malcolm sah,
Doch Handlung, Wort und Auge lehrt,
Wie hoch die Gastfreundschaft er ehrt.
In Heiterkeit und ohne Sorgen
Verstrich des Sommertages Morgen,
Doch Mittags kam, und sprach voll Eifer,
In Rodrichs Ohr ein schneller Läufer,
Und jenes Miene, trüb verstimmt,
Zeugt, welche Botschaft er vernimmt.
Man sieht, wies ihm im Busen gährt,
Doch war ein nächtlich Mahl verzehrt,
Bevor er zu des Heerdes Rauch
Die Mutter, Douglas, Gräme — und auch —
Hellenen rief; dann warf er rund
Um seine Blicke, — dann zum Grund,

Als sucht er Worte sich zu wählen,
Um Unwillkommnes zu erzählen.
Lang spielt er mit dem Dolche, dann
Blickt stolz er aufwärts — und begann:

„Kurz muß ich sein; denn mir verbeut
„Kunstvoll zu reden Sinn und Zeit.
„Mein Vetter, — Vater (— wenn ich werth,
„Daß so mein Bitten Douglas ehrt, —)
„O Mutter, Ellen, deren Blick
„(Weshalb?) sich wendet scheu zurück. —
„Und Gräme, in dem ich bald erkenne,
„Ob ich ihn Freund, ob Feind ihn nenne,
„Wenn du, volljährig, wirst erhalten
„Als Herr in deinem Land zu walten: —
„Rachsüchtig prahlt der König, — hört, —
„Daß er das Gränzland hat bethört,
„Wo Herrn, die sich mit Falk und Hunden
„Zur Jagd des Fürsten eingefunden,
„Sich selber fingen in den Netzen;
„Und, als zu gastlichem Ergötzen,
„Sie weit der Väter Thor aufsprengen,

„Am eignen Thorweg müssen hängen! —
„Laut schreit ihr Blut von Meggats Matten,
„Vom Strand der Tweed, von Yarrows Schatten,
„Wo langsam Ettriks Ströme gleiten,
„Sich Teviots Silberwellen breiten;
„Wo Stämme tobten einst in Fehde,
„Sind Waiden jetzo, wüst und öde.
„Der Wüthrich, der in Schottland thront,
„Der treulos, grausam niemals schont,
„Naht jetzt. Sein Zweck gleich dort wie hier,
„Vorwand ist Jagd im Waldrevier.
„Hat Gränzlands Herren dies getroffen,
„Was mag wohl Hochlands Häuptling hoffen?
„Doch mehr noch; Douglas, die Gestalt
„Verrieth dich in Glenfinlas Wald.
„Mir hinterbracht es ein Spion.
„Jetzt rathet ihr bei diesem Drohn.“

Margret und Ellen sehn betrübt,
Ob Trost der Andern Auge gibt,
Dann kehrt sich geistergleich ihr Blick
Zum Vater und zum Sohn zurück.

Des Malcolm Wangen überzieht
Ein wechselnd Feuer, und verglüht,
Jedoch sein funkelnd Auge sagte:
Nur Ellen wärs, für die er zagte.
Betroffen zwar, doch fest zur That,
Gibt also Douglas seinen Rath:
„Rodrich, obgleich die Stürme heulen,
„Mags — donnern und vorüber eilen;
„Doch werd ich gleich von hier entfliehn,
„Um nicht den Blitz auf dich zu ziehn,
„Denn wohl weißt du, der König schickt
„Den Pfeil auf mich allein gezückt.
„Dir, der du stellst bei Kriegsgefahr
„Dem König eine tapfre Schaar,
„Kann unterwürfiger Demuth Zeichen
„Des Fürsten strengen Zorn erweichen,
„Wir, — blutigen Herzens letzte Sprossen!
„Wir suchen uns, wo abgeschlossen
„Ein Obdach birgt das Waldrevier,
„Dort hausen, gleich gejagtem Thier,
„Wir, bis einst über Berg und Moor
„Die wilde Treibjagd sich verlor.“ —

„Nein, so nicht!“ — rief Rodrich dagegen,
„Hilf Gott mir und mein guter Degen!
„Nie! Fluch sei dieser Fichte hier,
„Die meine und der Väter Zier,
„Wenn unbeschirmt von ihr, in Schmerzen
„Entflieht das Haus vom blutigen Herzen!
„Grad red ich: — Gib zum Weib mir, Vater,
„Dies Mädchen, und sei du mein Rather;
„Denn, steht vereint mit Rodrich Dhu
„Der Douglas, strömt uns Alles zu.
„Uns wird aus gleichen Argwohnsgründen
„Des Westens Häuptling sich verbünden.
„Wenn meine Hochzeitspfeifen schüttern,
„So soll zu Forth die Brücke zittern,
„Die Wachen starrn in Stirlings-Thor;
„Heb ich die Hochzeits-Leucht empor,
„Solls, wenn in tausend Dörfern lecken
„Die Flammen, König James erwecken!
„— Du brauchst nicht, Ellen, so zu schrecken,
„Seufz' nicht mehr, Mutter, — nur zu weit
„Trieb mich der feurige Eifer heut. —
„Nicht brauchts des Einfalls, nicht der Schlacht,

„Wenn Douglas weiser Name macht,
„Daß alle Stämme zu uns kehren
„Und Hochlands Pässe ihm verwehren,
„Bis fruchtlos muß — von Felsenwänden —
„Der König sich zur Heimath wenden.“ —

Wohl Mancher klimmte unerwacht
Auf steilen Thurm um Mitternacht,
Und träumte auf der Zinnen Randung,
Wo unten tobt des Meeres Brandung,
Den bösen Traum unaufgeschreckt,
Bis ihn der Morgenstrahl erweckt;
Wenn durch die rothe Gluth geblendet,
Er seinen Blick nach Unten sendet,
Sieht unermeßnen Grundes Grausen,
Hört nie gebrochner Töne Brausen,
Und glaubt so schwach die Gitterzinnen,
Wie in der Luft das Netz der Spinnen —
Sollt', wenn die Sinne kreisend spielen,
Er nicht den bösen Antrieb fühlen:
Verzweifelnd seine Angst zu kürzen,
Und sich ins tiefe Meer zu stürzen? —

So Ellen, schwindelnd und verwirrt,
Da alles rund um Unglück wird,
Und Schrecken kreuzen gräßlich wild, —
Und mehr die Angst dem Douglas gilt,
Kaum dem Gedanken widerstand:
Zu sichern ihn mit ihrer Hand.

In ihres Auges Fieberzücken
Kann Malcolm Ellens Vorsatz blicken.
Zorneifrig sprang er auf, doch schon,
Eh ein besorgtes Wort entflohn,
Bemerkt Douglas das Wechselroth,
Wo Leben kämpfte mit dem Tod;
Denn ihre Wang, in Fiebergluth,
Erröthet jetzt ein strömend Blut,
Das schneller wieder jetzt entweicht,
Und alle Farbe dort verbleicht.
„Genug, o Rodrich,“ rief er dann,
„Du kannst nicht werden Ellens Mann!
„Dies Roth ist nicht der Liebe Zeichen,
„Nicht Schüchternheit ist dies Erbleichen.
„Es kann nicht sein! — Verzeihe ihr,

„Wag nichts mehr, uns zu retten hier.
„Nie, um mit seinem Herrn zu ringen,
„Wird Douglas seine Lanze schwingen.
„Ich hab den Jüngling einst gelehrt
„Das Roß zu führen und sein Schwert.
„Noch steht der junge Prinz vor mir,
„Wie Ellen, meine Freud und Zier!
„Ich lieb ihn, wie auch irrgeleitet,
„Sein Jähzorn Leiden mir bereitet.
„Such seine Gunst, die leicht gefunden,
„Sobald du nicht mit mir verbunden.“ —

Zweimal schritt Rodrich durch die Hallen.
Er glich — sieh seinen Tartan wallen,
Die finstre Stirn, auf welcher hängt
Unmuth und Stolz, der tief gekränkt,
Vom Fackellicht roth angefacht —
Er glich dem bösen Geist der Nacht,
Wenn er die Schattenschwingen breitet,
Wo nächtlich spät ein Pilgrim schreitet.
Doch unvergoltne Lieb, es trifft
So tief dein Dolch mit Todes-Gift!

Rodrich, von deiner Angst gebannt,
Hielt krampfhaft fest des Douglas Hand,
Sein Aug, dem thöricht sonst erscheinen
Die Thränen, mußte bitter weinen.
Es fand im weiten Busen kaum
Der Tod so langen Hoffens Raum,
Das Blut, mit seinem Geist im Streit,
Hebt fiebrisch selbst empor sein Kleid,
Indeß man laut — so stumm sind Alle —
Hört jeden Seufzer durch die Halle.
Der Mutter Blick, des Sohns Vergehn
Kann Ellens Auge nicht mehr sehn.
Schnell stand sie auf, und ihr zur Seite
Sprang Gräme, daß er die Schwache leite.

Da bleibt beim Douglas Rodrich nicht. —
Wie durch den Rauch die Flamme bricht,
Entzündend langgedämpfte Wuth
Zu einer lodernd rothen Gluth,
So bricht der stummen Qualen Graus
In wilder Eifersucht heraus.
Wie stählern legt er seine Hand

Auf Malcolms Brust und sein Gewand:
„Weg, Milchbart, Schwächling!“ — also nannt'
Er rauh ihn, — „willst du so die Lehren,
„Die ich dir jüngst gegeben, ehren?
„Danks, daß du ungestraft für heut,
„Dem Haus, dem Douglas und der Maid.“ —
Wie Hunde gierig auf den Fang,
Malcolm auf Rodrich, und man rang.
„Vergeh mein Nam, wenn mich zu schützen
„Mir sonst was, als mein Schwert soll nützen!“
Jetzt griff im Streite, wuthentbrannt,
Nach Dolch und Schwerte ihre Hand.
Es kam zum Mord, hätt' Douglas nicht
Geworfen seiner Kraft Gewicht
Dazwischen: — „Fort — Häuptlinge kehrt!
„Mein Feind der erste mit dem Schwert!
„Rast ihr? — Zähmt eures Zornes Wallen. —
„Ist so tief Douglas schon gefallen,
„Daß seiner Tochter Hand die Beute
„In solch ehrlos gemeinem Streite!“ —
Sogleich, von Scham getroffen, lassen
Sie langsam los von dem Umfassen.

Und jeder auf den Gegner blickt,
Fuß vor und halb das Schwert gezückt.

Eh noch die blanken Klingen drohn,
Hing Margret sich an ihren Sohn,
Und Malcolm hörte Ellen schreien,
Wie bei des Traumgesichtes Dräuen.
Da steckte Rodrich ein den Degen
Und rief verhöhnend ihm entgegen:
„Bleib heil bis morgen, — daß die Kühle
„Der Nacht nicht deine Wange fühle,
„Dann magst du an James Stuart sagen:
„Rodrich wird an dem See sich schlagen,
„Und nie der Menschen stolzen Thronen
„Mit seinem freien Stamme frohnen.
„Sollst du von Alpine mehr bekennen,
„Magst unsre Kraft und Stand ihm nennen. —
„Malise!“ — Sein Waffenträger naht.
„Geleite Gräme auf sicherm Pfad.“ —
Malcolm entgegnet kühn und kalt:
„Fürcht nichts für diesen Aufenthalt!
„Denn heilig sind der Engel Klausen,

„Selbst wenn in ihnen Räuber hausen.
„Bewahr die schnöde Gütigkeit
„Für die, so deine Freundschaft freut.
„Offen ist mir der Bergweg immer,
„Bei Nacht, wie bei des Tages Schimmer.
„Und wollte mit den kühnsten Degen
„Selbst Rodrich Dhu den Paß verlegen.
„O Douglas, — schöne Ellen, — trennen!
„Nein, Trennen will ich dies nicht nennen.
„Kein Thal ist so geheim auf Erden,
„Daß wir nicht dort vereint noch werden. —
„Häuptling! dereinst red ich mit dir.“ —
Er sprachs, und eilte aus der Thür.

Ihm folgte Allan zu dem Bord,
(Denn so gebots ihm Douglas Wort,)
Und dort erzählt er voller Sorgen,
Wie Rodrich fest gelobt am Morgen:
Das Feuerkreuz sollt wandern rund
Durch Thal und Kluft und Moor und Grund;
Viel Grund zum Fürchten wär für Grämen
Von denen, die aufs Zeichen kämen,

Gut wärs, wenn drüben fern er lande,
Er selbst woll' rudern ihn zum Strande.
Er gab den Rath nur in den Wind,
Denn Malcolm hört ihn nicht; geschwind
Um Tasche, Dolch und Schlachtschwert band
Er fest geschnürt sein weit Gewand,
Und ordnet alles dann, was gut
Zum Schwimmen durch die Wasserfluth.

Dann sprach er schnell: „Leb wohl für heut,
„Du Bild der Treu aus alter Zeit!“ —
Er drückt gerührt des Sängers Hand, —
„Wär mir ein sichrer Ort bekannt!
„Mein Fürst verwaltet meine Güter,
„Mein Ohm ist der Vasalln Gebieter,
„Um Feind dem Feind, Freund Freund zu sein,
„Hat Malcolm Herz und Schwert allein.
„Doch sollt ein treuer Gräme noch leben,
„Des Häuptlings Namen treu ergeben,
„Soll Douglas nicht zur Wohnung wählen,
„Dem Jagdziel gleich, des Berges Höhlen;
„Nicht soll der stolze Räuber wagen, —

„Ich mags auch nicht den Lüften sagen! —
„Sag Rodrich Dhu, ich dankt' ihm auch
„Nicht jenes kleinen Boots Gebrauch,
„Um mich zu schiffen nach der Höh." —
Dann sprang er rauschend in den See.
Sein Haupt erhielt er auf der Fluth,
Und steuert von dem Strand mit Muth.
Schon strengt sein Auge Allan an,
Daß er ihn noch entdecken kann.
Verschwindend hinter jeder Welle,
Die von des Mondes Silber helle,
Weit, wie ein Wasserrabe immer,
Schwimmt rüstig fort der kühne Schwimmer,
Dann landend auf mondhellem Felde,
Ruft er, daß er sein Glück ihm melde.
Der Sänger hört das ferne Wort,
Und geht vergnügt vom Ufer fort.

# Die
# Jungfrau vom See.

## Dritter Gesang.

# Das Aufgebot.

Hin rollt die Zeit. — Die ihr einst vor uns wart,
Und uns als Kinder wiegtet auf dem Schooß,
Uns gern erzähltet manche Wunderfahrt,
Und aus der Vorwelt kühner Helden Loos —
Ach, wie verdrängte euch die Gegenwart!
Wie klein ist eure Zahl, die schwach am Bord
Der düstern Ewigkeiten stehend harrt,
Schiffstrümmern gleich, daß sie die Fluth von dort
Wegspühl' aus unserm Blick. Die Zeit rollt fort und fort!

Doch lebt noch Mancher, der der Zeit gedenkt,
Wo in sein Horn ein Hochlandshäuptling stieß,
Und Feld und Waldung das Signal empfängt,
Die öde Haide und im Thal das Fließ;

Er sieht um ihn stürmisch den Clan gedrängt,
Hört noch des Nothrufs helle Töne schallen,
Schaut der Blutsfreunde Banner hoch geschwenkt,
Horcht, wie die Pfeifen rufen die Vasallen,
Und sieht das Feuerkreuz wie 'n Meteor umwallen.

Des Sommermorgens Purpur fiel
Auf Katrines blaues Wogenspiel;
Es regt den Busch, es küßt die Seeen
Aus Westen her ein leises Wehen,
Und freudig bebt, der Jungfrau gleich,
Doch nicht getrübt, das Wasserreich.
Wohl schaukeln, doch verschwimmen nicht
Bergschatten in dem Morgenlicht,
So ungewiß und hell bestrahlt,
Wie Phantasie die Zukunft mahlt.
Der Kelch der Wasserlilie bricht
In Silberglanz vorm Sonnenlicht.
Das Reh, vom Lager aufgesprungen,
Führt zur bethauten Au die Jungen.
Der Nebel weicht vom Berge fort,
Und funkelnd schießt der Waldstrom dort,

Und unsichtbar im Luftgebiet
Singt uns die Lerch ihr Morgenlied.
Die Amsel und die Drossel mischen
Den Morgengruß aus Gras und Büschen,
Die Taube zwitschert Antwort zu,
Ihr Laut ist Friede, Liebe, Ruh.

Kein Wunsch nach Ruh und Frieden dämpft,
Was wild in Rodrichs Busen kämpft.
Das blanke Schlachtschwert in der Hand,
Geht er in Sturmesschritt am Strand,
Blickt nach der Morgensonn und fährt
Dann plötzlich mit der Hand zum Schwert.
Es schafft am Fels der Diener Schaar,
Was Sitte bei dem Zauber war,
Die Zeichen, welche Grauses deuten,
(So lehrt der Brauch aus alten Zeiten)
Damit das Feuerkreuz darauf
Beginnen könne seinen Lauf.
Oft schrickt voll Scheu die Schaar zurück
Vor Rodrichs ungeduldigem Blick.
So schießt des Adlers Augenblitz,

Wenn er von Benv'nues Felsensitz
Im Wind die dunkeln Schwingen hebend,
Und hoch in Himmelsräumen schwebend,
Verstummt durch seinen mächtigen Schatten
Im See, die Sänger auf den Matten.

Es lag ein Haufe aufgebaut,
Wachholder, Reisig, Stoppelkraut,
Und drin gemengt sind Eichensplitter,
Jüngst abgeschlagen vom Gewitter,
Wobei der Klausner Brian stand
Barfuß mit Kapp und Mönchsgewand.
Der dunkle Bart, das Haar so dicht,
Verbirgt ein graunvoll Angesicht.
Es zeigt der nackte Arm, das Bein,
Narben von wüthendem Kastein.
Und diesen Mönch ruft nur die Noth,
Die jetzo seinem Stamme droht,
Aus dem verborgnen Aufenthalt
Fern von Benharrows rauhem Wald.
Er gleicht dem Christenpriester nicht,
Nein, dem Druiden, der, ans Licht

Des Tags zurückgekehrt, kann schauen
Auf Menschenopfer sonder Grauen.
In seinen Zaubersprüchen wäre
(Sagt man) gar viel aus Heidenlehre;
Die heilige Bibel dien allein,
Um wildre Flüche ihm zu leihn.
Kein Bauer fleht um seine Bitte,
Der Pilgrim flieht von seiner Hütte;
Der Jäger kennt genau den Schlund,
Und ruft im Lauf zurück den Hund.
Sollt ihn in ferner Kluft und Gründen
Verirrt ein Waldbewohner finden,
Schlägt er ein Kreuz dir auf dem Fleck,
Und Andacht wird dann aus dem Schreck.

Seltsam soll er geboren sein.
Die Mutter wachte Nachts allein
Bei einer Hürd in düsterm Schlunde.
Menschlich Gebein liegt auf dem Grunde
Aus einer längst verjährten Schlacht,
Durch Sturm und Regen bleich gemacht.
Ach! säh der Krieger so verscherzen

Den Kriegsstand, müßt's ihn selber schmerzen.
Hier fesselt Riedgras eine Hand,
Die einst durchbrach ein eisern Band.
Dort unter jener mächtigen Brust,
Wo nie das Herz von Furcht gewußt,
Duckt jetzt, der schwächste aller Gäste,
Die Drossel sich im kleinen Neste.
Die Blindschleich, langsam widrig, kreucht
Um Glieder, einst so schnell und leicht.
Und dort, ach! liegt des Führers Schädel,
Noch immer ziert ein Busch ihn edel,
Denn Mütz und Feder werden jetzt
Von rother Haideblüth ersetzt. —
Hier saß, im Mantel fest gehüllt,
Nachtlang die Maid im Schreckgefild:
— Kein Hirte, sagt sie, kam herbei,
Kein Jäger ließ die Binde frei,
Doch nie mehr trug, — für immerdar, —
Alice die Jungfraunbind im Haar.
Des Mädchens Fröhlichkeit verschwand,
Zu kurz ward bald ihr Gürtelband;

Und

Und seit der Nacht in jener Schlucht
Hat sie die Kirche nie besucht,
Sie barg's im Busen, und in Wehen
Verschied sie, ohne zu gestehen.

Schon früh war Brian stets verschlossen
Und fern von allen Spielgenossen.
Ein Knabe mit verstockter Brust,
Fremd jedes Mitgefühles Lust,
Ertrug er, was nur schmähungsvoll
Von seiner dunkeln Abkunft scholl.
Oft klagt er Nachts sein Loos, und weint
Am Waldstrom, den der Mond bescheint,
Bis er im wahnverrückten Haupt
Des Pöbels Wort als Wahrheit glaubt,
Und will in Dunst und Meteoren
Aufsuchen den, der ihn geboren.
Das Kloster öffnet sich vergebens,
Zu stillen ihm die Qual des Lebens,
Vergebens lernet er als Mann,
Was Bücherschrift verkünden kann.



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Er fand in ihrem Schatz, statt Wahrung,
Für seines Geistes Fieber Nahrung.
Mit Eifer las er, was er sah,
Von Magik, Zauber, Cabala,
Und was nur Finstres je die Macht
Neugierigen Uebermuths erdacht,
Bis ihn sein heißentflammtes Hirn,
Sein Herz, das mystische Schrecken irrn,
Verzweifelnd nach Benharrow trieb,
Und fern er jedem Menschen blieb.

Dort schaut er gräßliche Gesichter,
Wie sie nur sieht das Geistgelichter,
Wo an dem Fels der Strom gebrochen,
Sieht er im Sturz den Strudel kochen,
Bis in der trüben Augen Traum
Des Stromes Geist entsteigt dem Schaum;
Der Nebel, der am Berge wallt,
Wird Hex und Kobolds Graungestalt.
Aus Mitternacht heult Sturm mit Grimme,
Ihn schwillt der Todten Grabesstimme;
Er sieht auf künftigen Schlachtgefilden

Die Todten mit gebrochnen Schilden:
So formt, von Menschen fern, der Meister
Der Seher sich ein Reich der Geister.

Ein dauernd Mitgefühl nur hält
Ihn zum Geschlechte dieser Welt.
Die Mutter, die er nur gekannt,
War Alpines altem Stamm verwandt.
Jüngst hörte er im Traume dräun
Der Ben=Shies unheilkündend Schrein.
Auch klang um Mitternacht im Wind
Hufschlag von Rossen, die geschwind
Fortstürzen an Benharrows Seiten,
Wo niemals irdische Reiter reiten.
Vom Blitze sank die Fichte nieder, —
Wohl böse Mähr für Alpines Glieder.
Er gürtet sich und kam erzählend,
Wie ihm verkündet nahes Elend,
War jetzt zum Segen — Fluch bereit,
Wie ihm sein Häuptling es gebeut.

Bereit war Alles, — und man raubt
Vom Fels die Geis, der Heerde Haupt.

Man legt sie vor den Feuerheerd,
Und hier durchbohrt sie Rodrichs Schwert.
Das Opfer blickt sein Lebensblut
Geduldig, wies in rother Fluth
Längs Bart und rauhen Gliedern quillt,
Bis Finsterniß das Aug umhüllt.
Gebete vor sich murmelnd düster,
Schnitzt sich indeß ein Kreuz der Priester.
Kaum faßt es einer Elle Raum,
Doch ist das Holz vom Eibenbaum,
Der, — sprießend in Inch-Caillachs Luft, —
Beschattet alt Stamm Alpines Gruft,
Umfächelnd, — wenn der Hauch ihn traf
Aus Lomond, — manches Häuptlings Schlaf.
Mit welker Hand, im Blicke Weh,
Hielt jetzt das Kreuz er in die Höh,
Und seltsam 's jeden überlief,
Als jener gräßlich bannend rief:

„Fluch! wenn ein Stammgenoß vergißt,
„Wenn er dies Todeszeichen küßt,
„Daß er vom Baum, der dort entsprießt,

„Wo heiliger Thau des Himmels fließt
„Auf Alpines tiefes Haus!

„Weil nicht am Häuptling hing sein Glaub',
„Ruh nie sein Staub mit Alpines Staub,
„Nie schatte ihm des Stammes Laub,
„Ihm folge Noth und Graus!"

Er schwieg. Ihm nachzusprechen wallen
Hervor, stolzblickend die Vasallen,
Die Klingen sind gezückt von Allen,
Indeß die Tartschen furchtbar schallen.

Zuerst ging murmelnd aus,
Dann, wie im Laufe eine Welle,
Die fern im Meer hat ihre Quelle,
Und bricht an eines Felsens Schwelle —
Bricht vor die Antwort dumpf und schnelle:
„Verräthern Weh und Graus!"
Bis Benans Scheitel schallt der Chor,
Der Wolf kroch aus dem Dickicht vor,

Der Adler jauchzt in freudigem Grimme, —
Sie kennen Alpines Kriegesstimme.

Als still es ward um See und Bord,
Begann der Mönch sein Zauberwort.
Die Töne schallen dumpf gedrängt,
Als er das Kreuz am Feuer sengt,
Und alle Worte, die entflohn,
Obgleich sie nennen Gottes Sohn,
Sind nur ein lästerliches Drohn.
Laut aber rief er, als er schwang
Das glimmende Kreuz ob dem Gedrang:

„Dem Feigen wehe, der nicht wagte
„Den Speer, wenn ihm dies Kreuz es sagte!
„Denn wie die Flamme daran nagte,
„Treff seine Heimath, wo er zagte,
„Ein Schicksal ebenso!

„Die Flamme über seinem Dache
„Verkünde weit Stamm Alpines Rache,
„Die Mutter und die Maid verlache

„Ihn, der verließ des Stammes Sache,
„Der seinem Glück entfloh!“ —

Dann tönt der Frauen Ruf. Er schallt
Wie Falken kreischend schrein im Wald,
Verkündend Elend und Gewalt,
Und selbst der Mund des Kindes lallt
Verwünschend ebenso;
Sie wiederholen Jener Bitte:
„Daß rothe Gluth sein Haus verschütte,
„Verfluchet sei die schlechtste Hütte,
„Die schirmte dieses Irren Tritte,
„Den wir verdammten so!“ —
Laut Antwort gibt des Echos Mund
Coir-Uriskin, der Koboldsschlund,
Und wo die Birken wehn im Grund
Auf Be-ala-nambo.

Der Priester schwieg von neuem dann
Und zog erschöpft den Athem an,
Weil, knirschend und geballt die Hand,
Die Augen glühend wie ein Brand,

Er sinnt auf einen grausern Bann,
Verderblicher dem Stammesmann,
Der, wenn der Häuptling ruft zur Pflicht,
Das Zeichen sieht und folget nicht.
Er taucht der Kreuzes-Spitzen Gluth
Tief in das quellend rothe Blut,
Und ruft, erhebend das Symbol,
Mit seiner Stimme, dumpf und hohl:
„Geht dieses Kreuz von Hand in Hand,
„Vich Alpines Ruf für Stamm und Land,
„Ertaube Ohr, das taub dem Wort,
„Erlahme Fuß, der zaudert dort!
„Reißt aus die schnöden Augen, Raben!
„Das feige Herz solln Wölfe haben!
„Sein Blut, wie dieses rinnt zur Erde,
„Lösch aus die Flamm auf seinem Heerde!
„Wie in dem Blut die Gluth muß sterben,
„Verlösche du sein Licht, Verderben!
„Und auch die Gunst sei ihm verdorben,
„Die Allen dieses Kreuz erworben!“
Er schwieg; von keinem Echo kamen
Zurück die Töne seines „Amen!“ —

Dann nahm, von Ungeduld gespannt,
Rodrich das Kreuz aus Brians Hand:
„Schnell, Malise, schnell!" — Sprichts und bereits
Hält schon der treue Knapp das Kreuz.
„Der Musterplatz ist Lanrick; stell
„Sich jeder gleich; — schnell, Malise, schnell!"
Wie wenn ein Falk dem Vogel droht,
Flog über Loch-Katrine ein Boot;
Hoch stand vornan der Waffenträger;
Die Rudrer steuern reg und reger,
So schnell, daß, wo die Fluth durchstochen,
Die Wasserblase ungebrochen
Noch stets in Schaum und Kräuseln prangt,
Als schon das Boot zum Strand gelangt.
Noch war von jener Buchenseit'
Der Kahn drei volle Klafter weit,
Als schon mit leichtem Satz ans Land
Der Bote sprang — von Blut und Brand.

„Schnell, Malise, schnell!" Des Hirsches Fell
Umgab nie einen Fuß so schnell.
„Schnell, Malise, schnell!" Noch kein Geschäfte

Erheischte also deine Kräfte!
Klimm auf, — den steilen Pfad gewinne,
Stürz wie ein Strom von seiner Zinne;
In kurzen Sprüngen, doch voll Hast
Setz über Bruchland und Morast.
Dort übern Bach, wie Rehe frisch!
Schieß wie ein Spürhund durchs Gebüsch;
Hoch ist des Fels und tief der Platz,
Doch schrick nicht vor dem kühnen Satz;
Die Gluth hat Lipp und Stirn verletzt,
Doch ruh nicht bei der Quelle jetzt;
Herold von Kampf, Geschick und Zagen,
Du mußt ohn Aufhalt weiter jagen!
Suchst nicht der wunden Hindin Raub,
Verfolgst kein Mädchen durch das Laub,
Rennst auch nicht mit den Landsgenossen
Im Wettlauf kühn und unverdrossen.
Von Kriegsthat, Tod, Gefahr ist Quell
Dein kühner Lauf. — Schnell, Malise, schnell!

Schnell wie des Kündezeichens Lauf
Steht Hütt und Dorf in Waffen auf;

Der Bauer stürzt in wildem Schwung
Aus Felsenschlucht und Niederung,
Doch eilt der Bote fort und fort,
Er zeigt das Kreuz, er nennt den Ort,
Und läßt, dem Winde gleich an Schnelle,
Aufruhr und Lärm an jeder Stelle.
Vom Strande flieht des Fischers Schritt,
Zu Dolch und Schwerte greift der Schmidt.
Der Schnitter wirft, vom Schreck nicht frei,
Die Sens ins halb gemähte Heu.
Ohn einen Hirten steht die Heerde,
Der Pflug in halb gefurchter Erde;
Den Falken verstößt der Falkenier,
Der Jäger flieht das Hirschrevier;
Wohl horchend auf des Kriegsrufs Töne,
Sind schnell gewaffnet Alpines Söhne.
So störet Kriegsruf auf und Rüsten, —
Entlang den Loch-Achray — die Küsten.
O schöner See! Ach, weshalb drang
Jemals zu dir des Schreckens Klang?
Fels und Gebüsch so still, als schliefen
Sie ruhig auf des Wassers Tiefen,

Es scheint der Lerche lautes Lied
Zu froh für das, was hier geschieht.

„Schnell, Malise, schnell!“ Der See ist fort,
Duncraggans Hütten kommen dort,
Halb siehst du sie schon, moosbedeckt,
Halb sind sie noch im Busch versteckt;
Dort ruhe aus! Duncraggans Lord
Trägt dann das Zeichen weiter fort.
So wie der Habicht auf den Fang,
So stürzt der Knapp in eiligem Drang.
— Was bringt der Wind für Trauerklänge?
Der Weiber Klagen, Grabgesänge!
Vorbei ist eines Jägers Spiel,
Ein tapfrer Krieger fand sein Ziel.
Wer soll fortan zu Rodrichs Seiten
Im Treffen und beim Jagen reiten? —
Dort, wo der Fackeln trüber Strahl
Erhellt den dicht verhangnen Saal,
Liegt Duncan auf dem Schaugerüst,
Und seiner Wittib Thräne fließt.
Ein rüstiger Sohn steht traurig stumm,

Sein jüngster weint, weiß nicht warum;
Des Dorfes Frauen um die Trage
Beginnen diese Todtenklage.

### Coronach.

Nach dem Berg ist gezogen,
Nach dem Wald er gegangen,
Wie die Quelle verflogen,
Da so groß unser Bangen; —
Die Quelle kommt wieder,
Die Wolken sorgen,
Nicht Freude uns nieder,
Für Duncan kein Morgen!

Die reifenden Aehren
Nur rauben die Schnitter,
Doch Mannkraft mit Zähren
Beweinen wir bitter.
Die Herbstwinde wüthen
Gegen Blätter, die sterben.
Unsre Blum war in Blüthen,
Da ihr kam das Verderben.

Bei der Jagd so geschäftig,
So rathend im Kummer,
In der Fehde so kräftig,
Wie tief ist dein Schlummer!
Wie der Thau auf den Höhen,
Wie im Flusse der Schimmer,
Wie der Schaum im Entstehen
Bist du fort, — und für immer!

Sieh! Stuhmah, der, wie trüb im Sinn,
Blickt auf des Herren Leichnam hin,
Stuhmah, den jeder Laut des Herrn
Blitzschnell wohl sandte noch so fern,
Spitzt jetzt die Ohren aufgestört,
Als ob er fremde Tritte hört.
Kein düster Trauernder kommt an
Zur Klag um den verblichnen Mann,
Nur höchste Eil, nur Todesscheu
Treibt diesen Stürmenden herbei,
Man harrt erstaunt: — Mit einemmal
Bricht Rodrichs Knappe in den Saal,
Steht vor der Bahre dort des Leids,

Und hält empor das blutige Kreuz:
„Bei Lanrick ist die Sammelstell,
„Das Kreuz, Clansleute, weiter schnell!“ —

Angus, der Erb von Duncans Land,
Riß schnell das Kreuz aus Malise Hand;
Schnell band der Jüngling um die Seite
Des Vaters Dolch, sein Schwert, das breite;
Doch als er auf die Mutter achtet,
Die sprachlos bangend ihn betrachtet,
Flog er in ihre offnen Arme,
Küßt innig sie im Abschiedsharme, —
„Ach!“ — seufzte sie, — „doch fort geschwind!
„Und eile, du bist Duncans Kind!“ —
Er blickt nochmal zum Sarg mit Sehnen,
Wischt von dem Auge fort die Thränen,
Schöpft Athem für des Busens Last,
Rückt hoch die Mütz in stolzer Hast,
Dann, wie ein feurig junger Hengst,
Wenn du zuerst ihn nicht mehr lenkst,
Verschwand er, und bringt weiter vor
Das Feuerkreuz durch Moos und Moor.

Die Wittib hemmt der Thränen Macht,
So lang sie seinen Tritt bewacht,
Doch als das Mitgefühl wird reger
Im festen Aug dem Waffenträger,
Rief sie: — „O Freund! du siehst den Boten,
„Der weiter trüg' dein Kreuz, als Todten.
„Die Eiche fiel. — Ein Sproß allein
„Muß jetzt Duncraggans Obdach sein.
„Doch trau ich, übt nur seine Pflicht
„Mein Sohn, verläßt auch Gott ihn nicht.
„Und euch, die ihr, schon oft erprobt,
„Auf Duncans Wort das Schwert erhobt,
„Sei dieser Waise Schutz geboten,
„Und Weib und Kind beklag' den Todten!" —
Von Waffenklang und Kriegesschalle
Erklangs dann durch die Leichenhalle,
Da alle hier mit rüstiger Hand
Schwert, Tartsche schnallten von der Wand,
Und von der Wittwe Trauerblick
Strahlt neuer Muth im Wahn zurück:
Als könnte bei dem Klang der Waffen
Sich Duncan auf vom Sarge raffen.

Doch schwand geborgte Kraft geschwind,
Es siegt der Gram, die Thräne rinnt.

Benledi sah das Kreuz von Feuer,
Wie Blitze glänzt es auf Strath=Ire.
Die Kunde flog ob Berg und Wald,
Denn nirgends machte Angus Halt,
(Sein Auge trocknet von den Lüften,
Die wehen aus der Berge Klüften,)
Bis, — wo ihn trennt in wildem Schuß
Der Teith noch jugendlicher Fluß
Von einem Waldkopf, dunkelgrün, —
Vor ihm Sankt Brides Kapell erschien.
Der Strom geschwollen, fern die Brücke,
Doch Angus schauet nicht zurücke.
Wie wirbelnd auch die schwarzen Wogen,
Wie schwindelnd auch sein Aug gezogen,
Er stürzt kühn in die Fluthen vor,
Die Rechte hält das Kreuz empor,
Die Streitaxt faßt er mit der Linken,
Um nicht im Strome umzusinken.
Er strauchelt zweimal. — Hoch der Schaum!

Und wilder füllt die Fluth den Raum. —
Wärst du gefallen, — dann wärs aus —
Ohn Erben dann Duncraggans Haus!
Doch stets, als wie bei Lebens Weichen,
Faßt fester er des Kreuzes Zeichen,
Bis er den andern Strand betrat,
Und zur Kapelle schritt den Pfad.

'S war grad ein lustiger Zug Gesellen
Den Morgen bei Sankt Brides Kapellen.
Ihr Jawort gab Maria gern
An Norman, Armandavens Herrn,
Und wallend aus dem Gothischen Bogen
Kam stolz der Brautzug angezogen.
Stolziernde Väter, würdige Frauen
Sind bunt und lustig dort zu schauen,
Und Burschen, deren Spaß und Lachen
Die Jungfraun hoch erröthen machen.
Und Kinder, unbewußt warum,
Schrein jubelnd um den Zug herum;
Und Spieler singen froh und laut
Von ihrer jungen, schönen Braut,

Die mit jungfräulich zartem Bangen
Zur Erde senket Aug und Wangen.
Sie geht mit Zittern, und die Hand
Faßt ihres Schleiers weißes Band.
Der edle Bräutigam an der Seite
Blickt, kriegerstolz, auf seine Beute.
Die Mutter, der so wohl es thut,
Raunt in das Ohr ihr Trost und Muth.

Wer trifft sie an des Kirchhofs Mauer? —
Der Bote ists von Furcht und Trauer! —
Sein Sturmeswort zeigt seine Hast,
Sein thränend Aug des Kummers Last.
Noch träufend steht er, und doch heiß,
Noch bebend und bedeckt mit Schweiß.
Er hält das Mal von Brand und Graus
Hochauf, und ruft die Worte aus:
„Bei Lanrick ist die Sammelstell,
„Das Zeichen weiter, Norman schnell!" —
Und muß er tauschen schon die Hand,
Kaum seine durch ein heilig Band,
Mit diesem Kreuz voll Blut und Brand?

Und muß der Tag im Rosenkleide,
Verheißend süß geheime Freude,
Vor seinem Abend noch der Braut
Den Bräutigam rauben, kaum getraut?
O böses Loos! — Er muß noch heut,
Da Alpines Häuptling ihm gebeut.
Sein Aufruf duldet kein Verweilen,
Hinweg, hinweg — er muß enteilen.

Doch langsam legt er das Gewand,
Den Blick zur schönen Braut gewandt,
Bis ihre Thräne zu ihm spricht,
Er solle länger zögern nicht. —
Da blickt er nicht noch eins hinauf,
Springt übern Bach in hastigem Lauf,
Und blickt zurück erst, als vereint
Der Teith und Lubnaig vor ihm scheint. —
Was regt sich in des Läufers Brust?
Das Schmerzgefühl verschobner Lust,
Und daß der Traum so schnell verging,
Der ihn am Morgen erst umfing.
Zugleich mit Sehnen und mit Lieben

Ward er vom Durst zur That getrieben,
Von Sturm und Drang der Bergesmannen,
Eh sie zum Streit die Bogen spannen,
Von Eifer für den Stamm erglommen,
Von Hoffnung, aus dem Sieg zu kommen,
Und, wenn ihn Kriegstrophäen schmücken,
Marien an seine Brust zu drücken.
Er fliegt, von dem Gedanken trunken,
Durch Busch und Fels wie Kieselfunken,
Indem sein Vorsatz, seine Kraft
Ausbrechend diesen Sang erschafft.

### Gesang.

Heut schlaf ich wohl auf Feldes Mitte,
Das Farrenkraut wird meine Hütte,
Mein Wiegenlied sind Wächters Tritte,
Fern ist die Lieb, und sie — Marie!

Ach, morgen Abend mag ich liegen
Auf blutigem Kleid mit kalten Zügen,
Dein Leid als Abendlied mich wiegen,
Süß Kind, — mich wecken nie — Marie!

Ich will nicht sehen klar und licht
Den Gram auf deinem Angesicht,
Ich denk an dein Gelübde nicht,
Und was es mir verlieh — Marie!

Verscheuche, Norman, süßen Gram.
Wenn feindlich auszieht Alpines Stamm,
Muß sein dein Herz wie Bogen stramm,
Pfeilschnell der Fuß entflieh; — Marie!

Doch mag die Zeit der Schmerzen nahn;
Dann, fall ich auf des Kampfes Bahn,
Denkt der Geliebt' im Todeswahn
Zuletzt doch noch an sie — Marie!

Und kehr ich aus dem Schlachtgefild,
Wie labend ist des Abends Bild,
Wie singt zur Ruh der Hänfling mild
Die junge Braut, und mich — Marie!

Nicht schneller fährt durch Haid und Strauch
Balquidders, Nachts des Windes Hauch,

Und rauscht, auf was er stößt, versengend,
Durch Abgrund und durch Thäler drängend,
In Purpur hüllend alle Höhen,
Und röthend tief hinab die Seeen,
Nicht schneller eilt er, nicht so weit
Als Kriegsruf über deine Haid.
Das Kreuz erweckt, und läßt sich rüsten
Zum Kampf Loch Voils so düstre Küsten,
Es weckt Loch Doine, und stürmt im Lauf
Bis zu dem Quell des Balcaig auf.
Dann südlich eilts mit einemmal
Hinab Strath Gartneys breites Thal,
Bis Jeder sich in Waffen rührt,
Wer nur Stamm Alpines Namen führt;
Von alten, zitternd schwachen Greisen,
Die kaum noch schwingen ihre Eisen,
Bis auf Knäblein, vor deren Bogen
Kaum scheu im Feld die Krähen flogen.
Jedwede Schlucht, ein jeder Grund
Stellt seiner Krieger kleinen Bund,
Die, Strömen gleich, vom Berge schießen,
In Hochlands Thal zusammenfließen,

Vermehrend in des Sturzes Drang
Der Fluth Gewalt, des Rufes Klang,
Bis sie am Sammelplatze standen,
In Kampf und Blut erprüfte Banden.
Sie sind kriegskundig seit sie leben,
Sind pflichtig nur dem Stamm ergeben.
„Bei unserm Häuptling!“ heißt ihr Eid,
Gesetz, was Roderich gebeut.

Früh hatte heute Rodrich Dhu
Umspäht den ganzen Benvenue,
Und Forscher ausgesandt, zu schauen
Von allen Seiten Menteith Auen.
Sie kehrten heim mit Friedensgruß:
Still liegt der Stamm der Gräme und Bruce,
Kein Ritter trabt aus Rednock vor,
Kein Banner weht auf Cardroß Thor,
Auf Duchrays Thürmen strahlt kein Feuer,
Und scheuchet vom Loch Con die Reiher.
In Frieden Alles. — Doch warum
Sieht hier sich scheu der Häuptling um,
Bevor er eilt zu Mustrungsfesten,

In diesem Gränzgebiet im Westen? —
An Benv'nues dunkler Felsenwand
Ließ er ein schön, doch grausam Pfand;
Denn Douglas war, wie er versprochen,
Heut früh vom Eiland aufgebrochen,
In tief verschloßnen, fernen Gründen
Ein einsam Obdach aufzufinden.

Wohl mancher Bard in Celtischen Zungen
Hat Coir-nan-Uriskin besungen;
Doch sanfter taufts der Sachsen Mund,
Und hieß die Höhle Koboldsschlund.
Es war die seltsam wildste Bucht,
Die je ein Flüchtling aufgesucht.
Es gähnt die Höhle aus dem Schlunde
Wie in des Kriegers Brust die Wunde.
Zur Urzeit fiel einst mit Gewalt
Felsblock auf Block in diesen Spalt,
Von Benv'nues Höh herabgestürmt,
Und schuf, durch Zufall kraus gethürmt,
In wunderbarem Schichtenwerk
Die Höhle hier im Waldesberg.

Der Birk und Eiche Laub, verbunden,
Macht Zwielicht aus den Mittagsstunden,
Wenn nicht ein plötzlich kurzes Licht
Hindurch auf Stein und Klippen bricht,
Ein Glanz, wie Seher voll Entzücken
Auf deine Tiefen, Zukunft, blicken.
Kein Murmeln stört die Ruh der Stelle,
Nur leise rieselt fort die Quelle.
Doch wenn der Sturmwind tobt im See,
So klingt es gräßlich wild zur Höh,
Ein hohler Laut, der rasselnd redet:
Wie Fels und Wog sich stets befehdet.
Felsstücke, die die Höhl' umschließen,
Sie scheinen winkend sich zu grüßen.
Es laurt der Wolf auf solchem Platze,
Hier läßt die Brut die wilde Katze —
Doch Douglas sucht für kurze Zeit
Mit seinem Kind hier Sicherheit.
Der Aberglaube bannt die Menge
Von Alters her aus dieser Enge;
Dort, heißt es, sollen Nixen wohnen,
Und Geister aus dem Walde thronen,

Bei Mondenschein im Nebel schweben,
Behexend kühner Lauscher Streben.

Schon ruhn des Abends lange Schatten
Auf Katrines Fluth, der spiegelglatten,
Als Rodrich mit nur kleiner Schaar
Im Rückweg auf dem Benv'nue war.
Sie gehn vorbei am Koboldsschlund
Durch Be-al-nam-bos wilden Grund.
Es eilen, die sich bei ihm finden,
Das Boot vom Strande los zu binden,
Denn er muß grad durch Katrines Seeen
Zum Hohlweg von Achray zu gehen,
Und seine Schaaren dort zu sehen.
Doch bleibt (so ungewohnt dem Blick!)
Sinnend der Häuptling weit zurück.
Ein Page nur mit seinem Degen
Begleitet ihn auf diesen Wegen;
Der Rest geht durch den wilden Garten,
Um auf ihn gleich am See zu warten.
Es war ein Anblick, herrlich schön,
Sie von den nachbarlichen Höhn

Beim sanften Abendstrahl zu sehn;
Daß Jeder schön, stark, muthbeseelt,
Deshalb vom Stamm ist auserwählt,
Das kann am Gang und am Vertrauen
Des Blicks man selbst von Ferne schauen.
Der Tartan wallt, es tanzt die Feder,
Die Tartsche glänzt, ein Held ist Jeder,
Der bei der Kriegesrotte stand,
Die herrlich ziert den Felsenstrand.

Ihr Häuptling lauscht, mit Widerstreiten,
Noch immer an des Felsen Seiten,
Hartbei, wo sich die enge Fährte
Nach Douglas dunkler Höhle kehrte.
Es war den Morgen erst zuvor,
Daß Rodrich Dhu so ernstlich schwor:
Die Lieb in Kriegswuth zu versenken,
Und nicht an Ellen mehr zu denken;
Doch, wer den Strom mit Sande dämmt,
Mit Flachs die Flamme fesselnd hemmt,
Hat einen härtern Streit zu kämpfen,
Wenn er die Liebe will bekämpfen.

Wie Geister beim gebannten Schatz
Weilt bis zur Nacht der Held am Platz.
Denn, ob sein Herz, von Stolz empört,
Dem Auge gleich den Abschied wehrt,
Strengt er sein Ohr doch, ängstlich bange,
Daß ihrer Stimme Laut er fange,
Und flucht im Innern jedem Hauche,
Der weckend rauscht in Laub und Strauche.
Doch horch, was mischt sich in den Sang?
Des alten Minstrels Harfe klang.
Es tönet feierlich und leise
Herüber eine heilige Weise.
Doch welche Himmelsstimme klingt?
Ein Engel oder Ellen singt.

### Lobgesang auf die Jungfrau.

Ave Maria! Jungfrau milde!
Hör auf einer Jungfrau Flehn,
Hörst ja Bitten aus der Wilde,
Rettest, wenn wir schon vergehn.
Sicher, (ob verbannt wir stehn)
Sind wir unter deinem Schilde.

Jungfrau, hör der Jungfrau Flehn,
Mutter, hör dein Kind mit Milde! — Ave Maria!

Ave Maria! Reine, milde!
Wenn wir gleich nur Steine sehn,
Unter deinem Schutz und Schilde
Werdens Kissen, weich und schön,
Und die Höhlenlüfte wehn,
Als ob Balsam sie erfüllte;
Jungfrau, höre denn mein Flehn,
Mutter, hör dein Kind mit Milde! — Ave Maria!

Ave Maria! Rein Gebilde!
Böse Erdengeister gehn
Hier aus ihrem Treibgefilde,
Wenn du nahst so herrlich schön;
Unserm Loose folgend stehn
Froh wir unter deinem Schilde;
Hör für sich der Jungfrau Flehn,
Hör mich für den Vater milde! — Ave Maria!

Die Harfe schwieg, es starb das Lied. —
Ganz unbeweglich jedes Glied,

Als hört' er noch, fest hingekehrt,
Stand Alpines Herr, gelehnt aufs Schwert,
Bis ihm der Sonne Scheidestrahl
Der Page zeigt zum zweitenmal.
Er schlang den Mantel um die Brust:
„Zum letzten, letztenmal, o Lust!"
Er ruft es dreimal — „hörte dann
„Die Engelstimme Rodrich an!" —
Ein spornender Gedank! — Er schritt
Den Berg hinab in Sturmes-Tritt.
Geschwinde sprang er in den Kahn,
Der schnell durchschnitt die Fluthenbahn.
Dort landen sie am Silberbord,
Und eilen östlich weiter fort,
Bis, bei der Sonne letztem Leuchten,
Sie Alle Lanricks Höhn erreichten,
Wo unten in dem Thal vor ihnen
Die Krieger, Alpines Stamm, erschienen.

Sie bieten ein Gemälde bunt;
Der saß, der stand, der lag am Grund;
Die Meisten aber, fest verhüllt

Im Mantel, schliefen im Gefild,
Dem Auge kaum vom Kraut der Haiden,
In dem sie ruhn, zu unterscheiden,
So wohl barg sich die Schürze zwischen
Dem Haidekraut und grünen Büschen;
Auch flimmert hie und dort ein Strahl
Von eines Schwerts geschliffnem Stahl,
Wie ein Glühwurm im dunklen Thal.
Doch als sie durch das Dunkel sahn
Des Häuptlings Adlerfeder nahn,
Schallt ihr Willkommen! gellend weit,
Erschütternd selbst die Bergesseit.
Dreimal brachs aus, und dreimal hallt
Der Kriegsruf her von See und Wald.
Er starb erst in Bochastles Thal
Und Stille herrscht dann überall.

---

Die

# Jungfrau vom See.

## Vierter Gesang.

## Die Prophezeiung.

„Am schönsten ist die Ros zur Knospenzeit,
„Am größten Hoffnung, wenn die Aengste schwinden,
„Die Ros am zartsten im bethauten Kleid,
„Liebe am liebsten, wenn sich Thränen finden.
„O Rose, mir so theuer, lasse heut
„Die Blüthen wehn um meines Hutes Rand:
„Symbol der Lieb und Hoffnung künftiger Zeit!“ —
So rief, als aus dem Vennachar erstand
Die Sonne, Norman, Erb von Armandavens Land.

So tönt, halb Rede, halb Gesang,
Des Bräutigams heißer Liebesdrang.
Indeß er sich die Rose bricht,

Liegt Axt und Bogen bei ihm dicht,
Denn wachsam steht im Hinterhalt
Er Schildwach zwischen See und Wald.
Halt! — Tritte schalln vom Felsen her,
Er greift geschwinde nach dem Speer:
„Steh oder stirb! — Was, Malise, — schon
„Von Dounens Hügeln hergeflohn? —
„Ich seh dirs an in Schritt und Blick,
„Bringst Kunde uns vom Feind zurück.“ —
(Denn als das Feuerkreuz geflogen,
War er auf Kundschaft fortgezogen.)
„Wo schläft der Häuptling?“ — sprach der Knapp.
„Komm nur ins dunkle Thal hinab,
„Er schläft allein, ich führ dich 'runter.“
Drauf macht er einen Schläfer munter,
Und weckt ihn auf mit seinen Waffen:
„Glentarkin auf! mußt auf dich raffen,
„Wir gehn zum Herrn. Mit Adlerblick
„Schau um dich, bis daß ich zurück.“ —

Sie eilen nun den Pfad hinan:
„Was macht der Feind?“ fragt Norman dann.

## Malise.

„Gar manche Kunde von Gefahr!
„So viel ist sicher: eine Schaar
„Liegt seit zwei Tagen, kriegesfertig,
„In Doune, des Aufbruchs stets gewärtig;
„Indessen James mit Mann und Roß
„Hof hält in Stirlings altem Schloß.
„Bald wird die Wolke in Gewittern
„Laut donnernd unser Thal erschüttern.
„Gewohnt, beim Mißglück fest zu bleiben,
„Mag unser Krieger sie vertreiben;
„Doch, Norman, trägst du keine Sorgen,
„Daß deine schöne Braut geborgen?" —

## Norman.

„Kennst du nicht unsers Herrn Befehle:
„Daß man die öde Insel wähle,
„Um dort aus unserm Stamm zu wahren
„Jungfraun und Fraun, und wer an Jahren
„Zum Krieg nicht taugt, und daß befahren
„Von nun an soll des Seees Bahn

„Nicht Barke, Schiffchen, Boot und Kahn;
„Sie sollen ruhn am Inselstrand,
„Damit geschützt das theure Pfand.“ —

Malise.

„Der Häuptling zeigt, ein weiser Rather,
„Sich als des Stammes treuer Vater;
„Doch weshalb hält Sir Rodrich Dhu
„So ferne von den Seinen Ruh?“ —

Norman.

„Er thuts, weil Brian gestern spät
„In ferne Zukunft hat gespäht,
„Auf solche Weise, wie die Zeit
„Von Noth und Unglück nur gebeut.
„Sonst ward auf diese Taghairm Art
„Der Kriege Ausgang offenbart.
„Man schlug Dunkraggans weißen Stier.“ —

Malise.

„Wohl kenne ich das schöne Thier,
„Das schönste von dem ganzen Fang,

„Der uns in Gallangad gelang.
„Die Haut war Schnee, und schwarz das Horn,
„Entflammt das rothe Aug im Zorn.
„So feurig, schnell und ohne Zucht
„Bedrängte oft er unsre Flucht.
„Die stärksten Kernen zagten da
„Vor ihm im Paß von Beal-maha;
„Doch war der Weg steil und voll Kies,
„Und stark hielt ihn der Treiber Spieß;
„Und als er Dennans-Row erreicht,
„Neckt ihn ein schwaches Kind vielleicht" —

Norman.

„Man schlug den Stier. Sein rauchend Fell
„Ward ausgebreitet dort am Quell,
„Der niederstürzt mit wildem Schall
„Vom schwarzgezackten Felsenwall;
„Die alte Sage, graunerfüllt,
„Nennt seinen Stand: den Heldenschild.
„Auf einer Sandbank am Gestade,
„Dicht an des Wogensturzes Bade,
„Gewieget von des Rauschens Gruß,

„Benetzt vom ewigen Wasserguß,
„In diesem grausenvollen Raum
„Harrt Brian auf den Sehertraum.
„Nicht ferne ruht der Häuptling. — Doch
„Sieh! — zwischen Busch und Nebel kroch
„Zum Fels der Klausner, und steht nun
„Und schaut, wie unsre Krieger ruhn.
„Dünkts dir nicht, daß dem Geist er gleiche,
„Der schwebet auf des Feindes Leiche?
„Dem Raben auf der dürren Eiche,
„Der, harrend, bis der Hirsch zerfleischt,
„Laut krächzend seinen Antheil heischt?

Norman.

„Still, still! Für Andre als für mich
„Wär dieser Ausspruch fürchterlich,
„Ich glaube, Rodrichs Schwert allein
„Wird Alpines Hülf und Omen sein,
„Und nichts, was, Himmel halb und Hölle,
„Vom Teufelssohn, dem Mönch, erschölle.
„Jetzt trifft ihn Rodrich, und nun wieder
„Steigt er mit ihm den Abhang nieder.“ —

Und dort sprach so zu Alpines Lord
Der Klausner-Mönch ein ernstes Wort:
„Rodrich! gefahrvoll und verderblich
„Ists dem, deß Lebenskräfte sterblich,
„Der in dem Staubgewande fühlt,
„Wenn Fieber glüht und Frost ihn kühlt,
„Deß Auge oft versteinert bleibt,
„Deß Haar sich noch wie Lanzen sträubt.
„Dem ist der Anblick schwer, — wenn fällt
„Der Vorhang vor der künftigen Welt.
„Doch, — zeugend sei der Glieder Beben,
„Mein Puls, der Augen mattes Leben,
„Das Herz, von wilder Angst zerfleischt, —
„Dies trug ich, weil mein Herr es heischt!
„Die Bilder, die ich sah voll Graus,
„Spricht keines Menschen Zunge aus. —
„Nur wen aus stauberzeugter Schaar
„Halb Leben und halb Tod gebar,
„Wer mehr als Menschen darf ertragen,
„Kann, daß er sie erblickte, sagen.
„Des Schicksals Antwort kam zuletzt
„In glühnde Flammenschrift gesetzt!

„Geschrieben nicht, gesprochen nicht,
„Doch in der Seele fest und licht:
„Der, so den ersten Feind wird zwingen,
„Wird auch den Sieg den Seinen bringen.“ —

„Dank, Brian, deiner Sorg und Müh,
„Da deine Weissagung gedieh.
„Wo nur entglomm des Kampfes Wuth,
„War Alpines Schwert zuerst voll Blut.
„Ein sichrer Opfer weiß ich heut,
„Das sich dem Streiche selber beut:
„Früh kam ein Späher ins Gebiet,
„Der mir zur Nacht nicht mehr entflieht.
„An jedem Paß stehn meine Leute,
„Nach Ost, Süd, West, an jeder Seite;
„Dem Führer Murdoch ist, dem rothen,
„Abwärts zu leiten ihn geboten,
„Bis in des Pfads und Thales Tiefe
„Er in der Wächter Hände liefe.
„— Doch sieh, wer meldend hier erscheint,
„Malise, sag an, was macht der Feind?“ —

„Zu Doune wehn zweier Reichsherrn Fahnen
„Ob Speer und Schwert der Unterthanen.
„Ich sah den schwarzen Pfahl von Mar,
„Den Silberstern von Morays Schaar.“ —
„Bei Alpines Heil! Bringst gute Kunden!
„Wohl, daß ich edlen Feind gefunden,
„Wann kommen sie?“ — „Sie sind zum Streit
„Wohl morgen Mittag hier bereit.“ —
„Das wird ein Treffen ernst gemeint!
„Erfuhrst du nichts, sprich — wie erscheint
„Der Stamm der Earn, uns sonst so freund?
„Mit ihnen könnten wir dem Streite
„Begegnen an Benledis Seite. —
„Du kannst nicht, wohl! — Die Trosachs kann
„Auch wohl besetzen Alpines Mann.
„Wir streiten am Loch Katrine dicht
„In unsrer Weiber Angesicht,
„Für seinen Heerd ein jeder heiß.
„Der Vater, Sohn — für Kind und Greis, —
„Fürs Mädchen der Geliebte! — Netzt
„Der Hauch mir meine Augen jetzt? —

„Ist sies vielleicht, die böse Zähre,
„Die Furcht und Zweifels Botin wäre? —
„Nein, eh gelingts den Sachsen-Spießen,
„Daß ab sie den Benledi stießen,
„Als daß ein Zweifel, Furcht und Schmerz
„Durchbohrte Rodrichs Felsenherz;
„'S ist wie sein Schild, rauh und voll Stärke. —
„Ein jeder fort zu seinem Werke!" —
Der Pibroch tönt, die Krieger rücken,
Die Banner wehn, die Schwerter zücken,
Gehorchend ihres Häuptlings Blicken.
— Ich wende mich vom Kriegesschall
Nach Coir-nan-Urskin noch einmal.

Wo ist der Douglas? — Er ist fort,
Und Ellen sitzt voll Trauer dort
Auf grauem Stein am Höhlenbord,
Indeß vergebens tröstend spricht
Der Minstrel, denn sie hört ihn nicht: —
„Er kommt zurück, o theure Frau,
„Und glücklich — und muß kommen — trau!
„Zeit wars zu suchen, uns zu schirmen,

„Ein Obdach bei des Krieges Stürmen,
„Da jetzt selbst Alpines wilder Schwarm
„Sich niederbeugt vor seinem Arm.
„Ich sah bei vieler Lichter Glimmen
„Die ganze Nacht die Kähne schwimmen;
„Sie zückten leuchtend durch das Dunkel
„Gleich wie des Nordlichts roth Gefunkel.
„Ich sah sie dicht gedrängt heut Morgen
„Im tiefsten Uferschilf verborgen,
„Gleich wilden Enten wild im Moor,
„Wenn sich ein Habicht hebt empor.
„Und wartet selbst die rauhe Schaar
„Nicht ab am Festland die Gefahr,
„Soll dann nicht mal dein Vater sorgen,
„Daß auch du irgendwo geborgen?“ —

„Nein, Allan, dieser Vorwand hebt
„Die Furcht nicht mehr, die in mir lebt.
„Wenn so voll Innigkeit und Gram
„Der Douglas von uns Abschied nahm,
„Erstickt die Thrän im Augeslicht
„Der Seele festen Vorsatz nicht.

„Mein Geist, nur weibisch und voll Schwäche,
„Begreift den Seinen; gleich der Fläche
„Des Sees, die selbst leicht aufgewiegelt,
„Dennoch des Felsens Feste spiegelt,
„Ihm ward des Kampfes Nähe kund,
„Er sieht in sich der Fehde Grund.
„Ja, Allan, hör, erröthend sah
„Ich ihn bei deinem Traume da,
„Wo Malcolm Gräme in Ketten stand,
„Die ich, so sagst du, um ihn wand.
„Denkst du, er glaubt nicht deinem Traum?
„Gewiß, er gibt dem Fürchten Raum.
„Für Malcolm, und — ('s ist wahr gemeint,)
„Für Rodrich, unsern treusten Freund.
„In Noth, für uns, — sind beide nun!
„Sprich, Sänger, darf der Douglas ruhn?
„Weshalb sonst dieses Abschiedswort:
„— Wenn hier nicht, einst im Himmel dort?
„Weshalb soll ich in aller Schnelle
„Nach Kambus-Kenneth, der Kapelle,
„Wenn er nicht heut kommt, und mich nennen?
„Er wird sich Schottlands Herrn bekennen,

„Für Freundeswohl vom eignen trennen; —
„Er thut, wie ich gehandelt schon,
„Wär Douglas Tochter, Douglas Sohn!“ —

Allan.

„Soll weiter nichts die Heimkehr hindern,
„Muß deine Angst, o Kind, sich mindern.
„Nur darum nannt er die Kapelle,
„Daß du ihn träfst auf alle Fälle.
„Ihm geht es wohl, gewiß; und Gräme, —
„Daß Himmelssegen auf ihn käme! —
„Wahr wird sich ihm mein Traum bekunden,
„Ohn daß ihr Böses draus erfunden.
„Wann trog mich wohl mein Traumgeschenk?
„Denk an den Gast am Eiland, denk,
„Wie mir durch leisen Klang die Laute
„Das Weh, das nahend war, vertraute.
„Wahr prophezeiht ich Böses dir,
„Glaub nun auch, sag ich Gutes, mir.
„Ich wünschte, daß wir von hier fort,
„Unheimlich ists am Zauberort.
„Ich kenn ein Wundermährchen schön, —

„Laß, Herrin, deinen Kummer gehn!
„Sonst lieh mein Harfenspiel dir Muth.“ —

Ellen.

„Ich höre wie du willst; nun gut!
„Doch hemm ich nicht der Thränen Rinnen.“
Der Sänger ließ den Sang beginnen,
Doch weitweg schweiften Ellens Sinnen. —

---

Alice Brand.

Gar lustig ist es im grünenden Wald,
Wenn Amsel und Drossel singen,
Das Wild entflieht, wenn das Bellen erschallt,
Und Hifthorntöne klingen.

„Mein Vaterland, o Alice Brand,
Ließ ich aus Liebe zu dir,
Wir hausen in Holz- und Haideland,
Wie arme Verbannte, hier.

„O

„O Alice, es war um dein lockiges Haupt,
Die Augen so blau und so ganz ohne Trug,
Daß, als ich bei nächtlicher Flucht dich geraubt,
Ich deinen Bruder erschlug.

„Jetzt muß ich lehren Buchen schlagen
Die Hand, die nur gefaßt den Speer,
Das Laub zum einsamen Lager tragen,
Und Stäbe spalten, der Höhle Wehr.

„Die Finger, gewöhnt, nur die Harfe zu rühren,
Sie müssen statt Kleider von Seiden,
Vor Kälte zum Schutz, von erschlagenen Thieren
Sich Felle zum Mantel schneiden." —

„O Richard, wenn mein Bruder fiel,
Wars nur ein böses Glück,
Denn finster wars beim Kampfes-Spiel,
Den Speer warf das Geschick.

„Trag ich nicht mehr die grüne Seide,
Noch du den Carmoisin,
Ists eben so warm im Bauernkleide,
So lustig im Waldes=Grün.

„Und Richard, ist unser Loos auch schlimmer,
Verloren dein Vaterland,
Behält ihren Richard doch Alice noch immer,
Und er seine Alice Brand.“

Gar lustig ist es im grünenden Wald,
Wenn freundlich Alice singt,
Und an dem Eichstamm voll Gewalt
Lord Richards Axt erklingt.

Da rief der Elfenkönig, der Alte,
Der hauset im Berge wohl, —
Wie Sturm in verwitterten Kirchthüren, schallte
Die Geisterstimme so hohl:

„Wer mag an Buch und Eiche schlagen,
  Unsres Mondscheinkreises Schild,
Wer gegen den Willen der Königin jagen
  Der Elfenkönigin Wild,
Wer wagt unheilvoll Grün zu tragen
  Im öden Waldgefild?

„Auf, Urgan auf! zu dem Erdensohn!
  Warst ja schon halb ein Christ,
Bist nie vor Kreuz und Zeichen geflohn,
  Noch Bann und Zauberlist.

„Leg auf ihn den Fluch gebrochener Herzen,
  Den Fluch schlafloser Nächte,
Bis er fleht um den Tod, als Ende der Schmerzen,
  Doch nichts den Tod ihm brächte.“ —

Gar lustig ist es im grünenden Wald,
  Wenn auch die Vögel nicht singen.
Das Feuer schürt Alice, denn draußen ists kalt,
  Und Richard muß Reiser bringen.

Auf starrte Urgan, der häßliche Zwerg,
Und vor Lord Richard er stand.
Als dieser sich kreuzte und segnete dann:
„Nicht fürcht ich,“ der häßliche Elfe begann,
„Die Zeichen, gemacht mit blutiger Hand.“ —

Da aber erhob sich Alice Brand,
Sprachs Mägdlein voller Muth:
„Wenn Blut hier ist an dieser Hand,
Ists nur des Thieres Blut.“ —

„Da lügst du laut, du trotziger Muth,
Es klebt an seiner Hand
Ein Fleck von dir verwandtem Blut,
Das Blut von Ethbert Brand.“

Dann trat sie selbst vor, Alice Brand,
Und macht ein heilig Zeichen:
„Und ist dort Blut an Richards Hand,
Kann meine ich schuldlos reichen.

„Und ich beschwöre dich, böser Geist,
Bei ihm, den Geister scheun,
Zeig, wer dich her zu kommen heißt,
Weshalb du irrst so allein?“ —

„'S ist lustig, 's ist lustig im Feeenland,
Wenn Zaubervögel singen,
Wenns Gefolge reitet an Königs Hand,
Und Zaum und Zügel klingen.

„Gar fröhlich scheint das Land der Feeen —
Doch alles ist trügender Schimmer,
Gleich wie ein Strahl — im December gesehen —
Schmilzt Schnee und Eisgefild nimmer.

„Verbleichend wie der schöne Strahl
Ist unsre Wechselgestalt,
Wer jetzt in der Ritter und Damen Zahl
Ist Zwerg und Affe bald.

„Es war grad zwischen Tag und Nacht —
(Wenn der Elfenkönig hat Macht,)
Daß mein Blut in sündigem Streite floß,
Halb lebend ich ward hinweggebracht
Zur Elfen freudelosem Schloß.

„Doch wüßte ich ein kühnes Weib,
Dreimal mir die Stirne bekreuzend,
Gewönne ich wieder den menschlichen Leib,
Als wie der deine so reizend."

Sie kreuzet einmal — zweimal ihn,
So muthig ists Mädchens Seele,
Je dunkler die Farbe des Kobolds schien,
Um so finstrer wird die Höhle.

Sie kreuzt ihn dreimal, die Dame kühn,
Und unter ihrer Hand
Der schönste Schottische Ritter erschien,
Ihr Bruder Ethbert Brand.

Gar lustig ist es im grünenden Wald
  Bei Amsel- und Drosselgesang,
Doch lustiger ists, wenn in Dumferline schallt
  Aller Glocken lauter Klang.

---

Grad, als des Sängers Stimme schwieg,
Klimmt auf ein fremder Mann den Stieg.
Sein Kriegerschritt, die Stattlichkeit,
Von Lincoln-Grün das Jägerkleid,
Und auch sein Adlerblick machts klar, —
Daß es Fitz-James von Snowdoun war.
Und Ellen starrt, gleich wie im Traum,
Sie unterdrückt ein Schreien kaum:
„O Fremder, welches Mißgeschick
„Bringt dich in dieser Noth zurück?" —

„Wie kann ein Mißgeschick das sein,
„Was deines Anblicks mich läßt freun? —
„Mein alter Führer hat heut Morgen,
„Treu seinem Wort, mich wohl geborgen

„Hierher durch Moor und Felsgestade
„Zurückgebracht auf gutem Pfade.“ —
„Auf gutem Pfade! — Sprach er nicht
„Von Krieg und Schlachten, die man ficht,
„Besetzten Pässen?“ — „Nein, fürwahr,
„Auch sah ich gar nichts von Gefahr.“ —
„O eile, Allan, zu dem Kernen, —
„Ich seh des Tartans Glanz im Fernen;
„Erforsch, beschwör ihn und bereite,
„Daß er den Fremden sicher leite! —
„Was zog dich, Unglückseliger, her?
„Den schlechtsten Knecht aus Rodrichs Heer
„Kannst du durch Schreck und Gold nicht dingen,
„Dich ohn sein Wissen herzubringen.“ —

„Ja, Ellen, Werth hat jetzt mein Leben,
„Ich sah dich, Theure, dafür beben;
„Doch fahr es hin, wo ein Gebot
„Der Ehr und Liebe heischt den Tod!
„Drum sei auch günstig meiner Wahl,
„Und folge mir nur diesesmal:
„Ich will dich holen aus der Wildniß,

„Wo nie gestrahlt solch reizend Bildniß,
„Dich fernab sanft von hier zu leiten,
„Wo Unheil Fehd und Krieg bereiten.
„Nah bei Bochastle stehn die Rosse,
„Zu tragen uns nach Stirlings Schlosse.
„Du sollst in schönen Burgen sitzen,
„Ich will als zarte Blum dich schützen.“ —

„Halt, Sir! ’S wär Weiberlist gewesen,
„Sagt ich: Ich kann dein Herz nicht lesen.
„Zu viel hat schon mein eitel Ohr
„Von thörigem Lob gehört zuvor, —
„Und darum lockt’ es dich zurück
„Zu Noth, Gefahr und Mißgeschick?
„Wie büß ich das, was unbedacht
„Mein eitler Sinn hervorgebracht! —
„Ein Weg nur: — Alles ihm zu sagen. —
„Ja, stolzer Geist, — ich muß es wagen!
„Durch Leichtsinn fehltest du allein,
„Kauf durch Beschämung das Verzeihn! —
„Zuerst — Mein Vater ist ein Mann
„Verstoßen, vogelfrei, im Bann.

„Ein Preis ist für sein Haupt bestimmt,
„Ehrlos, wer mich zur Gattin nimmt.
„Wollt ihr noch immer? — Nun so wißt,
„Fitz-James: Ein edler Jüngling ist,
„(Wenn er noch ist!) — für mich allein
„In Noth, vielleicht in Todespein.
„Du weißt des Herzens tief Geheimniß,
„Sei edel, — scheide ohne Säumniß.“ —

Fitz-James hat alle Künste innen,
Der Weiber Herzen zu gewinnen,
Hier fühlt er ihre Kraft zerrinnen;
Nichts lag im Aug, nichts in den Zügen,
Das irgend nur sie zeiht der Lügen.
Sie stand, hochroth, doch fest vertrauend,
Und offen ihm ins Auge schauend,
Und seufzt dabei so aus der Tiefe,
Als ob die Hoffnung ewig schliefe,
Als läge Gräme im Todesschlummer,
Und sie an seinem Grab voll Kummer.
Was er gehofft, fern wich das Ziel,
Doch nicht mit ihm sein Mitgefühl.

Er bat, daß sie nur dies vergönne:
Er sie als Schwester führen könne. —
„O wenig kennst du Rodrichs Sinn!
„Getrennt geht sichrer jeder hin.
„Entflieh! Von Allan magst du lernen,
„Ob du kannst trauen jenem Kernen." —
Die Hand aufs Vorderhaupt gelegt,
Verbergend, was sein Herz bewegt,
Geht er zwei, drei Schritt aufgeregt, —
Dann, — als stieß ein Gedank ihm auf,
Stand er, und kehrte um im Lauf.

„Hör, Fräulein, noch dies Abschiedswort:
„Einst trafs, daß ich bei Schlacht und Mord
„Ward Schottlands Königs Lebenshort.
„Dankbar gab mir der Fürst den Ring,
„Damit ich ihn ihm wieder bring
„Zur Zeit der Noth, und kühnlich dann
„Jedweden Lohn mir fordern kann.
„Ich lebe, Ellen, nicht vom Glanz
„Des Hofes, nur von Schwert und Lanz,
„Schloß ist für mich mein Helm und Schild,

„Herrschaft errungnes Schlachtgefild;
„Worin kann mir der König nützen?
„Ich hab nicht Land, nicht Gut zu schützen.
„Der Ring ist dein. — Gib deine Hand,
„Ihn kennt ein jeder Wacht-Trabant.
„Such ohne Frist den König auf,
„Dies Zeichen bahnt dir freien Lauf;
„Begehr, was immer dir gefällt,
„Als dieses Pfandes Lösegeld." —
Er steckt den goldnen Ring ihr an,
Schweigt — küßt die Hand — und ging alsdann.
Noch steht erstaunt der Minstrel dort,
So hastig war Fitz-James ihm fort.
Den Führer treffend, wand er wieder
Sich von der Berge Rücken nieder,
Grad durch das Flüßchen, das den See
Von Katrine eint mit dem Achray.

Auf Trosachs Thal ruht Schweigens Siegel,
Es schlief der Mittag auf dem Hügel:
Sein Führer pfeift mit einemmal.
„Murdoch! — sprich, war dies ein Signal?" —

Er stammert 'raus: — „Ich riefs allein,
„Vom Aas den Raben fort zu schrein.“ —
James sieht des Raben Mahl mit Trauer, —
Sein treues Roß. — „O wackrer Grauer!
„Dir wär es gut, auch mir vielleicht,
„Wenn wir die Trosachs nie erreicht. —
„Murdoch voran! — Doch schweige ja,
„Pfeif oder ruf, dein Tod ist da!“ —
Argwöhnisch eilen sie mit Macht,
Ein jeder still und voll Bedacht.

Um eine Felsenspitze wand
Sich jetzt des Pfades steiler Rand,
Als eine traurige Fraungestalt,
Verbleicht durch Sonn und Sturms Gewalt,
In Lumpenkleidung, wilder Zier,
Auf Felsen stand am Wege hier.
Rastlos schickt sie die Blicke rund
Auf Himmel, Wald und Felsengrund,
Doch wie sie späht, nichts wird ihr kund.
Ein Kranz von Strauchwerk schmückt die Stirne,
Wild hält ein Büschel hoch die Dirne

Von Federn, die der dunkle Flügel
Des Adlers wirft auf Fels und Hügel;
Es holt sie ihr verwegner Fleiß
Von dort, wo kaum noch fußt die Geis.
Zuerst blickt sie das Hochlandskleid,
Sie schreit, vom Felsen schallt ihr Leid;
So lacht sie laut, als näher jene,
Sie kennt die Tracht der Thallands-Söhne;
Sie ringt die Händ in wildem Drang,
Dann weinte sie, und sang, — ach sang
So, daß die Stimm in bessern Zeiten
Wohl möchte Harfen schön begleiten,
Und obgleich roh und wirr, noch jetzt
Süß-schmerzlich Thal und Berg ergötzt.

---

## Gesang.

Ich soll hier schlafen, soll hier flehn,
Man sagt, mein Sinn wär irr und wund, —
Ich kann nicht ruhn auf Hochlands Höhn,
Ich kann nicht flehn in Hochlands Mund.

Wär ich an Allans Wellengüssen,
  An väterlichen Devans Flüssen,
Da wollt ich ruhn und flehn so fromm:
  O meines Elends Ende komm!

So sollt ichs Haar mir flechten ja,
  Man bat mich, in die Kirch zu gehn,
Man sprach, mein Hochzeitstag wär da,
  Dort würd ich meine Liebe sehn.

Doch weh! dem bösen Trug, der mir
  In Blut ertränkt des Morgens Zier,
Und weh! was schön der Traum erdacht. —
  Bin nur zu Noth und Leid erwacht!

„Was will das Lied, wer ist die Maid?
„Sie beugt sich überm Weg so weit,
„Und lässet wehn ihr graues Kleid,
„Gleich wie den Fittich spannt der Reiher
„Im Zwielicht über seinen Weiher.“ —
„'S ist Blanka, die Verrückte,“ fuhr
Der Führer fort, „aus Devan nur,

„Wir fingen sie im Hochzeitskleid
„Als Rodrich fiel in Devanside.
„Der lustige Bräutigam, der sich wehrte,
„Sank unter unsres Häuptlings Schwerte;
„Mich wundert, daß sie hier am Ort,
„Doch flieht sie oft der Maudlin fort. —
„Weg, Tolle, sonst!“ — Er hob die Waffe: —
„Schlägst du sie einmal nur, so raffe
„Und werf ich dich so tief ins Thal,
„Wie je im Boden steckt ein Pfahl.“ —
„Dank, Ritter,“ rief die Tolle dann,
Und schmiegte an Fitz-James sich an.
„Sieh mich die grauen Flügel binden,
„Den Lieben in der Luft zu finden!
„Im Fallen jenen Knecht zu heben,
„Will ich nicht Eine Feder geben.
„Nein, zwischen wildem Moosgesteine
„Benagen Wölfe sein Gebeine,
„Dann soll sein böser Mantel auch,
„Gehalten in der Luft vom Strauch,
„Als Banner flatternd frei und schön,
„Sie zu dem Mahle ladend, wehn.“ —

„Du

„Du armes Mädchen, ruhe still!“
— „O du siehst freundlich aus, ich will, —
„Hin ist des Auges schönes Glühn,
„Doch liebts noch immer Lincoln-Grün,
„Und sind auch stumpf die Ohren schon,
„Sie lieben doch noch Thallands Ton.

„Mein Wilhelm war Förster, so muthig und frisch,
Der Blanka, der stahl er das Herz hinfort,
Sein Kleid, das war grün wie des Waldes Gebüsch;
Sanft sang er die Lieder des Thallands dort!“ —

„Still, still! — Das wollt ich nicht verkünden,
„Doch du bist klug, und wirsts wohl finden.“ —

Dann leise und gebrochen, drang
Hervor in Eile ihr Gesang.
Argwöhnend kehrt ihr scheuer Blick
Zum Stammgenossen stets zurück,
Zum Ritter dann; dann stiert so wild
Ihr Auge auf das Brachgefild:

„Das Netz ist geworfen, die Pfähle gesetzt;
Alles singt laut in Lust:
Die Bogen gespannt und die Messer gewetzt;
Lust ist in Jägers Brust.

„Es war mal ein Zehender, herrlich und stolz;
Strotzend mit Hochgeweih,
Kam einst so stattlich hinab durch das Holz;
Immer sing, muthig, juchhey!

„Da traf er das Reh, das verwundete, dort,
War in dem Tode so blutig.
Es warnte ihn unten vor Netzen und Mord
Treulich, so treulich und muthig.

„Er hatte ein Auge, um vor sich zu sehn;
Ach, hüte dich, hüte dich ja,
Er konnte mit Füßen, den schnellen, entgehn —
Die Jäger, die wachen so nah.“ —

Umsonst war Ellens Furcht und Wink,
Als Leidenschaft Fitz-James umfing,

Nur Argwohn bringt ihm Murdochs Schrein,
Gewißheit Blankas Sang allein. —
Nicht wie der Hirsch, der Schlingen sieht,
Wie Löwen in dem Treibgebiet,
So schwingt den Stahl er kräftiglich:
„Sag den Verrath, sonst tödt' ich dich!" —
Fast war der Schotte fortgeflogen,
Doch zog er noch im Fliehn den Bogen,
Des Ritters Busch durchstreift der Schaft,
Und dringt — in Blankas Brust mit Kraft. —
Murdoch von Alpine, flieh den Tod,
Nie drängte Alpine größre Noth!
In Füßen Sturm, im Herzen Gluth,
Folgt ihm der Rächer nach in Wuth!
Das Schicksal urtheilt hier im Streben,
Verdammung — Tod, und Preis — das Leben!
Es liegt dein Hinterhalt dicht vor
Dir unten auf dem Haidemoor;
Du kannst noch hin. — Jetzt schwerlich, schwer!
Du siehst die Deinen nimmer mehr. —
Dich trifft des feurigen Sachsen Wehr!
— Dem Blitz, der Fichten spaltet, gleich

Dringt mächtig ein der Todesstreich. —
Fitz-James strengt Fuß und Hand zumal
Eh wieder frei ihm wird der Stahl.
Drauf beugt er sich mit grimmigem Lächeln,
Zu letzen sich am Todes-Röcheln,
Und kehrt dann langsam dorthin wieder,
Wo blutend sank das Mädchen nieder.

Er sah sie an der Birke sitzend,
Den Arm auf ihrem Kniee stützend;
Schon war der Pfeil aus ihrem Herzen,
Sie sah ihn lächelnd ohne Schmerzen,
Und blutbefleckt lag neben ihr
Der Busch und ihres Kranzes Zier.
Zu stillen sucht den Strom des Lebens
Fitz-James. Sie ruft: „Es ist vergebens!
„Des Geistes längst verlorne Kraft
„Hat wieder mir der Tod geschafft.
„Und wie mein Blut entströmet dichter,
„So schwinden auch des Wahns Gesichter;
„Mich trifft ein unverdient Geschick,
„Doch etwas spricht in deinem Blick:

„Du werdest einst mein Rächer sein. —
„Sieh diese Locken! — Ach allein
„Bewahrt ich dieses blonde Haar
„In Jammer, Wahnsinn und Gefahr;
„Einst wars so glänzend wie die deinen,
„Doch trübt es endlich Blut und Weinen.
„Ich sage dir nicht, wann ichs raubte,
„Auch nicht von wessen Todtenhaupte —
„Ich könnt es nicht. — Doch solls dir wehn
„Als Feder auf des Helmes Höhn,
„Bis Sonn und Wind den Flecken bleichen —
„Dann magst du mir es wieder reichen. —
„Noch leb ich, Gott! — stets klarer bricht
„Hervor im Tod des Geistes Licht! —
„Bei deiner Ritterehr Gebot,
„Beim Leben, das erhielt mein Tod,
„Wenn du den Finstern sehen wirst,
„Der stolz sich nennt Stamm Alpines Fürst,
„Mit breitem Tartan, Federn vorn,
„Mit blutiger Hand, 'nem Aug voll Zorn —
„So sei mit Herz und Waffe muthig,
„Und räche Blankas Leiden blutig! —

„Man harrt auf dich, am Weg, der hohl...
„Vermeide ihn... O Gott!... leb wohl!“ —

Gefühlvoll war des Ritters Herz,
Er weint voll Mitgefühl und Schmerz;
Es wechseln Zorn und Rache sich,
Als vor ihm jetzt die Maid verblich:
„Hilf Gott mir so in meiner Noth,
„Wie ich am Häuptling räch den Tod!“ —
Von Blankas Locken Eine nahm
Er zu dem Haar des Bräutigam,
Und tauchte das Geflecht in Blut,
Und steckt es hoch auf seinen Hut:
„Beim Gott der Wahrheit, schwör ich, nie
„Zu tragen, was mir Gunst verlieh,
„Bis diese traurige Gabe raucht
„Im Blut von Rodrich Dhu getaucht!
„— Doch stille! Welcher Stimmen Zwist?
„Die Jagd fängt an. Umschlossen — wißt, —
„Daß dann der Hirsch gefährlich ist.“ —
Fern vom bekannt=besetzten Wege
Streift James durch Strauch und Klippenstege,

Doch muß er oft die Richtung ändern
Am Strom und jähen Felsenrändern.
Der Müdigkeit nicht mehr erwehrend,
Der Nahrung und der Kraft entbehrend,
Wirft er sich endlich auf die Erde,
Und denkt der Nöthen und Beschwerde: —
„O meine kühnen Thaten, ihr,
„Fahrt hin, dies ist die letzte hier!
„Wie hätt ichs nur geahnet gestern,
„Daß schneller aus des Hochlands Nestern
„Die Wespen würden ringsum schwärmen,
„Eh noch aus Doune die Trommeln lärmen.
„Wie Hunde spüren sie mich aus. —
„O hör das Pfeifen und den Saus! —
„Geh ich noch weiter durch den Wald,
„So fall ich gleich in Feinds Gewalt;
„Bis Abend berge mich der Ort,
„Dann muthig in dem Dunkel fort!“ —

Es senken sich des Abends Schatten,
Das Dunkel hüllet Wald und Matten.
In ihrer Höhl erwachen Eulen,

Vom Holze schallt der Füchse Heulen.
Noch geht es, daß im Schummerlichte
Der Wandrer seine Tritte richte,
Doch nicht mehr, daß fern auf der Haide
Des Feindes Wacht ihn unterscheide.
Bedächtigen Schritts, gespannt das Ohr,
Erklimmt er Felsen, steigt am Moor.
Nicht wärmte dort des Sommers Hitze
Die Nachtluft auf der Berge Spitze.
Ein jeder Windstoß durch den Wald
Starrt seine nassen Glieder kalt.
Er schreitet hungrig, starr, allein,
Durch wirren Pfad, wo Klippen dräun,
In Noth und Elend querfeldein,
Bis, als er um den Fels sich wandte,
Ein Wachefeuer vor ihm brannte.

Sich wärmend, liegt am Kohlenrande
Ein Bergschott, tief im Hüllgewande,
Bewaffnet springt er in die Höh.
„Wie heißt, was willst du, Sachse? Steh!“ —

„Ein Fremder!“ — „Und was heischest du?“
— „Nur Führer, Nahrung, Feuer, Ruh,
„Ich hab, verfolgt, den Weg verloren,
„Und bin im Winde fast erfroren.“
— „Bist du ein Freund von Rodrich?“ — „Nein!“
— „Doch magst nicht selber Feind ihm sein?“
— „Ihm selber Feind und all den Seinen,
„Die helfend sich dem Mörder einen.“
— „Sehr kühn! Doch, ob dem Wilde gleich
„Auch Recht ertheilt das Jägerreich,
„Obgleich dem Hirsche Zeit gelassen,
„Eh wir mit Hund und Pfeil ihn fassen, —
„Wer mag nach Ort und Zeit wohl fragen,
„Will man den diebischen Fuchs erschlagen?
„So den Spion; doch Lügner ist,
„Wer sagt, daß du ein Späher bist.“
— „Er lügt gewiß! Komm Rodrich Dhu,
„Zwei Riesen seines Stamms dazu,
„Bis morgen Rast, und auf ihr Haupt
„Schreib ich, wie Falsches sie geglaubt.“
— „Bemerk ich recht im Flammenzittern,

„So trägst du Sporn und Gurt von Rittern?"
— „So kenn am Zeichen, wie es scheint,
„Jedweden Unterdrückers Feind!"
— „Genug, setz dich, und theil als Gast
„Des Kriegers Kost, des Kriegers Rast!" —

Er theilt mit ihm von seiner Speise,
Gehärtet Fleisch nach Hochlands Weise,
Legt zu dem Feuer trocknen Brand,
Und reicht zur Hälft ihm sein Gewand.
Er nahm als lieben Gast ihn auf,
Und sagte zu ihm also drauf:
„Ein Stammgenoß von Rodrich Dhu
„Bin ich, und ihm verwandt dazu.
„Jedwedes Wort, das ihn entehrt,
„Das heischt auch Rache durch mein Schwert.
„Noch mehr — es soll mit deinem Leben
„Ein hoch Verhängniß sich verweben.
„Ich stoß ins Horn, und wenn es klingt,
„So bist du allwärts schon umringt,
„Auch kann ich dich, den Müden, zwingen,

„Mit mir im Zweikampf gleich zu ringen:
„Doch, ob ich Stamm und Blut verletze,
„Ich weich nicht von der Ehr Gesetze;
„Der Streit mit Müden brächte Scham,
„Und Fremder ist ein heiliger Nam;
„Den dürfte Niemand von sich weisen,
„Der wünscht Rast, Feuer, Führung, Speisen;
„So ruhe denn hier bis zum Morgen,
„Du wirst von mir dann selbst geborgen
„Durch jede Fährlichkeit gebracht,
„Bis an Stamm Alpines letzte Wacht,
„Dann sei von Coilantogle weiter
„Dein eigen Schwert dir Schutz und Leiter.“ —

„So edel sie der Geber beut,
„So nehm ich gern die Höflichkeit.“ —

„Nun ruh dann! Aus dem Seee drang
„Als Schlaflied uns der Reiher Sang.“ —
Dann breitet er das Gras der Haide
Und legt den Mantel drauf für Beide.

Zusammen legen sie sich nieder,
Die Feinde, — friedlich, gleich wie Brüder,
Und schlafen, bis der Sonne Kuß
Mit Purpur färbet Berg und Fluß.

# Die
# Jungfrau vom See.

---

## Fünfter Gesang.

# Der Kampf.

Schön wie des Morgenlichtes frühster Strahl,
Wenn er, vom irren Wanderer erblickt,
Erscheint durch nächtlich Graun zum erstenmal,
Und Silberglanz zum Gießbach niederschickt,
Und Gold umsäumt den Pfad vom Berg zum Thal; —
Schön wie der Strahl, wenns auch der schönste wäre,
Erscheint, veredelnd jede Erdenqual,
Im Krieg der Stern der Rittertreu und Ehre,
Wie finster wüthend auch des Krieges Sturm verheere.

Der helle Strahl, so schön und frisch,
Blinkt durch des Haselstrauchs Gebüsch,
Als, auferwecket durch sein Glühn,
Ihr niedrig Bett die Krieger fliehn.

Sie schaun zum bunten Himmel auf,
Murmeln ihr Frühgebet darauf,
Und schüren dann das Feuer hell,
Die rohe Kost zu rösten schnell.
Rasch schlang der Gael nun um sich weit
Den schönen farbenreichen Plaid,
Und führte, fest nach seinem Wort,
Durch Dickicht und durch Berge fort.
Ein wilder Fußpfad! — Jetzo gehn
Sie auf der Berge höchsten Höhn;
Vor ihnen liegt die reichste Gegend,
Der Forth und Teeth sich oft bewegend,
Und aller Thäler ferne Krümmen,
Bis Stirlings Thürme fern verschwimmen.
Dann, tief im Buschwerk, reicht nicht mehr
Ihr Blick so weit als Reiters Speer.
So steil wars oftmals, daß dem Fuß
Die Hand hier selber helfen muß;
Oft ist der Durchweg ganz verworrn,
Mit Thau netzt sie der Hagedorn.
O Demant-Thau, so klar und rein
Kann nur der Schönheit Thräne sein!

Sie kamen endlich hin, wo jäh
Und steil zum Thal sich senkt die Höh.
Hier Vennachar, in Silberschein,
Benledi dort, Gestein auf Stein.
So mußte sich der Hohlweg winden
Stets unter Klippen und an Gründen.
Es können gegen Feinds Gewalten
Wohl hundert Mann den Durchweg halten.
Des Berges dürftig Kleid sind Sträuche,
Verkrüppelt von der Birk und Eiche,
Felsriffe, kahle Schieferflecke,
Und Farrenkraut in weiter Strecke,
Schwarz Haidekraut, das so hoch weht,
Wie kaum das Knieholz selber steht.
Doch an des Seees stillem Spiegel
Bedecken Weiden Sumpf und Hügel.
Oft war auch Pfad und Berg durchbrochen,
Wo ihn der Winterstrom durchstochen,
Und auf das Thal hinunterstieß
Die Last von Sand und Fels und Kies.
So mühsam ging der Pfad entlang.
Der Führer mäßigt jetzt den Gang,

Und, langsam führend in den Schlünden,
Fragt er Fitz-James, aus welchen Gründen
Er in die Wildniß käm, in die
Ohn Rodrichs Paß sonst Niemand zieh?

„Mein längst erprobter Paß, o Gael,
„Hängt hier am Gürtel sonder Hehl,
„Doch glaubt ich," rief der Sachs, „auf Ehre,
„Nicht, daß sein Beistand nöthig wäre.
„Als ich mich hierher, vor drei Tagen,
„Auf Wildes Spur verirrt im Jagen,
„Schien Alles still in Friedens Hut,
„Wie dort am Berg der Nebel ruht;
„Dein Herr war fern zum Krieg gewallt,
„Und Niemand harrte sein so bald.
„Vom Führer hab ichs so gehört,
„Doch hat mich der vielleicht bethört."
— „Doch weshalb kamst du wiederum?"
— „Ein Krieger du, und fragst: warum?
„Ist Laufgesetzen unterthan
„Denn unsres freien Ganges Bahn?
„Genug, ich wollt bei Friedens Rast

„Verthun der müßigen Stunden Last,
„Dann gnügt ein kleiner Grund, zu leiten
„Des Ritters Fuß in ferne Weiten.
„Des Falken, Hundes Flüchtigkeit,
„Ein Blick der schönen Bergesmaid,
„Ja, — soll ein Pfad gefährlich sein,
„So reizt schon die Gefahr allein.“

„Behalte dein Geheimniß fort!
„Doch eh du wieder kam'st von dort,
„Sprich, war im Thal von keiner Fehde
„Mars gegen Alpines Stamm die Rede?“
— „Nein wahrlich! — Nur von Schaaren hört ich,
„Zum Schutz der Jagd des Königs fertig.
„Doch zweifl' ich nicht, daß wenn sie wüßten
„Von eurer Berggenossen Rüsten,
„Bald würden hier die Fahnen wehn,
„Die sonst in Doune ganz friedlich stehn.“
— „Frei laß sie wehn! Wir müßten klagen,
„Wenn Motten ihre Seide nagen;
„Frei wehn! — Damit die stolze Fichte
„Sich auf in Alpines Banner richte!

„Doch, Fremder, da auf Wildes Spur
„Verirrt, du friedlich nahtest nur,
„Warum Verwünschungen, gemeint
„Als wärst du Alpines ärgster Feind?“
— „Noch gestern kannt ich deinen Herrn,
„Kriegsmann, den Rodrich, nur so fern,
„Als den verwiesnen Aufruhrsschürer,
„Des wild empörten Stammes Führer,
„Der in des Königs Angesicht
„'Nen Ritter mörderisch ersticht.
„Wer Recht und Treue noch mag ehren,
„Den kann schon dieses von ihm wehren.“ —

Voll Ingrimm solcher Schmähung, schoß
Zornblicke fort der Stammgenoß.
Erst schwieg, dann sprach er ernst entgegen:
„Hörtst du, weshalb er zog den Degen,
„Das Schandwort, das die Ehr zerfleischte,
„Und laut des Häuptlings Rache heischte?
„Was hemmt der Ort des Häuptlings Wuth,
„Obs Hochland ist, ob Holy-Rood?
„Er rächt das Unrecht, wos geschah,

„Und wärs am Himmel oben da.“
— „Gewaltthat bleibts! Doch schlimm die Zeit,
„Wo nicht der Fürst nach Pflicht gebeut.
„Damals hielt kraftlos Albany
„Den Königs-Scepter, den er lieh,
„Es blieb in Stirlings Thürmen wenig
„Von Ehr und Macht dem jungen König. —
„Doch deines Häuptlings Räuber-Fleiß! —
„Ohn Ursach schweift, um niedern Preis,
„Ins Thalland ihr, ins weit entfernte,
„Und raubt der Armen Heerd und Erndte! —
„Ein Geist, wie deiner, muß verschmähen
„Solch eines Waidwerks Schandtrophäen.“ —

Grimm blickt des Gaelen Angesicht,
Er lächelt höhnisch dann und spricht: —
„Wohl merkt ichs, Sachs, als von den Höhn
„Du hochentzückt hinabgesehn,
„Dort fernhin, wo in Ost und Süd
„In lustigem Tausch vorüberflieht
„Die grüne Wiese, üppige Felder,
„Ein sanfter Abhang, schöne Wälder: —

„Dies Thal, voll Segen und voll Heil,
„War einst des Gaelen erblich Theil;
„Der Fremde kam mit Eisenhand,
„Und nahm den Vätern dieses Land.
„Wo sind wir jetzt! Wild thürmt ein Hauf
„Von Felsen sich auf Felsen auf.
„Und fragen wir den wilden Berg
„Nach Rindern und der Nahrung Werk,
„Und dieses Schieferfeld nach Heerden,
„Mag wohl uns diese Antwort werden:
„Euch, wie den Vätern einst, gehört
„Die Tartsche und das breite Schwert.
„Bei mir hab ich euch Schutz gewährt,
„Den Rest erringe euer Schwert.
„In Nordlands Veste hier umschlossen,
„Ziemts nicht, daß wir, hinausgeschossen
„Vom Räuber rauben, nach der Kraft,
„Vom Plündrer, was er uns entrafft? —
„Ich schwörs: — So lang im Thale vorn
„Der Sachse schürt 'nen Haufen Korn,
„So lange von zehntausend Heerden
„Noch zwei am Fluß gesehen werden,

„Wird auch der Gael mit Eisenhand
„Erobern, was man ihm entwand.
„Nenn mir den Häuptling, der nicht glaubt,
„Wenn er in Thallands Ebnen raubt,
„Er fordre sonst etwas als Rache?
„Such Andres gegen Rodrichs Sache.“

Fitz-James spricht drauf: „Und glaubst du fest,
„Daß sich nichts Andres finden läßt?
„Weshalb im Weg der Hinterhalt,
„Geweiht mein Leben der Gewalt?“
— „Dein Lohn, weil du zu viel gewagt.
„Hätt'st du's zuvor ihm treu gesagt:
„Ich such den Falken oder Rüden, —
„Ein Hochlandsmädchen nur in Frieden, —
„Frei hätt'st du können gehn als Freund,
„Geheimer Pfad, geheimer Feind!
„Doch wärst du selber als Spion
„Nicht ungehört verdammet schon,
„Heischts nicht der Prophezeihung Drohn.“
— „Wohl! laß es gehn. Ich will nicht suchen
„Nach neuem Grund, um ihm zu fluchen,

„Damit dein Zorn nicht möge brechen;
„Genug, fest stehet mein Versprechen,
„Zu streiten gegen jenen Frechen;
„Zweimal besucht ich Alpines Thal
„In Frieden; komm ich noch einmal,
„Komm ich mit Banner, Schwert und Bogen,
„Den Todfeind suchend, hergezogen.
„Nie harrte inniger und betrübter
„Der holden Stunde ein Geliebter,
„Als ich, bis einst vor mir erscheinen
„Der freche Häuptling mit den Seinen.“ —

„Hab deinen Wunsch!“ — Er pfeift, und schnell
Ertönts vom Hügel wieder hell;
Gleich wie Brachvögel tobend schrein,
Dröhnts laut vom Felsenstein zu Stein;
Und plötzlich heben sich aus Pflanzen
Und Büschen — Mützen, Bogen, Lanzen.
Hoch, unten, rechts und links erscheint
Urplötzlich ein geheimer Feind,
Aus moosigen Steinen Lanzen starren,
Es glänzen Dolche aus dem Farren,

Des Weidenbusches Laubwerk rauscht
Von Schwert und Axt, die hinter lauscht,
Und kurz, aus jedem Strauche raffen
Sich Bergesschotten mit den Waffen.
Das Pfeifen stellt mit einemmal
Fünfhundert Mann wohl in das Thal,
Als ob ein unterirdisch Heer
Dem Mund des Bergs entstiegen wär.
Erwartend, was der Führer will,
Steht jeder schweigend da und still.
Gleich wie das mächtige Felsstück schwankt
Und lose überm Hohlweg hangt,
Daß fast ein Kinderdruck es löst
Und sein Gewicht vom Abhang stößt —
So hangen, vorwärts Fuß und Hand,
Gewaffnet sie am Bergesrand.
Der Bergmann schauet, stolzerfüllt,
Hin auf Benledis lebend Bild;
Dann läßt sein Aug er finster ruhn
Auf James Fitz-James; — „Was sagst du nun?
„Stamm Alpines Kriegsschaar strömt herzu,
„Und, Sachse, — ich bin Rodrich Dhu!“ —

Fitz-James war tapfer. — Wie auch schnell
In ihm erstarrt des Blutes Quell,
Er tritt als Mann und fest zurück,
Erwiedernd Jenes stolzen Blick.
Er lehnt sich an die Felsenwand,
Und tritt in einen festen Stand: —
„Kommt Alle her, ich weiche nur,
„Wenn dieser Fels erst niederfuhr!" —
Sir Rodrich merkts. — In seinen Blicken
Liegt Achtung, Wundern und Entzücken,
Das jeden Krieger warm durchglüht,
Wenn seiner werth den Feind er sieht.
Im Augenblicke winkt er wieder, —
Verschwindend sinkt die Rotte nieder,
Ein jeder Krieger, wo er stand,
In Strauch und Busch und Haideland.
Versteckt war Schwert und Bogen bald
Im Weidenbusch und niedern Wald,
Es schien, als wenn von Mutter Erde
Ihr kriegrisch Kind verschlungen werde.
Der letzte Wind hob Federbänder
Und schöne Büsche und Gewänder, —

Der nächste fegt des Hügels Seiten,
Auf dem nur Kraut und Farrn sich breiten.
Es brach der Sonne letzter Glanz
An Panzerhemd und Tartsch und Lanz —
Nicht glänzt zurück der nächste Schein
Von Busch und kaltem grauen Stein.

Fitz-James blickt um. — Kaum glaubt er das,
Was jetzt sein eigen Auge maß.
Es gleichet die Erscheinung kaum
Dem Irrgebild im grausen Traum.
Erwartend sieht er Rodrich an;
Entgegnend ruft der Häuptling dann:
„Fürcht nichts! — (doch braucht ich dies zu sagen?)
„Du darfst auch keinen Argwohn tragen,
„Du bist mein Gast, ich gab mein Wort
„Für dich bis Coilantogle fort.
„Auch ruf ich Keines Hülfe an,
„Streit ich mit solchem tapfern Mann,
„Und wär der Sachsen ganze Beute
„Als Preis gesetzt in diesem Streite.
„Komm weiter; zeigen wollt ich dir

„Nur wie am Halm gelehnt du hier,
„Im Glauben, weiter kämest du
„Ohn einen Paß von Rodrich Dhu?“ —
Sie gehn. — Ich sagte: James sei kühn,
Wie je ein Ritter nur erschien,
Nicht sagen darf ichs, daß sein Blut
Jetzt in ihm kreist in wilder Fluth,
Als er, verfolgend Rodrichs Tritt,
Durch trügrisch stillen Hohlweg schritt,
Der doch verbarg an jedem Ort
Die Lanzen, die zu seinem Mord
Nur harrn des Winks, von dem gegeben,
Den er entehrt, geschmäht so eben.
Verstohlen späht sein Auge rund
Nach jenen Wächtern auf dem Grund,
Und immer blinkt dem Geist hervor
Ein Schwert und Spieß aus Busch und Moor;
Und pfeift der Kibitz, hört er schon
Das Zeichen in dem gellnden Ton.
Er athmet frei erst wieder auf,
Als fern der Hohlweg, und ihr Lauf
Sie führt durch weites, schönes Grün,

Wo weder Baum noch Strauch erschien,
Noch Buschwerk, Dornenstrauch und Hecken,
Um Speer und Mützen zu verstecken.

Der Häuptling schreitet still voraus
Und kommt zu jenes Stromes Braus,
Der, dreier mächtigen Seeen Kind,
Vom Vennachar in Silber rinnt,
Und ewig auf Bochastle wühlt,
Bis er die Wälle weggespühlt,
Auf die die Herrscherin der Welt,
Rom, ihre Adler einst gestellt.
Hier hielt der Häuptling endlich an,
Warf Schild und Mantel von sich dann,
Und sprach zu Thallands Rittersmann:
„Sachse! was dir gelobt ward dort,
„Vich Alpine hat gelöst sein Wort.
„Der Mörderhäuptling, Friedensstörer,
„Der Führer eines Stamms Empörer,
„Hat ungefährdet dich gebracht
„Weit über Alpines letzte Wacht.
„Jetzt fühl im Kampf, Mann gegen Mann,

„Wie sich ein Häuptling rächen kann.
„Hier stehn wir Beide gleich bewehrt,
„Ich trage nur wie du ein Schwert,
„Denn dies ist Coilantogle hier,
„Und Schutz ist nun dein Degen dir.“ —

Der Sachse spricht: — „Ich zögre nie,
„Wenn mich der Feind gebeten: Zieh!
„Auch wollt ich, edler Mann, dich tödten:
„Doch deine Treu in meinen Nöthen,
„Mein Leben, dir verschuldet schon,
„Dies fordert wahrlich bessern Lohn. —
„Sühnt Blut denn unsern Zwist allein,
„Gibts keine Mittel?“ — „Fremder, nein!
„Hör, daß, — entflamm dies deinen Muth! —
„Auf dir der Sachsen Sache ruht;
„So gab uns Kunde ein Prophet,
„Der zwischen Tod und Leben steht:
„Der, so den ersten Feind wird zwingen,
„Wird auch den Sieg den Seinen bringen.“
— „Dann wahrlich,“ rief der Sachse drauf,
„Ist schon des Räthsels Knoten auf.

„Dort unterm Fels, in Busch und Kraut,
„Liegt Murdoch starr und ohne Laut.
„Den Spruch löst selber das Geschick,
„Weich, nicht vor mir, vor ihm zurück.
„Komm mit zu James nach Stirling hin,
„Bleibt feindlich gegen ihn dein Sinn,
„Und stimmt der König selbst nicht ein,
„Dir Gunst und Gnade zu verleihn,
„So setz ich Ehr und Eid zur Haft,
„Du sollst zurück in voriger Kraft,
„Von jedem Vortheil unterstützt,
„Der jetzo dir dein Land beschützt.“ —

In Rodrichs Augen flammt es wild: —
„Ob denn so hoch dein Dünkel schwillt?
„Weil du erschlugst den schlechten Kernen,
„Soll Rodrich Unterwerfung lernen?
„Er weicht nicht, selbst des Schicksals Wunder,
„Du reichst nur seinem Hasse Zunder:
„Des Stammmanns Mord begehret Rache. —
„Noch nicht bereit? — Bei Gott! ich wache
„Aus meinem Traum von deinem Herz,

„Ein Zierling du, dem Muth ein Scherz!
„Mein Fleiß um dich muß mich verhöhnen,
„Der du allein dich magst gewöhnen,
„Zu tragen Locken deiner Schönen.“
— „Dank, Rodrich, dieses Wortes wegen,
„Es stählt das Herz und stählt den Degen.
„Ich schwor, daß ich dies Haar einst tauche
„In deines Blutes bestem Hauche.
„Jetzt Friede weich und Krieg herein!
„Doch denke, Stolzer, nicht allein
„Du zeigtest dieser Großmuth Schein.
„Wenn auch aus Busch und Haide nicht
„Gleich auf mein Pfeifen Alles bricht,
„So kann dir dieses Hornes Klingen
„Doch manche böse Feinde bringen.
„Doch fürchte, oder zweifle nicht,
„Der Zweikampf ist des Streits Gericht.“ —
Dann zogen ihre Klingen Beide,
Zu Boden warfen sie die Scheide,
Sie sahn nach Sonne, Strom und Thal,
Als wärs vielleicht das letztemal.

Dann gings, als Fuß und Aug bereit,
Ernst hin in den Entscheidungsstreit. —

Mit Rodrich war es schlecht bestellt,
Weil ohne Tartsch er stand im Feld —
Ihr Leder und der ehrne Knauf
Fing manchen Todesstreich schon auf —
Denn James, geübt im Kampfgefild,
Braucht seinen Stahl als Schwert und Schild.
Indeß er stieß und deckend blieb,
Folgt gleich drauf Finte, Stich und Hieb,
So, daß der Gael, obgleich voll Kraft,
Im ungewohnten Kampf erschlafft.
Sie drängen dreimal dicht entgegen,
Dreimal trinkt Blut des Sachsen Degen.
Nicht Tropfen sinds, kein matter Fluß,
Den Tartan färbt ein Fluthenguß.
Rodrich fühlt wohl, wies aus ihm weiche,
Ein Wolkenbruch sind seine Streiche.
Gleich wie ein Fels und Schlosses Dach
Erträgt des Sturmes Ungemach,

So wehrt der Gegner, fest und kalt,
Von sich des Wüthenden Gewalt,
Bis er mit einem Streich gewandt
Das Schwert schlägt aus des Gegners Hand,
Und, weichend auf dem Kampfgebiet,
Der stolze Häuptling vor ihm kniet.

„Ergib dich! Sonst, beim Schöpfer, fährt
„Tief in dein Herzblut dieses Schwert!“
— „Fluch deiner Gnade, deinem Drohn,
„Es gibt sich nur der Feigheit Sohn!“ —
So wie gekrümmt die Natter springt,
So wie der Wolf durch Netze dringt,
Wie Katzen bei dem Schutz der Brut —
Stürzt er auf James Genick in Wuth,
Fühlt nicht die Wunde, neu empfangen,
Und drückt den Feind voll Mordverlangen. —
Jetzt, edler Sachse, kräftiglich!
Nicht Mädchenarm schlingt sich um dich!
Du fühlst des heftigen Druckes Schmerz,
Wärs auch durch Stahl und dreifach Erz! —
Sie ringen — stürzen — beide drunten,

Der Gaele oben, James liegt unten.
Des Häuptlings Griff preßt seine Kehle,
Die Brust beengt das Knie des Gaele;
Der wirft das blutige Haar zurück,
Wischt seine Stirne, um den Blick
Zu reinigen von Blut und Staub,
Dann zückt der Dolch nach seinem Raub! —
Doch schlecht ersetzen Haß und Wuth
Des Lebensstroms gewichne Fluth,
Der Vortheil kam zu spät am Ziel,
Zu wenden dieses Todes-Spiel.
Denn, als das Messer zückend kreist,
Ist schon im Taumel Aug und Geist.
Es fiel der Stoß! — Doch ging die Schneide
Verfehlend blutlos in die Haide.
Des Häuptlings Ohnmacht löste bald
Den Feind aus seines Drucks Gewalt;
James war befreit ohn Blutverlust,
Doch athemlos, kaum selbst bewußt. —

Er danket Gott, daß, wider Hoffen,
Im Streit ihn nicht der Tod getroffen.

Dann blickt sein Auge auf den Feind,
Der wohl den Tod zu athmen scheint.
Er taucht das Haar ins Blut. — „Schwer ist,
„O Blanka, nun dein Leid gebüßt;
„Doch mit dem Feind — lebt oder stirbt
„Der Ruhm, den Treu und Kraft erwirbt.“ —
Ein Zeichen blies er drauf ins Horn,
Warf ab vom Hals den Kragen vorn,
Den Hut, und setzt sich am Gestade,
Zu reinigen Stirn und Hand im Bade.
Dann hört man ferne her die Tritte
Von Rossen, die im schnellsten Ritte;
Es wächst der Ton, ein Trupp erschien,
Vier Knappen sinds in Lincoln-Grün;
Zwei tragen Lanzen, zweie leiten
Ein Roß geschürt an ihren Seiten.
Ein jeder jagt in Eil heran,
Hält bei Fitz-James die Zügel an,
Und staunt beim blutigen Angesicht: —
„Schweigt, meine Ritter, fraget nicht!
„Ihr, Herbert, Luffneß, steigt vom Pferde,
„Und pflegt des Ritters auf der Erde;

„Der Zelter trage ihn von hier,
„Dem einst bestimmt die schönre Zier,
„Und bringt ihn gleich nach Stirling mir.
„Ich will voran in Eil aufs Schloß
„Nach andrer Kleidung, frischem Roß.
„Die Sonn ist hoch. — Beim Spiel der Schützen
„Muß ich zu Mittag heut noch sitzen;
„Doch Bayard stampft nur leicht die Erde,
„De Vaux und Harries folgt zu Pferde.“ —

„Steh, Bayard, steh!“ — Das Thier steht stumm,
Das Haupt gebeugt, den Nacken krumm,
Das Auge glänzt. Es höret gern,
So zeigt das Ohr, den Ruf des Herrn.
Es steigt Fitz-James nicht in den Bügel,
Greift nicht nach Sattel und nach Zügel,
Die Linke faßt die Mähne nur,
Leicht schwingt er sich dann von der Flur,
Wirft schnell hinüber seinen Fuß,
Und gibt dem Thier des Spornes Gruß.
Stolz bäumt der Hengst zum Himmel auf,
Der Reiter saß so stattlich drauf,

Dann, wie ein Bolz aus Eisenbogen,
Ward durch die Ebne hingeflogen.
Die Fluth des Stromes wird getheilt,
Und nach Carhonies Berg geeilt;
Galopp spornt stets der Ritter weiter,
Nach Kräften folgen ihm die Reiter,
Entlang den sanften Teith! — Ihr Drang
Verspottet deinen sanften Gang.
Torry und Lendrik sind entflohn,
Deanstown liegt hinter ihnen schon;
Dounes Thürme heben sich voll Stolz
Und sinken bald im fernen Holz;
Blair-Drummond sieht des Hufschlags Feuer,
Wie Luft wehn sie durch Ochtertyre;
Es glänzt und schwindet wieder hier
Die luftige Höh des alten Kier.
Den Schweiß der Renner waschen drauf
Sie, Forth! in deinem trägen Lauf,
Und fassen drüben Grund mit Schäumen,
Mühsamem Ziehn und Rossebäumen.
Rechts bleiben Craig-Forths Klippen liegen,
Und Nordens Bollwerk in den Kriegen,

Stirling, mit Stadt und Schloß und Werken,
Kann ihren schnellen Ritt bemerken.

Im Sprengen auf der steinigen Bahn
Hält schnell sein Roß der Führer an.
Zum Knappen winkt er drauf zurück,
Der bei ihm war im Augenblick: —
„Kannst du, de Vaux, dort auf den Höhn
„Den hochgebauten Alten sehn,
„In schlechter Tracht der Stadt zugehn?
„Merkst du den festen, rüstigen Gang,
„Mit dem er steigt den Berg entlang?
„Weißt du, wem er gehören möchte?"
— „Nein, Herr. Er gleicht 'nem rüstigen Knechte,
„Der wahrlich eines Reichsherrn Pracht
„Im Trosse schmückt auf Feld und Jagd."
— „De Vaux! Kann, wenn wir Blicke werfen,
„Nicht Furcht und Neid das Auge schärfen?
„Noch eh er auf dem Hügel stand,
„Hab ich Gestalt und Schritt erkannt,
„Schottland hat keine, die ihr gleiche,
„Kein solcher Schritt im Schottenreiche;

„'S ist James von Douglas bei St. Serl!
„Der Oheim des verbannten Earl.
„Nach Hofe schnell mit unsern Kunden:
„Daß wir den mächtigen Feind gefunden!
„Wachsam muß nun der König stehn,
„Und vorbereitet Douglas sehn." —
Sie sind, als rechts sich drehn die Rosse,
Bald an dem Hinterthor vom Schlosse.

Der Douglas, der gekommen grad
Von Cambus-Kenneth her den Pfad,
Sprach also zu sich mißgestimmt,
Als er den steilen Weg erklimmt: —
„Grund hab ich wohl zu Angst und Bangen:
„Der edle Graham liegt gefangen,
„Des Königs rächende Gewalt
„Erfährt der feurige Rodrich bald.
„Ich kann sie schützen, — ich allein,
„Laß Gott es nicht zu spät jetzt sein!
„Ihr Wort gab die Aebtissin mir:
„Mein Kind wird Himmelsbraut bei ihr; —

„Vergeben sei die Thrän der Reu!
„Doch der sie gab, er weiß wie treu,
„Wie zärtlich, gut — doch weg damit,
„Zum Tode geht mein ernster Schritt.
„— Ihr Thürm, einst sahen eure Wände
„'Nes Douglas Tod durch Königs Hände,
„Und du, o unglücksschwangrer Wall,
„Der oft gehört des Beiles Schall,
„Wenn auf die Edelsten vom Land
„Hinsank des Henkers blutige Hand, —
„Bereitet Kerker, Block und Grab,
„Denn Douglas geht zum Urtheil ab!
„— Doch halt! welch freudig lustiges Locken
„Dort von des Franziskaners Glocken?
„Und sieh! wie auf den Straßen Haufen
„Von buntgeschmückten Leuten laufen!
„Panier und Prunk, Trompeten, Pfeifen —
„Die lustigen Morentänzer schweifen.
„Ich glaub aus diesem Schmuck und Spiel,
„Daß heut das Fest der Bürger fiel.
„Auch James ist dort. Ihn freut das Spielen,

„Wo froh die freien Bauern zielen,
„Des Gegners Faust die Ringer fühlen,
„So gut, als wo von stolzen Rittern
„Im Rosselauf die Lanzen splittern.
„Ich will zum Schloßpark selber gehn,
„Als Mitbewerber. — James mag sehn,
„Obs Alter schwächte diese Sehn,
„Ach, deren Kraft, sonst oft erprobt,
„Der Knabe staunend hat gelobt.“ —

Des Schlosses Thore flogen auf,
Mit Rasseln sank die Brücke drauf;
Vom Pflaster prasselt Hufschlags Schall,
Die Straße füllt der Wiederhall,
Als langsam Schottlands König naht
Mit seinem Hof vom steilen Pfad.
Der laute Ruf des Jubels schwillt
Vom Wege, den die Menge füllt,
Und James neigt grüßend stets den Kopf
Zu seines Zelters Sattelknopf,
Und zieht vor Bürgerfraun den Hut,

In denen dann hoch steigt das Blut.
Wohl ziemt das Freudelächeln ihnen,
Er wählt nur die die schönsten schienen.
Ernst grüßt er jeden Bürgerherrn,
Und lobt der Bürger Eifer gern,
Er dankt den Tänzerreihen laut,
Und lacht, und winkt dem Volk vertraut,
Wenn von dem Ruf die Lüfte beben:
„Volkskönig James soll lange leben!" —
Und hinter ihrem König kamen
Reichsherren, Fräuleins, edle Damen,
Doch deren feurig edlem Roß
Der Aufhalt im Gedrang verdroß.
— Doch kannst du auch im Zuge schauen
Wohl finstern Blick und Augenbrauen.
Gekränkte adlich stolze Brust
Verschmähet niedrer Bürger Lust;
Häuptlinge, die, dem Haus entrissen,
Für ihren Stamm hier bürgen müssen,
Die denken an ihr eigen Schloß,
Den Hochforst, der Vasallen Troß,

Und murren, wenn sie sich betrachten
Als Zier des Prunks, den sie verachten.

Jetzt trägt vergnügt zum Park am Schloß
Die bunten Fahnen hin der Troß.
Die Morentänzer kreisen, ringeln,
Im Arm das Schwert, am Fuß die Klingeln.
Doch sah vor Allem man erscheinen
Den Robin Hood mit allen Seinen,
Mönch Tuck mit Stab und Mönchs-Kaputz,
Alt Scathelocke mit dem Blick voll Trutz,
Maria, weiß wie Elfenbeine,
Scarlet und Mutsch und John der Kleine.
Die Hörner laden Alle ein
Zum Spiele in der Schützen Reihn.
Der Douglas spannt den stärksten Bogen, —
Ins Weiße ist der Pfeil geflogen.
Er schießt noch mal. — Der erste Schaft
Zersplittert durch des zweiten Kraft.
Aus Königs-Hand wird ihm zu Theil
Der Schützen-Preis, der Silberpfeil.

Er harrt, gerührt, mit nassem Blick,
Auf freudiger Anerkennung Glück, —
Doch keine Regung kommt zurück.
Gleichgültig reicht der Fürst vom Thron,
Wie jedem Schützen ihm den Lohn.

Jetzt schließt den Kreis! Hand gegen Hand
Ist nun der starken Ringer Stand.
Zwei sind von Allen noch die Sieger,
Und fordern prahlend stärkre Krieger.
Ihr Fordern wirkt, denn Douglas kam.
— Hugh Larberts ist für immer lahm;
Nicht besser ging es Alloas John,
Bewußtlos trug man ihn davon.
Vom Fürst, als Lohn des Siegs, empfing
Der Douglas einen goldnen Ring,
Doch kalt blickt jener auf den Preis,
Als wär sein Auge Wintereis.
Douglas will sprechen, doch das Wort
Läßt nicht die stolze Seele fort.
Dann wandte tief beleidigt er

Zu denen sich, die stark und hehr
In Lüften schleudern ihren Ger.
Als Jeder Alles hier gethan,
Riß Douglas einen Stein der Bahn
Aus tiefem Grund und hob ihn auf,
Und warf ihn durch die Lüfte drauf,
Weit weiter, als der weitste schoß.
Es zeigen uns bei Stirlings Schloß
Die Kundigen der Vergangenheit,
Die Greise, Douglas Wurf noch heut,
Und trauren, wie bei uns indessen
Der Schotten alte Kraft vergessen.

Das Thal erdröhnt vom Beifalls-Schall,
Vom Fraunfels kommt sein Wiederhall,
Der König, unbeweget, hält
Ihm hin den Beutel voller Geld.
Der Douglas lacht, die Stirn gerollt,
Und wirft der Menge hin das Gold,
Die jetzt den alten finstern Mann
Gespannt und schärfer blicket an,

Bis man im Volke murmelt dann:
Solch hohe Kraft, der Heldenmuth
Sei nur in Douglas edlem Blut.
Kopfschüttelnd schaut an ihm der Greis
Wie seine Haare silberweiß,
Und winkt beiseit, und sagt dem Sohn
Von Thaten gegen Englands Thron,
Eh Douglas mit der Eisenhand
Aus seiner Heimath ward verbannt.
Es preist die Frau die Hochgestalt,
Die trotzte Wintersturms Gewalt.
Die Jugend staunt, daß er die Macht
Der Sätze der Natur verlacht.

So sprach das Volk, bis neu belebt
Zum Ausruf sich das Murmeln hebt.
Doch aus dem Kreise der Barone,
Stolz sitzend um des Königs Throne,
Kommt freundlich winkend ihm kein Blick,
Und Keiner denkt an ihn zurück.
Die grüßen nicht, die einst sich freuten,

Im Jägerspiel bei ihm zu reiten,
Die stets bei ihm, im Schlachtgefild
Sich schirmten unter seinem Schild;
Denn, wen des Königs Aug verbannt,
Wann hat ein Höfling den gekannt?

Der Fürst hieß, als die Lust vorbei,
Daß man den Hirsch jetzt lasse frei,
Auf den, um so das Fest zu schließen,
Zwei Lieblingshunde sollten schießen.
Sein Wildprett mit Bordeauer Wein
Soll heut der Schützen Festmahl sein.
Doch Lufra, die kein Lohn und Zwingen
Von Douglas Seite möchte bringen,
Der schnellste Hund im ganzen Nord —
Lufra sahs mit, und stürzte fort,
Ließ weit zurück des Königs Hunde
Und faßt den Hirsch, und eine Wunde
Beißt ihrer scharfen Zähne Wuth,
Und aus der Seite strömt das Blut.
Des Königs Jäger sah verkürzt

Die Lust durch fremden Spieler, — stürzt
Heran und schlägt mit seinen Stricken
Voll Grimm des edlen Hundes Rücken.
— Der Douglas trug heut ohne Tadel
Den Hohn von König und von Adel,
Ja, was den Stolz am meisten kränkt,
Das Mitleid, das das Volk ihm schenkt,
Doch Lufra war so treu von früh,
Sie wich von Tisch und Bett ihm nie.
Oft wollte Ellen Lufras Rücken
In Mädchenlust mit Kränzen schmücken;
So eins sind Beide seinem Geist,
Daß er oft Lufran Ellen heißt.
Hoch schwoll die lang bezähmte Wuth
Und zeigt sich in der Blicke Gluth.
Wie Wellen vor dem Kahne weichen,
So weicht das Volk vor seinen Streichen.
Der Knecht liegt schon von einem Stoß
In seinem Blut besinnungslos,
So trifft kein Faustschlag, wär zumal
Sein Handschuh auch der dickste Stahl.

Laut schrien des Königs Leibtrabanten,
Die mit den Schwertern auf ihn rannten;
Doch dräuend rief der Reichsherr: „Fort,
„Gesindel, — hier trefft ihr den Mord.
„Den Douglas ehrt! — Ja, König! hier
„Steht Douglas, einst verbannt von dir,
„Umsonst gesucht, so fern und nah,
„Jetzt um den Krieg zu enden da,
„Er weiht sich willig deiner Rache,
„Will Gnade nur für Freundes Sache."
— „So also ehrst du, stolzer Lord,"
Rief der Monarch, „mein Gnadenwort?
„Von deinem stolz ehrsüchtigen Stamm
„Warst du allein, James Bothwell, gram,
„Du nur der Gnade, die ich euch
„Gedieh, mehr als ein Mädchen weich;
„Doch kann ein König sehn vom Thron
„Den frechen Schlag, den Blick voll Hohn? —
„Ergreif ihn, Hauptmann von der Wacht,
„Und hab auf diesen Frechen Acht.
„Jetzt schließt das Spiel!" — Denn Lärm entstand,

Und Bogen zückten schnell gespannt. —
„Jetzt schließt das Spiel!“ — Er sprachs im Zorn,
„Und, Ritter, gebt dem Roß die Sporn.“ —

Dann störte wilder Aufruhr bald
Des schönen Tages Festgestalt.
Die Reiter spornen ins Gedränge,
Es schimpft auf sie und droht die Menge.
Es stürzen alte, schwache Leiber,
Die Feigen fliehn vorm Lärm der Weiber,
Der Stärkre kämpft im wilden Drange
Mit Kiesel, Pfeil und Stock und Stange.
Mit einmal starrt um Douglas her
Ein Kreis von der Trabanten Speer,
Die langsam ihn zum Schlosse bringen,
Indeß in wildem Sturm umringen
Den Zug des Volks Gewitterschauer.
Der edle Douglas sah voll Trauer,
Daß Bürger-Aufruhr hier begann,
Und sprach zum Kriegerhauptmann dann:
„John von Hyndfort! Weißt du den Tag,

„Wo ich den Ritterschlag dir gab?
„Dafür erlaub mir nun ein Wort
„Mit den verführten Männern dort.“ —

„Hört, Freunde, eh ihr, für mein Recht,
„Der Unterthanen Pflichten brecht.
„Gern will ich Ehre, Gut und Leben
„Schottlands Gesetzen übergeben,
„Sind sie so schwach, nichts zu vermögen,
„Ohn daß sie euch zu Hülfe zögen?
„Und, leid ich wirklich unverdient,
„Ist dann mein Grimm so unversühnt,
„Mein Sinn für Volkes-Wohl so schlecht,
„Daß ich, damit ich nur gerächt,
„Zerreißen soll, was liebend band
„Des Douglas Haus ans Vaterland?
„Nein, glaubt, in jenem Thurm gefangen,
„Will ich nicht sehnsuchtsvoll verlangen,
„Daß Speere, die den Feind verdrießen,
„Für mich verwandtes Blut vergießen,
„Daß, in der Schlacht, für mich geschlagen,
„Die Mutter muß den Sohn beklagen,

„Die Wittwe klagt um Mann und Rather,
„Für mich die Waise um den Vater,
„Und Wackre murrn, daß man verletze
„Um Douglas willen die Gesetze.
„O wehrt von euch solch böse Schuld,
„Und liebt mich ruhig mit Geduld.“ —

Es ward des Volkes wild Bewegen
Zu Thränen, wie aus Sturm der Regen.
Mit Aug und Blicken flehten sie,
Daß Segen Gott dem Edlen lieh,
Der nur sein Vaterland geliebt,
Und gern sein Blut für jenes gibt.
Lob aus der Greise Lippen quillt:
Daß er den Bürgerkrieg gestillt;
Die Mutter hebt das Kind entzückt,
Daß es den Märtyrer erblickt,
Dem es verdankt des Vaters Leben,
Den nicht das Lob kann höher heben.
Gerührt war selbst der Krieger Schaar,
Als leite hinter theurer Bahr,
Gesenkten Haupts, in Trauerschmuck,

Den Douglas auf den Berg ihr Zug;
Sie weichen an des Schlosses Mauer
Von ehrenvoller Wacht mit Trauer.

Der König ritt für sich ergrimmt,
Ihm ist Gedank und Sinn verstimmt.
Jetzt wollte er nicht leiten wieder
Den Zug durch Stirlings Straßen nieder.
„O Lennox, ist es noch ein Gut,
„Fürst sein von Pöbels Wankelmuth?
„Hast du den lauten Ruf vernommen,
„Der Douglas Namen hieß willkommen?
„Mit lautem Ausruf grüßte so
„Das Volk den König James so froh;
„Mit gleichem Ausruf jenen Tag,
„Wo Douglas Reich mir unterlag;
„Mit gleichem würds die Douglas grüßen,
„Wenn sie von meinem Thron mich stießen.
„Wer wünscht die Heerde zu regieren,
„Die eitel, stolz, leicht zu verführen,
„Schwach wie im Strom das Laub vom Baum,

„Und trügrisch wie das Bild im Traum,
„Voll Grillen, wie der Weiber Blut,
„Und rasend wie in Fieber-Wuth,
„Du tausendköpfig Ungeheuer,
„Dein Königsthron, wem wär er theuer? —

„Doch welcher Bote spornet hier
„Zu uns in Eil sein keuchend Thier?
„Ich ahnt' es schon, von wem er war. —
„Was macht mein Vetter John von Mar?"
— „Er warnt, du mögest dich beim Jagen
„Nicht aus der Wächter Umkreis wagen.
„Denn ein geheimes Böses glimmt,
„Zum Schaden deines Throns bestimmt.
„'S hat Rodrich Dhu, der in der Acht,
„Gesammelt seines Stammes Macht,
„Und für James-Bothwell ist ins Feld,
„Sagt man, sein Plünderheer gestellt.
„Heut Morgen ging der Graf von Mar,
„Aus Doune zu werfen ihre Schaar.
„Vom Treffen hörst du bald, mein König;

„Der Graf ersucht dich unterthänig,
„Bis er gesorgt dafür im weitern,
„Nicht auszugehn mit wenigen Reitern.“ —

„Du mahnst an unterlaßne Pflicht,
„Zwar hab ich es vergessen nicht,
„Doch ließ ichs in des Tags Geschäften.
„Eil gleich zurück aus allen Kräften —
„Dein Sporn braucht nicht das Pferd zu schonen,
„Mein bestes Roß soll dich belohnen.
„Sag unserm Lord von Mar, daß wir
„Verbieten diese Fehde hier.
„Ein Ritter hat im Ehrenstreit
„Den Rodrich früh gefangen heut,
„Und Douglas hat sein Recht und Leben
„Des Reichs Gesetzen übergeben.
„Da sie vom Führer sind verlassen,
„Zerstreun sich bald des Feindes Massen,
„Auch will ich nicht, daß wir uns rächen
„Am Diener für des Herrn Verbrechen.
„Verkünd es, Brako, Mar'n ohn Weilen.“ —
Er kehrt sein Roß. — „Herr, ich will eilen,

„Doch eh ich dieses Thal durchflogen,
„Sind wohl die Schwerter schon gezogen.“ —
Den Rasen wirft des Flüchtlings Roß,
Der König kehrt zurück zum Schloß.

Heut wars, daß er sich nicht gefiel
Beim lustigen Fest und Sängerspiel.
Bald war entfernt des Hofs Gedrang,
Und bald verstummt der Festgesang.
Nicht weniger senkte sich mit Trauern
Der Abend auf der Hauptstadt Mauern.
Es zielten ihrer Bürger Reden
Auf innern Krieg und Hochlands Fehden,
In Waffen ständen Rodrich Dhu,
Moray und Mar, — Douglas dazu.
Sie klagten, daß er im Gefängniß,
Wo einst Graf Wilhelm in Bedrängniß, —
Und schnell hielt hier der Sprecher inn,
Hält auf den Mund den Finger hin,
Und deutet auf den Dolch voll Sinn.
Dem Schlosse nahten spät am Abend
Aus Westen, Reiter, rastlos trabend;

Man sagte, daß sie von Gefechten
An Katrines Ufer Kunde brächten.
Am Mittag ward der Kampf begonnen
Und währt bis Untergang der Sonnen.
Davon war noch die Stadt bewegt,
Bis Nacht die dunkeln Schwingen regt.

Die

# Jungfrau vom See.

## Sechster Gesang.

## Die Wachtstube.

Durch Nebeldampf der Stadt in neuem Glanze
Strahlt auf die Sonne für den frischen Lauf,
Sie weckt zu Müh und Arbeit für das Ganze,
(Uns sündiger Menschen Erb) den Schlucker auf;
Sie holt den Schwärmer von dem langen Tanze,
Sie schreckt den Räuber zur verborgnen Fährte,
Vergüldet auf dem Thurm des Wächters Lanze,
Mahnt, daß vom Schreibtisch weiche der Gelehrte,
Damit der süße Schlaf die matten Augen nährte.

Welch mannigfaltig Bild, welch Bild zum Trauern
Erblickt als Zeuge jetzt ihr rothes Licht!
Der Sieche sieht in Hospitales Mauern
Wies mählig längs den Krankenbetten bricht,

Und die Verführte faßts mit mächtigen Schauern,
Der Schuldner denkt an Kerkers Pein und zagt,
Die Liebeskranke starrt aus düsterm Lauern,
Die Mutter wiegt, schon wachend, als es tagt,
Das kranke Kind, und küßt und stillt es, wenn es klagt.

Früh tönt von Stirlings Thürmen her
Soldatentritt und Klang der Wehr;
Es zeigt der Trommeln lang Getöse
Der Schildwach, daß man sie erlöse.
Durch enge Luken dringt der Schein
Der Sonne zu der Wache ein,
Und kämpfend mit dem Dunst im Zimmer,
Erstirbt der Fackel matter Schimmer.
In trauriger Verbindung zogen
Die Strahlen durch die schwarzen Bogen,
Und zeigen wilde Kriegsgefährten,
Entstellt mit Narben und mit Bärten,
Wüst von durchwachter Nacht und Lärmen,
Halb fieberkrank vom wilden Schwärmen.
Von Resten und vom Weine schwamm
Der Tisch, von festem Eichenstamm,

Und umgeworfne leere Becher
Verrathen nächtige Lust der Zecher.
Die schnarchen müd auf Flur und Bänken,
Der stillt den Durst noch in Getränken,
Der wärmt, vom Wachen starr, die Hand
An des Kamines Kohlenbrand,
Indem bei jedem Schritte schallt
Der Harnisch, den sie umgeschnallt.

Dies Völkchen kriegt nicht wie Vasallen,
Nach ihres Lehnsherrn Wohlgefallen,
Auch hat der Schaaren Hauptmann nicht
Des Häuptlings väterliche Pflicht.
Es sind verlaufne Abentheuer,
Sie leben nur vom Kriegesfeuer.
Der Italiener blickt voll Hohn,
Dort Spaniens dunkelbrauner Sohn;
Der freie Bergmann aus der Schweiz
Sieht hier im Bergland neuen Reiz;
Flammländer fluchen dem Gefild,
Das nicht des Bauern Müh vergilt.
Franzosen, Deutsche gibts darunter,

Engländsche Flüchtige kamen munter,
Um, wies den Stolz auch kränkt, den Sold
Zu nehmen, welchen Schottland zollt.
Ein jeder tapfer und bewährt
Im Kampf mit Hellebard und Schwert,
Verwegen, kühn im Schlachtgefild,
Im Plündern ausgelassen wild,
Und jetzt in Fest- und Feierzeit
Von jeder Kriegszucht Zwang befreit.

Es war von jener blutigen Fehde
Bei Katrine und Achray die Rede.
Oft im Gespräche, muthentbrannt,
Griff nach dem Schwerte ihre Hand;
Auch sank ihr lauter Ton nicht wieder
Zur Schonung ihrer wunden Brüder,
Die nahbei liegen, tief im Blut,
Verstümmelt durch der Schotten Wuth.
Obgleich im Wachezimmer man
Ihr Schrein und Beten hören kann; —
Wohl schlecht verträgt Gebet bei Schmerzen
Mit solchen Flüchen sich und Scherzen.

Zuletzt sprang auf Johann von Brent,
Ein Freisaß von dem Strand der Trent,
Fremd jeder Furcht schon von Natur,
Im Frieden stets auf Wildes Spur,
Im Heer ein Aufruhrstifter nur,
Doch stets der Kühnste von der Schaar
Bei allen Thaten, wo Gefahr.
Er klagt, daß nun der Lust ein Ziel
Gesetzt, und stört der Würfler Spiel,
Laut rief er: „Eine frische Bowl!
„Ich sing ein lustig Lied euch wohl,
„Und ihr stimmt ein dann unverdrossen,
„Wies ziemt den Spieß- und Schwertgenossen.“

---

## Soldatensang.

Der Pastor, der predigt, daß Paulus und Peter
Geschrieen aufs Fläschchen ein schreckliches Zeter,
Daß drinnen Verzweiflung und Elend geheckt,
Und alle sieben Sünden im Fläschchen voll Sect;
Doch stürze nur, Barnabas, aus deinen Wein,
Und laß einen Narren den Pastor sein!

Der Pastor, der meint: 'S wär Verdammung zu nippen
Vom Kuß auf des Mädchens schön röthlichen Lippen,
Sagt, Belzebub laure im Tuche voll Tücke,
Apollyon schieß Pfeile vom schwärzlichen Blicke.
Doch küß, Hans, dein röthendes Julchen nur fein,
Und laß einen Narren den Pastor sein!

Der Pastor, der predigts — warum sollt' ers auch nicht?
Sich zu kümmern um Schürze und Topf ist ihm Pflicht,
Sein Amt ist: belauern die Layen, die Frechen,
Auf daß nicht ins Gut sie der Kirche einbrechen.
Doch lustig, ihr Jungen, küßt, trinkt euren Wein,
Und laßt einen Narren den Pastor sein!

---

Des Wächters Ruf von außen macht
Mit einmal stumm die ganze Wacht,
Ein Krieger trat herein zur Thür: —
„Bertram von Gent ist eben hier,
„Und (schlagt vor Freude gleich ein Rädchen,)

„Mit ihm ein Minstrel und ein Mädchen!"
Bertram, ein Flaming, narbenreich,
Trat ein jetzt, und mit ihm zugleich
Ein Harfner, und tief eingehüllt
In ihrem Plaid, ein Frauenbild.
Doch flog das Mädchen, wie verrathen,
Zurück beim Anblick der Soldaten.
„Was Neues?" scholls. — „Nur dies weiß ich:
„Man focht bis Abend mörderlich
„Mit Feinden, die so wild und zäh
„Als ihre väterliche Höh.
„Es floß viel Blut von beider Heere,
„Ohn daß der Sieg entschieden wäre."
— „Doch die Gefangnen, woher die?
„Ein Fang wie der, lohnt schon die Müh.
„Du bist zu alt, der Krieg zu scharf,
„Du hast jetzt Freudendirn und Harf,
„Kauf einen Affen, und im Lande
„Zieh 'rum mit einer Gauklerbande."

„Nein, Freund! — Ich habe dran kein Recht.
„Es kam zu uns nach dem Gefecht

„Der Harfner und dies Mädchen dort;
„Sie sprachen mit Graf Mar ein Wort,
„Und der befahl mir, ohne Weilen
„Zu Roß mit ihnen herzueilen.
„Verbergt die rohe Lust und Lärmen,
„Denn Keiner soll sie weiter härmen.“
— „Hört ihr den Prahlhans,“ rief Johann,
Zum Zank ein stets bereiter Mann, —
„Er schießt das Reh an unserm Haus,
„Und sieht doch scheel, der Knicker, aus,
„Soll er Bußgeld dem Förster reichen!
„Ich will mein Theil, und will nicht weichen
„Dem Moray, Mar, noch deinesgleichen.“ —
Bertram hält seinen Sturm zurück;
Und, glühend mit dem Racheblick,
Greift Allan selbst, so schwach und alt,
Nach seinem Messer mit Gewalt.
Doch Ellen trat dazwischen kühn,
Und warf den Mantel plötzlich hin.
So strahlt aus Frühgewölk die Sonne
Des Mais durch Thau in lichter Wonne.

Die wilde Kriegsschaar selber blickt
Auf diesen Engel, still entzückt,
Und Brent sogar, still wie gelähmt,
Stand halb bewundernd, halb beschämt.

Kühn sprach sie: „Krieger, laßt euch rathen,
„Freund war mein Vater den Soldaten,
„Feldherr im Marsche, Freund im Zelt,
„Und ließ sein Blut in gleichem Feld.
„Die Tochter des Verbannten kann
„Nicht kränken je ein tapfrer Mann.“ —
Brent, der auf bös und guten Wegen
Der Erste stets, spricht ihr entgegen:
„Scham dem, was ich that, leicht gesinnt!
„Du Arme, 'nes Verbannten Kind?
„Auch ich durch Forstgesetz verbannt;
„Ach, Needwood ist der Grund bekannt;
„Arm Röschen, wenn sie lebt noch mir,
„(Er wischt die Eisenstirn,) muß schier
„Von gleichem Alter sein mit dir. —
„Habt, Brüder, wohl nun auf mich Acht,

„Ich ruf den Hauptmann in die Wacht:
„Mein Speer liegt auf dem Boden jetzt,
„Und wessen Fuß darüber setzt,
„Um mit dem Mädchen frech zu scherzen,
„Dem zückt der Schaft in seinem Herzen! —
„Laßt auch der losen Reden Muth:
„Ihr kennt den John von Brent. Nun gut.“ —

Der schöne junge Hauptmann kam,
(Er war aus Tullibardins Stamm,)
Er trug den Rittersporn noch nicht,
Leicht war und fröhlich sein Gesicht,
Und kühn die Rede, frei sein Wesen,
Wie lang er auch am Hof gewesen.
Das hochgeborne Mädchen schrickt,
Wie er so seltsam forschend blickt
Mit sicherm Aug; — und dennoch war
Ludwig ein edler Mann fürwahr;
Doch Ellens lieblich Angesicht,
Dem die Umgebung nicht entspricht,
Kann leicht Vermuthungen erregen,
Und wohl die Phantasie bewegen.

— „Willkommen, Kind, in Stirlings Grün!
„Suchst du dir einen Paladin,
„Auf Zeltern und mit Harfnern heut,
„Wie Frauen aus der Fabelzeit?
„Heischt Ritter grade dein Vergnügen,
„Kann auch vielleicht ein Knappe gnügen?“ —
Ihr Auge glüht, sie seufzt und schweigt: —
„Ich stolz noch, kaum so tief gebeugt!
„Durch Noth und Scham bin ich geschritten,
„Um Vaters Leben zu erbitten,
„Ich fleh den König um Gehör;
„Nimm diesen Ring hier als Gewähr.
„Einst hat als Pfand des Dankes ihn
„Der König an Fitz-James verliehn.“ —

Mit tiefer Ehrfurcht Blick empfing
Der junge Ludwig diesen Ring.
Er sprach: „Der Ring führt mich zur Pflicht,
„Vergib, wenn deinem Werth ich nicht,
„Da er in Dunkel sich verhüllte,
„Fräulein, was ihm gebührt, erfüllte.
„Sobald sich öffnet seine Thür,

„Erfährt der König, daß du hier.
„Ruh denn, bis er erwacht am Morgen,
„An einem bessern Ort geborgen.
„Dort sollen Weiber deinen Willen,
„Wie du nur irgend wünschst, erfüllen.
„Ich bin zu führen dich bereit.“ —
Doch eh sie folgt, ganz Freundlichkeit,
Und mit der Douglas Offenheit,
Theilt sie die kleine Börse aus
Den Kriegern in dem Wachehaus.
Ein jeder nahm mit Dank den Lohn,
Nur Brent, erschreckt und fast mit Hohn,
Zwang, trotz des Mädchens Widerstand,
Das Gold zurück in ihre Hand: —
„Vergib dem Englisch trotzigen Herz,
„Vergiß auch seinen rohen Scherz!
„Die leere Börse sei mein Gut,
„Ich trage sie auf meinem Hut,
„Da, wo in Kriegsgefahr vielleicht
„Ein höhrer Helmbusch rückwärts scheucht.“ —
Es dankt — mehr kann sie nicht — die Maid
Des Kriegers roher Höflichkeit.

Als Ellen mit Sir Ludwig fort,
Sprach Allan zu Johann dies Wort: —
„O laßt mich, da mein Fräulein fern,
„Jetzt wiedersehen meinen Herrn!
„Der Sänger theilt des Herren Loos
„Von früh bis in der Erde Schooß.
„Von zehn, — seit meine Väter feiern
„Dies edle Haus mit ihren Leiern, —
„War keiner, der sein eigen Leben
„Nicht gern für ihres hingegeben.
„Mit der Geburt des Herrn beginnt
„Die Sorg! Wir singen ihm als Kind,
„Erzählen Schlachten, und besingen
„In Feld und Jagd sein erst Vollbringen;
„Geehrt sind wir in Krieg und Frieden,
„Sind stets beim Lustigen und beim Müden,
„Und scheiden erst, wenn unsre Sänge,
„O Schmerz, ihm werden Todtenklänge.
„Zu dem Gefangnen ruft die Pflicht,
„Verweigre mir die Bitte nicht!“
— „Im Süden,“ sprach Johann, „macht wenig
„Die Abstammung uns unterthänig.

„Wir wissen nicht, wie Nam und Schall
„Den Stammgenoß macht zum Vasall.
„Doch war mein Herr gut und gerecht —
„Gott segne Beaudeserts Geschlecht! —
„Und hätt ich statt des Waldes Thier
„Mehr nur geliebt den fleißigen Stier,
„Ich wäre nicht geächtet hier.
„Komm, alter Sänger, wollen gehn,
„Sollst deinen Häuptling wiedersehn." —

Dann nahm er von dem Eisenhalt
Ein Bund von Schlüsseln, schwer und alt,
Und führt bei einer Fackel Schein
Allan durch düstrer Gänge Reihn.
Gefangne seufzen, Ketten klirren,
In Hallen, die sie hier durchirren.
Durch feuchte Grüfte führt ihr Pfad,
Gefüllt mit Beil und Schwert und Rad,
Und manchem Werkzeug voller Schrecken,
Zum Gliederquetschen und verrecken,
Doch unbenannt von dem Erfinder,
Weil er sich schämte seiner Kinder.

Als man ein niedrig Thor erreichte,
Gab Brent an Allan seine Leuchte,
Indeß er Kett und Riegel schob,
Und aus dem Griff die Stange hob.
Sie traten ein. — Ein dunkler Schimmer
Ist in dem fest verschloßnen Zimmer,
Doch ists kein Kerker, denn es bricht
Durch luftig Gitterwerk das Licht,
Und manches alten Schmuckes Spur
Verzieret Wald und eichnen Flur,
Grad so, wie sichs vor Alter schickte,
Daß man die Haft der Edlen schmückte.
„Du magst," sprach Brent, „bei ihm verweilen,
„Bis daß der Arzt kommt, ihn zu heilen.
„Er soll sich oft," so sagt die Wache,
„Bemühn um des Gefangnen Sache." —
Er ging und schob den Riegel wieder,
Und seine Schlösser klirrten nieder.
Schwach hebt, erweckt vom Schall der Kette,
Sich ein Gefangner auf im Bette.
Der Sänger blickt erstaunt herzu, —
Sieht nicht den Herrn, — sieht Rodrich Dhu!

Da Allan kam von Alpine fern,
Hielt Rodrich man für seinen Herrn.

So wie ein Schiff, deß mächtiger Kiel
Nicht mehr durchsticht der Fluthen Spiel,
Verlassen von der Schiffer Bande,
Gescheitert liegt am öden Strande —
So lag auch Rodrich krank darnieder,
Und warf nur fiebrisch oft die Glieder;
So abgebrochen wie ans Schiff,
Das halb im Wasser, halb am Riff,
Die Fluthen rastlos tobend schlagen,
Und doch es nicht vom Flecke tragen.
Wie stattlich schwamm das Schiff zur See,
Wie frei schritt er auf Thal und Höh! —
Sobald vors Aug ihm Allan kam: —
„Was macht dein Fräulein, was mein Stamm?
„Die Mutter, Douglas? — Sag, ob Alle
„Verdorben sind mit meinem Falle?
„Ach, und weshalb bist du bei mir!
„Sprich kühn und fürchte dich nicht hier.“ —
(Denn Allan, dem sein Grimm bekannt,

Hat sich erschrocken umgewandt.)
„Wer floh? — Kurz, Alter, wies geschah, —
„Sie mochtens, da ihr Haupt nicht da. —
„Wer starb, — lebt noch ein feig Gezücht?"
— „O sorge," rief der Sänger, „nicht,
„Noch wohl ist Ellen." — „Dank dafür!"
— „Und Hoffnung ist für Douglas hier.
„Auch Margaret ist wohl und heil,
„Und, Herr, dein Stamm, — zu keiner Weil
„Erzählte eines Harfners Sang
„Von solchem kühnen Kampf und Drang.
„Und, obgleich mancher Zweig durchstochen,
„Dein Fichtenbaum ist ungebrochen." —

Der Häuptling streckt sich hoch hinüber,
In seinem Auge glüht das Fieber,
Doch werden Stirne ihm und Wangen
Von Geisterblässe bald umfangen:
„Halt, Sänger, einst hört ich voll Feuer
„Dich spielen bei des Tages Feier
„Am Eiland, (wo jetzt nie mehr rauscht
„Die Harfe, noch der Krieger lauscht!) —

„Die hohe Weis', die preisend sang,
„Wie ich des Dermid Stamm bezwang.
„Die spiel — und male (wie dein Geist
„Frei dichtend Alles mit sich reißt,)
„Des großen Treffens Bildniß dann,
„Das Alpine und der Sachs begann.
„Ich lausche, bis des Geistes Kraft
„Sich Speer und Schwerterklang erschafft;
„Dann wird aus Mauern und aus Gittern
„Das Schlachtfeld, wo die Lanzen splittern,
„Mein freier Geist stürzt dann hinaus,
„Als schwebt' er selbst im Kampfgebraus." —
Der Barde leget auf die Saiten
Voll Scheu die Hand, sich zu bereiten.
Doch bald erweckt, was er gesehn
Als Zeuge von des Berges Höhn,
Mit dem, was Bertram als geschehn
Erzählte, seinen reichen Sang,
Der nun in Fülle stürzt entlang.
Gleich wie ein Kahn, vom Bord gelöst,
Erst langsam scheu vom Strande stößt,

Doch dann, wenn er im Strome ist,
Mit Blitzesschnelle vorwärts schießt.

---

## Kampf von Beal' an Duine.

Noch einmal muß der Sänger blicken
Im Ost des Benv'nue Bergesrücken,
Um, eh er scheidet vom Achray,
Zu grüßen noch den theuren See. —
Wo findet er in fremdem Land
Solch stillen See, solch süßen Strand! —

Kein Säuseln in den Büschen war,
Und auf dem See kein Hauch,
Auf seinem Neste nickt der Aar,
Das Wild liegt tief im Strauch.
Die Vögel singen jetzt nicht mehr,
Still lieget die Forelle —
Weil eine Donnerwolke naht
Hoch auf Benledis Felsenpfad;
Ihr Saum ist purpurhelle. —

Ist dies des Donners ernster Schall,
Der tief und gräßlich tönt,
Ists aus dem Grund der Wiederhall,
Wenn Kriegerschritt erdröhnt? —
Ist dies der Blitze schneller Glanz,
Der schießet aus dem Dunkeln,
Ists, daß von Schild und Schwert und Lanz
Der Sonne Strahlen funkeln? —
Ich seh den Federbusch von Mar,
Den Silberstern von Morays Schaar,
Hoch ob der Wolke jener Sachsen,
Die drüben fern am Seee wachsen!
Der Held, der nur dem Kampf ergeben,
Der Kriegesbarde, traun!
Sie gäben zehn Jahr friedlich Leben,
Einmal den Glanz zu schaun!

---

Die Schützen springen fern und nah
Durch Grund und Hinterhalt,
Mit Speeren steht das Fußvolk da,
Ein düstrer Lanzenwald.

Der

Der Nachtrab dieses Treffens war
Der alten Reiter bärtige Schaar.
Clarin und Cymbel still, es schwirren
Nicht Pfeif und Trommelklänge,
Nur schwere Tritte, Waffen klirren,
Sonst stumm ists im Gedränge.
In ihren Federn rauscht kein Wind,
Die Fahnen regt kein Hauch.
Kaum über ihnen regts gelind
Der Espe Laub und Strauch.
Der Vortrab bringet keine Kunde,
Späht nicht verborgnen Feind,
Noch sonst ein Wesen wo im Grunde,
Wenn nicht ein Reh erscheint.
Das Heer wälzt sich, wie Meereswellen,
Die keine Felsen mehr zerschellen,
Langsam und dicht vereint.
Nachdem der See umgangen, nahn
Sie jener engen Thalesbahn,
Die sich vor Trosachs Gründen schloß,
Und hier hält Lanzenknecht und Roß,

Damit, die Wildniß zu erspähn,
Voran die Bogenschützen gehn.

Geschrei hob sich mit einemmal,
So wild im finster engen Thal,
Als ob das Feldgeschrei der Hölle
Aus aller Teufel Mund erschölle.
Es fliehn zurück in wilder Scheu,
Wie vor des Himmels Sturm die Spreu,
Die Bogenschützen drauf:
„Flieht, flieht! das Leben Leben gilt.“ —
Angstschrei und Schlachtruf mischt sich wild.
Hoch wehen Mützen und Gewänder,
Es flammen breiter Schwerter Ränder,
Und Wahnsinn herrscht im Lauf.
Man stürmt heran in wilder Wuth,
Bedrängte und Bedränger;
Wie hält vor dieser Treibjagd Fluth,
Im festen Platze voller Muth,
Der Lanzenwald sich länger?
— „Speer nieder,“ hört Graf Mar man schrein,
„Treibt Freund und Feind zurück!“

Wie vor dem Sturm des Schilfes Reihn,
So stürzt der dichte Lanzen-Hain
Hinab im Augenblick.
Und Mann an Mann, dicht angeschlossen,
Starrn mit den Speeren die Genossen. —
— „Dies wilde Bergvolk treiben wir,
„Wie sie das Forstwild jagen!
„Sie kommen wild, wies Waldes Thier,
„Und sollen zurück mit Zagen.“ —

Indem im Lauf er vor sich trieb
Wer von den Schützen übrig blieb,
Gleich bunt mit Schaum bedeckter Welle,
Stürzt vorwärts Alpines Stamm mit Schnelle;
Und aus der Fluth zückt hell der Stahl
Des Breitschwerts, wie des Lichtes Strahl,
Tief unten bleibt der Schild.
Sie stürmen wie des Weltmeers Fluth,
Getrieben von der Stürme Wuth,
Auf ihren Feind so wild.
Ich hörte wohl der Lanzen Splittern,
Wie, sturmgebrochen, Eschen zittern,

Ich hörte, wie das Breitschwert tönte,
Als ob ein Amboß graus erdröhnte.
Doch Moray hieß den Nachtrab reiten,
Die Ritter, in Stamm Alpines Seiten: —
„Jetzt, Ritter, dringet ein!
„Schon seh ich wanken einen Theil,
„Vorwärts für eurer Schönen Heil,
„Mit euren Lanzen drein!" —
Man sah ins Volk die Reiter springen,
Wies Wild durch Dickicht bricht,
Die Rosse bäumen, Schwerter klingen,
Bald wird es um sie Licht.
Stamm Alpines Beste weichen schon;
Wo, wo ist Rodrichs Schwert?
Von Rodrichs Horn ein einziger Ton
Ist tausend Männer werth.
Jetzt stürzt der Kampfstrom umgekehrt
Zurück zur hohlen Felsenwand;
Der Sachsen Lanzenwald verschwand,
Es schwand das Bergesschwert.
Wie Bracklines steiler, schwarzer Grund
Empfängt die Fluth von oben,

Und wie der Erde tiefer Schlund
Einsaugt des Strudels Toben —
So ward vom tiefen, schwarzen Passe
Verschlungen diese Kampfes=Masse.
Im Thale bleibt von Freund und Feind
Nur wer im Kampf nie mehr erscheint.

Jetzt wälzet westwärts sich die Schlacht
Nach Katrines tiefer Berges=Schacht.
— Fort Sänger, denn das Schicksal schafft
Jetzt mächtig; und des Ausgangs Kraft
Harrt, wo sich Trosachs rauh Gefilde
Gen Katrines Eiland öffnet milde. —
Ich schreite über Benv'nues Höh
Und vor mir lieget Katrines See.

Die Sonne sinkt, die Wolke winkt,
Es gibt der trübe Blick
Aus Himmelsau ein dunkel Blau
Dem tiefen See zurück.

Aus Bergesklüften weht der Wind
Den See, und lässet dann geschwind;

Ich merkte nicht des Wassers Wogen,
Nach Trosach war mein Blick gezogen,
Mein Ohr hört nur die Tön' mit Zittern,
Die, gleich Erdbeben, furchtbar schüttern
Und künden, wie die Schlacht gekämpft,
Die jetzt nur die Vernichtung dämpft.
Dem Barden scheint ihr dumpfer Klang
Wohl mancher Seele Todtensang.
Es naht. — Der Hohlweg speiet aus
Der Kriegerfluthen wild Gebraus,
Doch nicht vermischt wie dort;
Des Nordens schönes Heer, dein Stamm,
Steht auf der Berge höchstem Kamm,
Und droht von seinem Bord,
Indem am Seee unter ihnen
Der Sachsen dunkle Speere schienen.
Ermüdet blicket jede Schaar,
Wie fest der Feinde Standpunkt war;
Zerrißne Banner wehn geschwinde
Wie Segelfetzen in dem Winde,
Zerbrochne Waffen hier und dort
Sind Zeugen wohl von Schlacht und Mord.

Erstaunet blickt der Sachsen Heer
Zum hohen Bergesrücken her,
Bis Moray zeigte mit dem Speer
Und ausrief: — „Seht das Eiland!
„Kein Wächter blieb an seinem Strand,
„Nur Weiber ringen dort die Hand.
„Dort häuft seit Jahren jene Band'
„Was sie uns raubten weiland; —
„Mein Beutel, voller Gold, — bestimmt
„Dem, der schußweit hinüber schwimmt,
„Und einen Kahn vom Strande nimmt! —
„Leicht mögen wir den Kriegswolf zähmen,
„Wenn wir ihm Brut und Höhle nehmen.“ —
Da — Einer aus der Krieger Glieder —
Sprang vor, warf Helm und Harnisch nieder,
Und stürzt sich in die Fluth. —
Der Absicht kundig, sahens Alle,
Und von des Benv'nue Wiederhalle
Schallt aller Stimmen Wuth.
Der Sachs spornt seinen Freund zum Wagen,
Hülflos hört man die Frauen zagen,
Und rasend dort die Schotten klagen.

Da stürzen, wie vom Schrei gespalten,
Die Wolken nieder ungehalten.
See Katrine regt ein Wirbelsturm,
Die Welle hebt sich Thurm auf Thurm,
Sie thürmt sich zu des Schwimmers Glück,
Weil sie verwirrt der Schotten Blick,
Denn um ihn rauschts von Regengüssen
Und Pfeilen aus der Gaelen Schüssen.
Umsonst. — Er naht der Insel Strand,
Schon faßt den Nachen seine Hand.
— Da zuckt ein schneller Blitz, und helle
Ward von der Flamme Strand und Welle; —
Ich sah, wie hinterm Eichbaum stand
Duncraggans Wittwe, ernst gespannt,
Und einen Dolch in ihrer Hand. —
Es dunkelt, — doch in wilden Tönen
Der Fluth hört ich ein Todesstöhnen. —
Ein andrer Blitz. — Es schwimmet todt
Des Kriegers Leichnam um das Boot,
Und über ihm hält ernst am Strand
Den blutigen Dolch der Wittwe Hand.

„O rächet, rächt!“ — Die Sachsen toben,
Die Gaelen schreien jubelnd droben,
Und, trotz der Elemente Macht,
Erneuen sie mit Wuth die Schlacht.
Doch kommt, eh neues Blut vergossen,
Ein Ritter athemlos geschossen,
Springt ab, und läßt von Klippenhöhn
Ein weißes Tuch hernieder wehn,
Trompeten und Clarinen schallen
Weithin ein Friedenszeichen Allen,
Indeß ein Herold Königs Willen
Verkündet: „Gleich den Kampf zu stillen,
„Denn Rodrich wär und Bothwells Lord
„Gefangen bei dem König dort.“ —
Hier mußte schnell der Sänger enden,
Die Harfe fiel aus seinen Händen! —
Oft hatte, Kunde einzuholen,
Auf Rodrich er geblickt verstohlen:
Und sah, wie mit den Fingern leise
Der Kranke folgte seiner Weise;
Dies hörte auf, denn Schmerz umzieht

Den Blick beim Wechsel in dem Lied,
Bis endlich, was der Sänger singt,
An seinem tauben Ohr verklingt;
Sein Aug wird stier, die Hand geballt,
Als drück' ihn Todes Allgewalt
Die Zähne zu, das Auge läßt
Vom leeren Raum nicht, den es faßt;
So hauchet klaglos und in Ruh
Den letzten Athem Rodrich Dhu! —
Starr schaut ihn Allan, als sein Geist
Sich still und ernst der Hüll entreißt,
Doch als sein Leben nun entflohn,
Schallt seines Klageliedes Ton:

---

## Klagelied.

Und liegst du hier, und liegst du kalt,
Der Feinde Furcht, der Deinen Halt,
Breadalbanes Zier, Stamm Alpines Wald,
Und schallet dir kein Todtenklang? —
Dir, der geliebt des Barden Sang,

Der Bothwells Haus geschützt so lang,
Dem Schirm der Douglas in der Acht,
Sei Klaglied selbst in Kerkers Nacht,
Der Fichte Alpines dargebracht! —

Welch Seufzen schallt aus jenen Gründen,
Welch Kummerschrei aus Berg und Schlünden,
Wie werden Thränen sich entzünden?
Wenn dein Geschlecht klagt deinen Tod,
Daß du gefallen in der Noth,
Gesunken vor dem Abendroth!
Wer hätte aus des Stammes Macht
Nicht gern sein Leben ohn Bedacht
Dir, Alpines Fichte, dargebracht? —

Dein Loos auf Erden war Bedrängniß! —
Die Drossel selbst bricht durchs Gefängniß,
Der Aar stirbt rasend in der Engniß.
Verschmähe, Geist, nicht meinen Sang,
Selbst sie, wenn wieder tönt sein Klang,
Die du umsonst geliebt so lang,

Soll einen ihrer Stimme Macht,
Und klagen, wenn die Thräne wacht,
Daß Alpines Fichte nicht mehr ragt.

Indessen weilt beklommen Ellen
Allein in ihren prächtigen Zellen,
Wo durch die bunten Scheiben bricht
In lustigem Spiel das neue Licht;
Umsonst fällt dies aufs goldne Dach,
Beleuchtet schöne Wände schwach,
Die Diener stehn umsonst im Saal,
Umsonst das reiche Morgenmahl,
Kaum flog ein einziger Blick von ihr
Nach der Umgebung Lust und Zier;
Und blickt sie hin, ists um zu sagen,
Wie besser damals war das Tagen
Am Eiland, wo die Ruhestelle
Umwehten brauner Hirsche Felle,
Da wo sie selbst oft, einfach, schmal,
Dem Vater bot das Morgenmahl,
Indeß Lufra, fest angeschmiegt,
Voll Stolz an ihrer Seite liegt,

Und von der Waidlust fortgetragen,
Douglas mit Malcolm sprach vom Jagen,
Deß Antwort dann, in welch Gebiet
Sein Sinnen schweife, oft verrieth. —
Wer solche Freuden kannte, lernt
Den Werth erst, wenn sie längst entfernt.
Doch plötzlich hebt das Haupt sie auf,
Und gehet still zum Fenster drauf.
O welcher Ton kann ihre Sinnen
In dieser Schreckenszeit gewinnen.
Es kam das Lied vom Thurm, deß Dach
Hinaus hing über ihr Gemach.

---

### Lied des gefangnen Jägers.

Mein Falk in langer Rast ist müde,
Mein Spürhund trauert, daß es Friede,
Mein Roß stampft wild in seinem Stalle,
Und ich bin krank in Kerkerhalle.
Könnt ich, wo ich gewesen, sein,
Und jagte Hirsch' im grünen Hain,

Mit Bogen und mit freien Rüden,
Dies Leben gibt allein mir Frieden.

Nicht lern ichs, wie die Zeit entflohn,
Aus Kirchthurms schläfrig mattem Ton.
Nicht merk ichs draus, wie Zoll um Zoll
Am Wall der Lichtstrahl sinken soll.
Früh weckte mich die Lerche wohl,
Den Abend sang die schwarze Dohl;
In diesem Thurm ist mir kein Frieden,
Obs gleich des Königs ist, beschieden.

Nicht steh ich mehr, wenns dämmert auf,
Sonn' mich in Ellens Augen drauf,
Und jage durch des Waldes Au
Und kehre um beim Abendthau,
Und treffe freundlich, freundlich Grüßen,
Leg meine Beute ihr zu Füßen,
Der Abend ist dann Lust und Frieden. —
O Lust, für mich nicht mehr hienieden!" —

Ein traurig Lied, ein trüber Sänger!
Die Horcherin hält sich nicht länger,

Die Thräne perlt auf ihren Wangen,
Als schnelle Tritte zu ihr drangen,
Und Snowdouns Ritter kam gegangen.
Schnell kehrt sie sich, damit nicht wieder
Dort oben Jener singe Lieder:
„Willkommen, edler James! wie möchte
„Ich Waise lösen jene Rechte,
„Die ihr erwarbt.“ — „O stille! Ihr
„Seid Dankbarkeit nicht schuldig mir.
„Ich kann euch das Geschenk nicht geben,
„Nicht Gnade eures Vaters Leben.
„Dein Führer, Theure, nur allein
„Zu Schottlands König will ich sein.
„Kein Wüthrich ist er, ob zuweilen
„Auch Zorn und Stolz ihn übereilen.
„Komm, Ellen, komm, ’s ist hohe Zeit,
„Schon frühe ist sein Hof bereit.“ —
Herzklopfend und vor Bangen warm
Hängt sie sich wie an Bruders Arm.
Er trocknet hülfreich ihre Zähre,
Und tröstet sie, daß Hoffnung wäre.
Halb geht sie, halb wird sie gezogen,

Durch schöne Hallen, hohe Bogen,
Bis, als er winkt, mit einemmal
Auffliegt die hohe Thür vom Saal.

Drinnen strahlt Alles Glanz und Licht,
Ein Anblick, der den Sinn besticht.
Es wird vor Ellens Aug so schwach,
Als ob die Sonne tausendfach
Am Sommerabende sich brach,
Und aus dem Goldstoff — Ritter, Feeen
Dem bilderreichen Sinn erstehen.
Noch immer bleibt Fitz-James ihr Leiter,
Und schwach wankt sie allmählig weiter.
Dann hebt das Haupt sie langsam leise
Und blicket scheu umher im Kreise;
Des Hofes Fürsten sucht ihr Blick,
Ihn, dessen Wille wird Geschick!
Sie blicket manchen Edlen an,
Der wohl den Hof regieren kann,
Auf manches Kleid, so stolz und reich, —
Doch fährt erschreckt zurück sogleich,
Denn bloßen Hauptes stand ein Jeder,

Und

Und James allein trug Hut und Feder.
Auf ihn nur blicken hin die Frauen,
Auf ihn sieht man den Höfling schauen;
In Silber und Juwelenpracht
Stehn Alle — er in Lincoln-Tracht,
Ihm sind sie Alle unterthänig,
Und Snowdouns Herr wird Schottlands König!

Gleich wie der Schnee, auf Berges Spitze,
Fließt von dem Felsen, seinem Sitze,
So sah man Ellen von den Seiten
Zu ihres Fürsten Füßen gleiten;
Sie bringt auch keinen Laut hervor,
Hält nur stumm flehend den Ring empor.
Doch länger trägt er nicht den Blick,
Der Fürst hält sich nicht mehr zurück!
Er hebt sie sanft, und küßt voll Adel
(Das Lächeln straft des Blickes Tadel,)
Des Mädchens Stirne ernst und frei,
Und bittet, daß sie furchtlos sei: —
„Ja, Schöne, James, den armen Jäger
„Verehren Schottlands Lehensträger,

„Ihm bringe Wunsch und Klagen an,
„Daß er den Ring sich lösen kann.
„Um Douglas bitte nicht, denn eben
„Ist ihm, und hat er mir vergeben.
„Ihn mußte die Verläumdung treffen,
„Mich die Empörung seines Neffen.
„Des Volkes Haufen gaben Wir
„Nicht was er heischt mit Ungebühr.
„Wir haben jetzo, sonder Rache,
„Im Rath, gesetzlich, seine Sache
„Mit Glencairn und de Vaux gerichtet,
„Sein Todesurtheil ist vernichtet;
„Und Bothwell sei fortan zum Lohn
„Ein Freund und Bollwerk unserm Thron. —
„Wie nun, Ungläubigste der Schönen,
„Kann dies dein Mißtraun nicht versöhnen?
„Lord James von Douglas komm herbei,
„Vertreibe du des Argwohns Scheu." —

Da trat der Douglas vor geschwind,
Und um den Hals fiel ihm sein Kind,
Der König trank den Tropfen heut,

Den schönsten, den die Macht ihm beut,
Wenn sie, Gott ähnlich, inniglich
Ruft: „Herbe Tugend, freue dich.“
Doch wünscht der Fürst nicht auszusetzen
Den Augen Aller dies Ergötzen,
Und tritt dazwischen: — „Douglas halt,
„Nimm nicht, was mein ist, mit Gewalt;
„Ich muß das Räthsel Ellen lösen,
„Das uns so glücklich ist gewesen:
„Ja, Ellen, wenn ich unbekannt
„Durchstreife unsrer Bürger Land,
„Führ ich nicht fälschlich jenen Namen,
„Denn Stirling, eh die Sachsen kamen,
„Hieß Snowdoun, und mich nennt zur Stund
„Noch James Fitz-James des Normans Mund.
„So bin ich der Gesetze Wache,
„So lern ich der Gekränkten Sache.“ —
Dann sprach er langsam, sacht zu ihr:
— „Verräthrin, Keiner darf es hier
„Erfahren, welch ein leicht Gelüst,
„Welch eitler Traum, so schwer gebüßt,
„Und deine Augen, Zauberin du,

„Mich hingeführt zum Benvenue
„Grad als dem Fürsten Noth und Tod
„Aus jedes Bergmanns Blicken droht!“ —
Dann sprach er laut: „Du zeigst noch immer
„Des Talismannes goldnen Schimmer,
„Den Ring, den dir Fitz-James versetzt —
„Was heischt vom König Ellen jetzt?“ —

Wohl ist das Mädchen sich bewußt,
Er prüf die Schwachheit ihrer Brust,
Doch wie die Furcht auch in ihr steigt,
Und sich Gefahr für Graham zeigt, —
Mehr, glaubt sie, sei der Fürst entbrannt
Auf den, der frech empört sein Land,
Für Douglas, als er vogelfrei,
Und fleht, großmüthig hier und treu,
Daß Rodrich Dhu vergeben sei.
„O still! — der Könige König nur
„Belebt die sterbende Natur.
„Er hat sich edel mir bewährt
„Als Tischgenoß und mit dem Schwert;

„Die schönste Grafschaft wollt ich geben,
„Wenn Alpines Häuptling könnte leben! —
„Und wäre dies dein Wunsch allein,
„Kein andrer Freund wär zu befrein?“ —
Erröthend kehrte sie sich um,
Und gab den Ring dem Douglas stumm,
Als sollt er das für sie verlangen,
Was jetzt erröthet ihre Wangen. —

— „Wohlan, mein Pfand ist nicht mehr kräftig,
„Und nun das strenge Recht geschäftig;
„Malcolm heran!“ — und unterthänig
Kniet Graham schnell vor Schottlands König.
„Gräme! Keiner bat für deine Sache,
„Erfahre dann des Königs Rache,
„Der du, in unsrer Gunst erzogen,
„Uns so verrätherisch betrogen,
„Und bei dem Stamm der Graham Rast
„Gebannten vorbereitet hast,
„So schändend deines Namens Ehr:
„Wacht, Ketten für den Graham her!“ —

Der König nimmt der Kette Gold,
Wirft sie um Malcolms Nacken hold,
Zieht sanft darauf das spröde Band,
Und legt den Griff um Ellens Hand.

O Nordens Harf, leb wohl! Schwarz allgemach
Senkt Schatten auf der Hügel Roth sich nieder,
Schon glimmt im dunkeln Busch der Glühwurm
schwach,
Und in das Nest birgt sich die Hindin wieder.
Nimm deinen Zauber, Ulme, laß den Bach,
Des Sturmes Hauch, dein wildes Lied, verstummen,
Auch was melodisch sanft der Abend sprach,
Von Hürd und Wald des Echos fernes Brummen,
Der Hirten Abendpfeif und fleißiger Bienen Summen.

Noch einmal lebe wohl, du Sängerharf,
Vergib noch einmal meinen schwachen Kräften;
Nicht schreckt es mich, wenn Richter, boshaft scharf,
Auf eitles Lied den eiteln Tadel heften.

Du warst im Leben tröstend mein Bedarf,
In Kümmernissen, unbekannt der Zeit,
Wenn müd im Bett am Morgen ich mich warf,
Und bittrer ward der Gram durch Einsamkeit,
Durch dich nur, Zauberin, bezwang ich alles Leid.

O still! Wie meine Schritte langsam fliehn,
Erweckt ein Geist der Lüfte deinen Sang,
Jetzt rührt ein Seraph deine Saiten kühn,
Jetzt streift ein Feeenfittig lustigen Klang.
Ich weiche jetzt, und schwach und schwächer ziehn
Zum rauhen Thal die Töne sterbend hin,
Und kaum bringt noch der Hauch aus Berges Grün
Nur einen fernen Zauberklang dem Sinn,
Und jetzt ist Alles still. Leb wohl, du Zauberin!

# Anmerkungen.

## Zum ersten Gesange.

1.

Sucht er das wilde Uam Var.

Uam Var ist ein Berg im Nordost des Dorfes Callender in Menteith, er leitet seinen Namen, welcher die „große Höhle" bedeutet, von einer tiefen Schlucht auf der südlichen Seite zwischen den Felsen her, von der die Ueberlieferung sagt, daß hier einst ein Riese gehauset habe. In den neueren Zeiten war sie ein Schlupfwinkel für Räuber und Mörder, die kaum seit einem halben Jahrhundert gänzlich daraus vertrieben sind.

2.

Kein Weg, wie auch der Wandrer spürt,

Bis daß der jetzige Weg gemacht war durch die romantischen Gegenden, welche der Dichter in diesen Versen zu

beschreiben versucht hat, gab es keine andere Art aus diesen Gründen, welche die Trosachs genannt werden, zu entkommen, außer mit Hülfe einer Art Leiter, die aus den Zweigen und Wurzeln der Bäume bereitet war.

## 3.

### Ein Obdach ließ für schlimme Zeiten
### Ein Häuptling einst sich hier bereiten.

Die Celtischen Stammhäupter, Häuptlinge, deren Leben in beständiger Gefahr war, hatten gewöhnlich in den entferntesten Oertern ihrer Besitzungen einen Zufluchtsort für unglückliche Zeiten. Er bestand nach den Umständen aus einem Thurme, einer Höhle oder einer ländlichen Hütte in einer wilden und abgeschlossenen Lage. Eine solche Hütte verbarg auch den unglücklichen Carl Eduard auf seiner gefährlichen Flucht nach der Schlacht bei Culloden.

## 4.

### Von Ferragus und Ascabart.

Diese beiden Söhne des Anak glänzten im romantischen Fabelkreise. Der erste ist den Bewunderern des Ariost wohl bekannt unter dem Namen Ferrau. Er war der Gegner des Roland, und ward zuletzt von ihm im Zweikampfe erschlagen. — Ascapart oder Ascabart kommt ganz besonders ausgezeichnet in der Geschichte des Beris von

Hampton vor, von dem er besiegt ward. Sein Bildniß bewacht die eine Seite eines Thores zu Southampton, während die andere Beris selbst einnimmt.

## 5.

## Was nur erheischt des Wirthes Pflicht.

Die Hochländer, welche die Gastfreundschaft aufs Höchste trieben, meinten, es wäre schändlich, einen Fremden nach Namen und Stand zu fragen, ehe er Erfrischung genossen hätte. Die Fehden waren so häufig unter ihnen, daß wenn sich dies Gewohnheitsrecht nicht gebildet hätte, oft bei Entdeckung der gegenseitigen Verhältnisse die Gäste des Beistands und der freundlichen Aufnahme, der sie bedurften, beraubt gewesen wären.

# Zum zweiten Gesange.

1.

Besing den Ruhm des Stamms der Gräme.

Die alte und mächtige Familie der Graham (Gräme Schottische Aussprache) hatte ausgebreitete Besitzungen in der Grafschaft Dumbarton und Stirling. Wohl wenige Familien können sich eines größern Ansehns in der Geschichte rühmen, indem zu dieser drei der ausgezeichnetsten Männer Schottlands gehören: Sir John von Gräme, der in der Schlacht bei Falkirk 1298 fiel, der Marquis von Montrose und John Grahame von Claverhouse, Viscount von Dundee.

2.

Wenn, wie die Väter mir vertraut,
Sankt Modans Harf, durch ihren Laut
Ansagt den Tod des eignen Herrn,

Obgleich grade kein augenscheinlicher Beweis dafür spricht, daß St. Modan in der Kunst, die Harfe zu spielen, erfah-

ren gewesen, so war dieselbe doch wenigstens nicht unziemend für einen Heiligen, denn St. Dunstan spielte in Wahrheit dieses Instrument, welches, wie natürlich, einen Theil von der Heiligkeit seines Herrn an sich behielt, und zukünftige Begebenheiten durch plötzliche Töne ankündigte.

### 3.

### Eh Douglas Stamm gefallen.

Der Fall der Douglas, aus dem Hause Angus, während der Regierung Jacob V. (James), ist die Begebenheit, auf welche hier angespielt wird. Der Graf von Angus hatte die verwittwete Königin geheirathet, und dies selbst erworbne Recht und seine ausgebreitete Macht auf die Weise benutzt, daß er den König fast mehr als Gefangnen, denn als Pflegling bewachte. Zuletzt entkam der König, und der Graf ward mit seinem ganzen Anhange verbannt.

### 4.

### Die Jungfrau von dem blutigen Herzen.

Das Wappen der Familie Douglas, seit ein Douglas das Herz seines Königs Robert Bruce zur Sühne eines Todtschlags nach Palästina bringen wollte, aber unterwegs im Kampfe gegen die Moren umkam.

5.

'Nen Ritter schlug in Holy-Rood
Er todt.

Dies war keinesweges ein ungewöhnliches Ereigniß am Schottischen Hofe. Des Königs eigne Gegenwart legte kaum dem wilden und eingewurzelten Hasse, welcher die beständige Quelle von Blutvergießen unter dem Schottischen Adel war, Fesseln an.

6.

Dem Douglas, der dem Jagdziel gleicht,
Dem jeder Reichsherr sich entzeucht,

Die Beschreibung des Zustandes dieses mächtigen Geschlechtes während seiner Verbannung ist weder in dieser noch in den folgenden Stellen übertrieben. Jacobs Haß gegen dieses Haus war so stark, daß, wie zahlreich auch die Verbündeten desselben waren, und wie wenig auch sonst in ähnlichen Fällen der königliche Wille beachtet wurde, selbst die nächsten Freunde auch in den entferntesten Theilen Schottlands nur unter der allertiefsten Verkleidung die Glieder desselben aufzunehmen wagten.

7.

Als Nonn in Marnochs Klostermauern,

Das Kirchspiel von Kilmaronock, am äußersten östlichen Ende von Loch-Lomond, leitet seinen Namen von einer Kapelle

pelle her, welche dem heiligen Maronoch, Marnoch oder Maronan, über dessen Heiligkeit nur sehr wenig Nachricht vorhanden, geweihet ist.

8.

Doch wild wie Bracklinns Wasserbrut.

Ein schöner Wasserfall, welcher an der sogenannten Bridge of Brackline, von dem Bergstrom Keltie, ungefähr eine Meile vom Dorfe Callender, gebildet wird.

9.

Für Tinemann durch Zaubermacht.

Archimbald, der dritte Graf von Douglas, war in allen seinen Unternehmungen so unglücklich, daß man ihm den Beinamen Tinemann gab, weil er tined, oder verlor, in jedem Treffen seine Leute.

10.

Des Hotspur Pfeil —

Hotspur = Percy, Graf von Northumberland. Der Name (Heißsporn) ist dem Deutschen Leser aus Shakspeare's Heinrich IV. bekannt.

## 11.

### Still beugt das Schilf die Blüthen nieder.

Eigentlich still is the canna's hoary beard. Ueber dies canna gibt Macpherson folgende Nachricht: „canna ist eine gewisse Art von Gras, welche häufig in den haidigen Morästen des Nordens wächst. Sein Stengel ist rohrartig und hat einen Büschel von weichen Federn, die sehr ähnlich der Baumwolle sind. Sie haben eine außerordentlich weiße Farbe, und werden deshalb oft von den Barden als Gleichnisse der weiblichen Schönheit gebraucht."

## 12.

### Roderich Vich Alpine Dhu juchhe.

Außer seinem gewöhnlichen Namen und Zunamen, welche vorzüglich bei Unterhandlungen mit den Thalländern gebraucht wurden, hatte jeder Hochländische Häuptling einen besondern Beinamen, der seine patriarchalische Würde als Haupt eines Stammes ausdrückte, und welchen alle seine Vorgänger und Nachfolger mit ihm theilten, so wie alle Könige von Aegypten Pharao, und alle von Parthien Arsaces hießen. Der Vers hier bedeutet: „der schwarze Rodrich, der Abkömmling von Alpine." — Der Gesang selbst soll eine Nachahmung der jorram's oder Bootgesänge der Hochländer sein, welche gewöhnlich zu Ehren eines beliebten Häuptlings gedichtet waren.

13.

Und von Lomond da liegen die Besten erschlagen.

Lennox, wie der Distrikt, welcher die äußersten Gränzen von Loch Lomond umgibt, genannt wird, war vorzüglich den Einfällen der Gebirgsbewohner ausgesetzt, welche die unersteigbaren Höhen des benachbarten Distriktes von Loch Katrine inne hatten. Diese Einfälle waren häufig von Ausbrüchen der größten Wildheit begleitet, und der erwähnte Brand von Glenfruin gibt dazu einen merkwürdigen Beleg.

14.

Wo Herrn, die sich mit Falk und Hunden
Zur Jagd des Fürsten eingefunden.

Im Jahre 1529 hielt Jacob V. eine Versammlung zu Edinburg, um dort zu berathen über die beste Weise, wie man die Gränzräuber unterdrücken könne, welche während seiner Minderjährigkeit und den Verwirrungen, welche ihr folgten, ungezügelt ihr Wesen getrieben hatten. Demgemäß sammelte er ein fliegend Heer von zehntausend Mann, und durchstreifte den Ettrick-Wald, wo er über das Thor seines eignen Schlosses den Piers Cockburn von Henderland hängen und den Adam Scott von Tushielaw hinrichten ließ, welcher letztere den Titel eines Königs der Gränze führte. Aber das bekannteste Schlachtopfer seiner Gerechtigkeit auf diesem Zuge war John Armstrong von Gilnockie,

der hoch gefeiert in Schottischen Liedern wird. Dieser, auf seine Unschuld vertrauend, kam mit einem Gefolge von sechs und dreißig Personen zum Könige, welche sämmtlich zu Carlenrig, dicht an der Quelle der Teviot, aufgeknüpft wurden.

15.

Malise.

Jeder Häuptling hatte eine gewisse Anzahl von besondern, seine Person umgebenden Dienern, abgesehen von seiner eigentlichen Leibwache. Der hier erwähnte Malise ist der henshman, ein Diener, der beständig hinter dem Stuhle seines Herrn stehen und für seine Sicherheit wachen muß. Nächst diesem kommt der Barde. Dann der bladier, oder Sprecher. Der gillie-more, oder Schwertträger. Der gillie-casflue, der seinen Herrn, wenn er zu Fuß war, über die Flüsse trug. Der gillie-comstraine, der des Häuptlings Pferd führte. Der gillie-trushanarinsh, der Troßbube. Der Pfeifer. Des Pfeifers Bube, der ihm den Dudelsack nachtrug.

# Zum dritten Gesange.

---

1.

## Und sieht das Feuerkreuz wie 'n Meteor umwallen.

Wenn ein Häuptling bei plötzlichem und dringendem Ereigniß seinen Stamm aufbieten wollte, so schlachtete er eine Ziege, machte ein Kreuz von irgend einer leichten Holzart, und tauchte, nachdem die äußersten Spitzen desselben im Feuer angebrannt waren, diese in das Blut des Thieres. Dies wurde genannt: das feurige Kreuz (Fiery Cross), auch Crean Tarigh, oder das Kreuz der Schaam, weil jeder Ungehorsam gegen Alles, was dies Zeichen befahl, die Ehrlosigkeit zur Folge hatte. Es wurde einem schnellen und treuen Boten übergeben, welcher damit in größter Eil bis zum nächsten Dörfchen lief, wo er es dem Ersten in demselben reichte nur mit der mündlichen Hinzufügung des Ortes der Zusammenkunft. — Der jedesmalige Empfänger war nun verpflichtet, es mit gleicher Schnelligkeit zum nächsten Dorfe und so fort zu senden.

Man sehe im Macpherson'schen Ossian die 2te Note zum Gesange Cathlin of Clutha über diese Hochschottische

Sitte nach. Diese Art der Zusammenberufung eines Stamms soll übrigens noch bis auf die letzten Zeiten gebräuchlich gewesen sein.

2.

Kein Jäger ließ die Binde frei.

Die Flechte, oder das Band (snood), mit der sich das Schottische Mädchen das Haar umwand, bezeichnete, daß sie noch Jungfrau sei. Wenn sie durch Heirath in den Frauenstand überging, ward es mit der Haube vertauscht. Hatte sie aber das Unglück, den Anspruch auf den Namen einer Jungfrau zu verlieren, ohne das Recht auf den einer Frau zu gewinnen, so wurde ihr weder Band noch Haube zu tragen vergönnt.

3.

Dort schaut er gräßliche Gesichter,
Wie sie nur sieht das Geistgelichter ꝛc.

Indem der Dichter die Legende von der Geburt des Gründers der Kirche von Kilmallie hier eingeflochten, hat er versucht, die Wirkungen zu schildern, welche in einem finstern Jahrhundert ein solcher Wahn in dem, der von seiner Wirklichkeit überzeugt war, hervorbringen mochte. Er konnte nur ein Phantast oder Betrüger, oder beides

zugleich, ein Charakter, der sich in dieser Verbindung weit häufiger als gesondert vorfindet, werden.

4.

Jüngst hörte er im Traume dräun
Der Ben-Shies unheilkündend Schrein.

Man glaubte, daß die meisten großen Hochländischen Familien einen Schutz-, oder lieber einen Hausgeist hatten, der so mit ihnen verbunden war, daß er an ihrem Glücke Theil nahm, und durch seine Klagen jedes nahende Unglück anzeigte. Die Ben-Shie sind weibliche Geister, deren Wehklagen oftmals dem Tode der Häuptlinge aus bestimmten Familien vorhergehen sollen. — Entsprechend den Erscheinungen der weißen Frau.

Macpherson erzählt: „Es war der Glaube der alten Schotten, daß man einen Geist auf dem Platze schreien höre, wo sich bald nachher ein Todesfall zutragen werde. Die Berichte, welche bis auf den heutigen Tag unter dem Volke, über diese außerordentlichen Erscheinungen, geglaubt werden, sind sehr dichterisch. Der Geist steigt herab auf einem Meteor, und umsaust zwei- oder dreimal den Ort, wo der Geweihete sterben soll, und dann geht er den Weg entlang, auf welchem die Leiche ziehen wird, und stößt zuweilen Klagetöne aus. Endlich verschwinden Meteor und Geist über dem Begräbnißplatze.

5.

Der, — sprießend in Inch-Caillachs Luft, —
Umschattet manches Häuptlings Gruft.

Inch-Caillach, die Insel der Nonnen, oder der alten Weiber, ist ein reizendes Eiland am äußersten Ende vom Loch Lomond. Die Kirche, welche dem ehemaligen Nonnenkloster gehörte, war lange Zeit der Andachtsort für das Kirchspiel von Buchanan, aber kaum findet man jetzt noch einige Spuren von ihr. Der Kirchhof wird noch immer gebraucht, und enthält die Stamm-Begräbnißplätze verschiedner benachbarter Stämme. Die Hochländer sind so neidisch auf ihre Begräbnißrechte, wie man nur immer erwarten mag von einem Volke, dessen ganze Gesetze und Verfassung sich um die gemeinschaftliche Abkunft allein wenden. „Möge seine Asche auf das Wasser geschüttet werden," war eine der höchsten und feierlichsten Verwünschungen, von denen man gegen einen Feind Gebrauch machte.

6.

Des Hirsches Fell
Umgab nie einen Fuß so schnell.

Die Schuhe der jetzigen Hochländer sind von halb trokkenem Leder bereitet, mit Höhlungen, um das Wasser ein- und auszulassen; denn trockenen Fußes durch die Moore zu gehen, davon kann nicht die Rede sein. Die alten Halb-

stiefeln waren noch weit roher, indem sie aus ungegerbten Hirschfellen mit der rauhen Seite nach außen verfertigt waren. Von diesem Umstande erhielten die Hochländer den wohlbekannten Beinamen der Roth=Schenkel.

7.

Nach dem Berg ist gezogen ꝛc.

Diese Klagelieder (coronach) der Hochländer, gleich dem Ululatus der Römer und dem Ululoo der Irländer, waren ein wilder Erguß von Wehklagen der Trauernden über den Leichnam des entseelten Freundes. Waren es articulirte Worte, drückten sie das Lob des Verstorbnen und den Verlust des Stammes durch seinen Tod aus.

8.

Benledi sah das Kreuz von Feuer,
Sein Strahl erglänzet auf Strath=Ire.

Ein Blick auf die Specialcarte von Perthshire, oder schon jede größere von Schottland, wird das Fortrücken des Kreuzes durch das enge See= und Berggebiet deutlich machen. Die dichterische Freiheit hat dem Autor erlaubt, diesen Distrikt seinem selbst geschaffnen Häuptling zu unterwerfen, der übrigens in Wahrheit zur Zeit dieses Romans von einem Stamme bewohnt wurde, der sich für einen

Abkömmling von Alpine ausgab, einem der unglücklichsten, verfolgtesten, zugleich aber der berühmtesten, mächtigsten und tapfersten der Gaelischen Stämme.

9.

Nicht schneller fährt durch Haid und Strauch
Balquidders, Nachts des Windes Hauch.

Die Haiden des Schottischen Moorlandes werden oft in Flammen gesetzt, damit die Schafheerden, statt der alten, vertrockneten Haidepflanzen, bald frisches Grün zur Weide erhalten.

10.

„Bei unserm Häuptling!“ heißt ihr Eid.

Die tiefe Ehrfurcht der Hochländischen Stammgenossen gegen ihren Häuptling ließ dies einen gewöhnlichen und feierlichen Eid sein. In andrer Hinsicht waren sie, wie die meisten wilden Völkerschaften, ganz eigen in ihren Ideen über die verbindende Macht der Eide. Eine feierliche Art des Schwurs war, indem man den Dolch küßte, und den Tod durch diesen verlangte, im Fall des gebrochnen Gelübdes. Doch für Eide in gewöhnlicher Form sollen sie nicht viel Achtung gehabt haben.

## 11.

## Hat Coir-nan-Uriskin besungen.

Coir-nan-Uriskin ist eine sehr steile und äußerst romantische Höhle im Berge Benvenue, hoch über dem südöstlichen Ende des Loch Katrine. Sie ist umschlossen von ungeheuren Felsen und überschattet von Birken und Eichbäumen, welche der Berg selbst dort, wo seine Felsen von aller Erde entblößt scheinen, üppig hervorschießen läßt. Eine Kluft, in so wilder Lage und bei einem Volke, dessen Geist so nah ans Romantische gränzte, blieb nicht ohne eigne Gottheiten. Der Name bedeutet: die Höhle der wilden oder zottigen Menschen. Vielleicht mag, nach Alexander Campbells Vermuthung, dies ursprünglich nur angezeigt haben, daß es der Schlupfwinkel einer wilden Räuberbande sei. Doch die Sage gibt dem Urisk, dessen Namen die Höhle trägt, eine Gestalt halb von der Ziege, halb von einem Manne entlehnt, also gleich der des Griechischen Satyr.

## 12.

## Durch Bealnambos wilden Grund.

Bealachnambo, oder der Paß des Hornviehes, ist eine prachtvolle Bergschlucht, überhangen von alten Birkenbäumen, ein wenig höher auf dem Berge als Coir-nan-Uriskin. Das Ganze bildet die erhabensten Scenen, welche sich die Phantasie erschaffen kann.

# Zum vierten Gesange.

## 1.

Sonst ward auf diese Taghairm=Art
Der Kriege Ausgang offenbart.

Die Hochländer hatten, wie alle rohen Völker, auch verschiedene abergläubische Arten, die Zukunft zu erforschen. Eine der bekanntesten war dieser erwähnte Taghairm. Jemand wurde in die Haut eines eben erschlagnen Bullen eingehüllt und an einem Wasserfalle, am Rande eines Abgrundes oder in irgend einer andern seltsamen, wilden und ungewöhnlichen Lage niedergelegt, wo alles um ihn nur Gegenstände des Schreckens darbot. In dieser Lage überdachte er die ihm vorgelegte Frage, und was ihm nur irgend sein aufgeregtes Gemüth eingab, das galt als eingeflößt von den körperlosen Geistern, welche in diesen einsamen Wildnissen hausen.

2.

Die alte Sage, graunerfüllt,
Nennt seinen Stand den Heldenschild.

Ein Fels dieses Namens befindet sich im Walde von Glenfinlas, von welchem ein wilder Wasserfall herabstürzt. Dieser wilde Ort soll in frühern Zeiten einem Geächteten einen Zufluchtsort dargeboten haben, welchen ein Weib mit Nahrungsmitteln versorgte, indem sie dieselben von dem Rande der steilen Felswand herabließ. Wasser verschaffte er sich selbst; er füllte sich eine Flasche vermittelst eines Strickes in der schwarzen Grube unter dem Falle.

3.

Dem Raben auf der dürren Eiche,
Der, harrend, bis der Hirsch zerfleischt,
Laut krächzend seinen Antheil heischt?

Alles, was zur Jagd gehörte, war früherhin ein Gegenstand von Feierlichkeit, aber nichts war es mehr, als die Art, wie der getödtete Hirsch geviertheilt wurde. Der Förster hatte sein zugestanden Theil; die Hunde ihren bestimmten Genuß, und um die Theilung so allgemein als möglich zu machen, hatten auch einige Vögel ihren Antheil. Turberville sagt: „Es ist ein kleiner Knorpel auf dem

Brustknochen, welchen wir Rabens-Bein nennen, und ich sah an manchen Orten den Raben so daran gewöhnt, daß er nicht unterließ, darnach zu krächzen und zu schreien, so lange man den Hirsch schlachtete, und nicht eher, bis er ihn hatte, fortflog.

### 4.

### Alice Brand.

Nach einer Dänischen Ballade im Kiempe Viser.

### 5.

Wer wagt unheilvoll Grün zu tragen
Im öden Waldgefild?

Da die Daoine Shi (oder Männer des Friedens bei den Hochländern) grüne Kleider trugen, so glaubte man, daß sie beleidigt würden, wenn irgend ein Sterblicher es wagte, ihre Lieblingsfarbe anzunehmen. Wirklich wird aus irgend einem Grunde, welcher vielleicht ursprünglich ein allgemeiner Aberglaube war, Grün in Schottland für unheilbringend manchen bestimmten Stämmen und Gegenden gehalten.

## 6.

## Warst ja schon halb ein Christ.

Es war die Meinung, daß die Elfen sehr die Vorzüge beneideten, welche Christus den Menschen gebracht, und sie gäben daher den Sterblichen, welche ihn bekannten und in ihre Hände gefallen wären, einen gewissen Vorzug vor den andern Nichtchristen.

# Zum fünften Gesange.

---

1.

Damals hielt kraftlos Albany
Den Königs-Scepter, —

Es gibt wohl keinen Zeitraum in der Schottischen Geschichte, wo weniger Ordnung im Reiche gewesen, als den auf die Schlacht bei Flodden folgenden, bis zur Mündigkeit James des Fünften. Fehden, welche lange geruht, brachen wie alte Wunden aus, und jeder entstehende Zwist unter dem Adel verursachte neues Blutvergießen. Auch wurde es nicht besser unter der Herrschaft des Grafen von Angus. Denn obgleich er den König durch ganz Schottland unter dem Vorwande, die Gerechtigkeit zu handhaben und Verräther und Diebe zu strafen, reiten ließ, so konnte man von jenen keine ärgere, als in seinem eignen Gefolge auffinden. Namentlich durften die Douglasse Alles thun, und keine Klage gegen einen Douglas wurde gehört.

2.

2.

Dies Thal, voll Segen und voll Heil,
War einst des Gaelen erblich Theil.

Die Gaelen, unter welchen die Geschichte durch Ueberlieferung lebte, vergaßen nie, daß ihren Celtischen Vorfahren das niedere Land gehört habe, und hielten es daher durchaus nicht für entehrend, einen Raubzug (foray) hinab zu unternehmen; vielmehr war jeder junge Häuptling bemüht, seine ersten Kräfte und Anlagen in der geschickten Ausführung eines solchen Plünderzuges gegen die Sachsen (Sassenach), wie die Gaelen alle Bewohner des niedern Landes nannten, zu zeigen.

3.

Und, Sachse, — ich bin Rodrich Dhu!

Scott erzählt zum Beweise, daß dieser interessante Zug nicht, um den Charakter der Hochschotten zu verschönen, erfunden sei, folgende Geschichte: Zu Anfang des verfloßnen Jahrhunderts durchzog John Gunn, ein berühmter Hochländischer Räuber, plündernd Inverneßshire, und drang oft bis zur Hauptstadt. Einst mußte ein Officier mit geringer Mannschaft einen Transport Lebensmittel für die Garnison nach jener Hauptstadt geleiten. Ungefähr dreißig Meilen von Inverneß mußte er zufällig in einem elenden Wirthshause Halt machen. Bei anbrechender Nacht

kam ein Fremder, in Hochlandstracht, in dasselbe Haus. Da ein besondres Unterkommen und Pflege unmöglich waren, bot der Engländer dem Gaste einen Theil des Abendessens an, welches jener indessen nur mit Widerstreben annahm. Bei der Unterhaltung fand der Officier, daß der Fremde sehr genau von allen Wegen unterrichtet war, und dies veranlaßte ihn, diesen zu bitten, ihn morgen zu begleiten, auch verbarg er ihm nicht seine Furcht vor dem berühmten Freibeuter John Gunn. Der Hochländer zauderte erst, willigte aber doch endlich ein. Sie brachen am Morgen auf, und als sie durch eine einsame, traurige Schlucht marschirten, kam die Rede wieder auf John Gunn. „Möchtet ihr ihn wohl sehen?“ fragte der Führer, und, ohne die Antwort abzuwarten, pfiff er, und der Englische Officier sah sich von solcher Menge Hochländer umgeben, daß jeder Widerstand fruchtlos gewesen wäre. „Fremdling!“ sagte der Führer, „ich bin der John Gunn, von dem du einen Ueberfall, und nicht ohne Grund, befürchtet hast; denn ich kam nur in das Wirthshaus, um deinen Marsch zu erfahren. Aber da du mir vertraut hast, kann ich dich auch nicht betrügen, und da du gesehen hast, daß du in meiner Macht bist, magst du unbeleidigt und ungeplündert weiter ziehen.“ Dann zeigte er noch den Weg, und verschwand schnell mit den Seinigen.

4.

Und ewig auf Bochastle wühlt.

Der Strom, welcher aus dem Loch Vennachar, dem niedrigsten und östlichsten der dreien Seeen, welche die um die Trosachs liegende Gegend bilden, kommt, dringt durch ein flach und weites Moor, genannt Bochastle. Auf einer kleinen Erhöhung, geheißen das Dun von Bochastle, und auf der Ebne selbst, sind Verschanzungen, von denen man glaubt, daß sie Römische seien. Bei Callendar liegt ein freundlich Landgut, genannt das Römerfeld (Roman camp).

5.

Mit Rodrich war es schlecht bestellt,
Weil ohne Tartsch er stand im Feld.

Eine runde Tartsche von leichtem Holze, überzogen mit starkem Leder und mit eisernen Buckeln beschlagen, war der Haupttheil der Bewaffnung eines Hochländers. Wenn sie mit Linientruppen im Treffen sich begegneten, fingen sie den Bajonetstich in diesem Schilde auf, schleuderten es beiseit, und stürzten nun mit ihrem Breitschwert auf den betroffenen Soldaten los. Im Bürgerkriege von 1745 waren meistens die Vorderreihen der Clans auf diese Weise bewaffnet, und selbst noch 1747 sollen Verschiedene vom 42 Regimente im Kriege in Flandern Tartschen geführt haben.

6.

Denn James, geübt im Kampfgefild,
Braucht seinen Stahl als Schwert und Schild.

Der Gebrauch der abwehrenden Waffen, und namentlich der Tartsche und des Schildes, blieb bis zur Zeit der Königin Elisabeth üblich, obgleich die neuere Fechtkunst mit Rapieren schon viel früher in Ausübung gekommen. Italiener scheinen die ersten Lehrmeister in derselben gewesen zu sein. Die ersten Zweikämpfe auf diese Weise wurden im Hemde abgehalten, und jeder Theil war mit einem Degen und Dolche bewaffnet.

7.

So wie gekrümmt die Natter springt rc.

Scott erzählt einen Kampf ähnlicher Art, aber mindestens gleich interessant mit dem hier fingirten, welcher zur Zeit der bürgerlichen Kriege zwischen einem republikanischen Officier und Ewan Dhu von Lochiel, dem Häuptlinge der Camerons, statt gefunden. Der bedrängte Hochländer, von der Kraft des über ihm liegenden Engländers fast erdrückt, fand die Rettung nur darin, daß er den Hals des Feindes durchbiß.

8.

## Heut das Fest der Bürger fiel.

Jede Burg, oder wenigstens jeder Flecken in Schottland, hatte seine feierlichen Spiele, wo Preise für den Sieger in allen möglichen körperlichen Uebungen ausgetheilt wurden. Auch Stirling zeichnete sich hierin aus, besonders da es von James V. so geliebt wurde. Dieser Volksvergnügungen halber wurde er mit dem Titel „König der Gemeinen“ belegt.

9.

## Robin Hood.

Der berühmte Räuber, dessen Angedenken bis in die spätesten Zeiten in Volksschauspielen und Balladen gefeiert ward. Die Aufführung dieses lustigen Schauspiels, in welchem sogar Könige die Rollen der Schauspieler übernahmen, wurde in Schottland während der Reformation durch ein Statut des 6 Parlamentes der Königin Maria 1555 untersagt. Dieses verordnete bei harten Strafen: „Niemand solle erwählt werden zum Robert Hude, noch zum kleinen John, Abt von Unvernunft, Maikönigin noch sonst wozu.“ Späterhin empörte sich gegen dieses harte Gesetz die aufgebrachte Menge, und sie nahmen zuletzt die Obrigkeiten gefangen, welche die gedachte Aufführung hindern woll-

ten, und ließen sie nicht eher los, als bis sie feierlich versprochen hatten, Niemand weiter für seine Theilnahme an diesem Spiele zu bestrafen. — Ein evangelischer Geistlicher beklagt sich, daß das Volk an einem Orte ihn nicht habe zur Predigt lassen wollen, weil es Robin Hoods Tag wäre. Das Spiel des Robin wurde gewöhnlich im Mai gefeiert.

# Zum sechsten Gesange.

1.

Dies Völkchen kriegt nicht wie Vasallen ꝛc.

Die Schottischen Heere bestanden, wie Alle im Mittelalter, vorzüglich aus dem Adel und dessen Vasallen, welche für das zum Lehn empfangene Land Kriegsdienste thun mußten. Der patriarchalische Einfluß der Stammhäuptlinge im Hochlande und an den Gränzen auf ihre Stämme war verschiedener Art, doch oft mit dem des Lehnsherren auf seine Vasallen von gleicher Wirkung. James V. (Jakob) scheint zuerst eine kleine Anzahl besoldeter Truppen als Leibgarde, unter dem Namen der Fußleute, gehalten zu haben.

2.

Du hast jetzt Freudendirn und Harf ꝛc.

Die Gaukler, oder Jongleurs, hatten alle nur mögliche Helfershelfer, um ihre Vorstellungen so anlockend wie mög-

lich zu machen. Ein Freudenmädchen war unentbehrlich. Diese Mädchen mußten sich ringeln, drehn und tanzen. In Schottland scheinen die armen Wesen bis auf die letzte Zeit Leibeigne ihres Herrn gewesen zu sein. Auch die komischen Eigenschaften des Affen verschafften ihm einen angesehenen Stand unter solcher Gauklerbande.

## 3.

## Kampf von Beal' an Duine.

Ein merkwürdiges Gefecht hat wirklich in diesem, in den Trosachs belegenen Passe, jedoch in weit späterer Zeit, statt gefunden.

„In diesem rauhen, waldigen Eilande (dem im Gedichte vorkommenden) verbarg das Landvolk Weiber und Kinder und die besten Habseligkeiten vor der Raubgier der Cromwellschen Soldaten, während des Einbruchs in Schottland, zur Zeit der Republik. Diese Plünderer, indem sie nicht wagten, durch Leitern an der Seeseite hinaufzusteigen, nahmen einen größern Umweg mitten durch die Trosachs, einem zu jener Zeit sehr besuchten Wege rc.

In einem der Hohlwege dieser Nebenstraße lagen die Landleute auf den Felsenspitzen, welche den Weg beherrschen, und schossen einen von Cromwells Leuten nieder, dessen Grab noch jetzt den Ort, wo das Gefecht sich zutrug, bezeichnet, und den Namen jenem Passe gegeben hat. Um sich zu rächen, beschlossen die Soldaten, das Eiland zu plün-

plündern, die Weiber zu schänden und die Kinder zu tödten. Zu diesem Vorhaben schwamm einer von ihnen nach dem Eiland zu, um seinen Cameraden das Boot zu holen, welches die Weiber nach ihrem Schutzort gebracht hatten, und jetzt im Schilf verborgen lag. Seine Genossen erwarteten vom festen Lande aus mit Angst seine Rückkehr. Aber grade als der Schwimmer dicht an das Eiland herangekommen war, und an einen schwarzen Felsen sich anklammerte, um sich hinaufzuschwingen, sprang eine Heldin, welche grade dort verborgen stand, hervor, riß einen Dolch heraus und schnitt mit einem Streiche den Kopf vom Rumpfe ab. Als die Soldaten dies Mißgeschick sahen, gaben sie alle Hoffnung auf, und eilten, was sie konnten, um aus dieser gefährlichen Lage herauszukommen. Der Großenkel dieser Amazone, Helene Stuart geheißen, lebt zu Bridge of Turk, und bezeugt nebst vielen Andern diesen Vorfall."

4.

## Und Snowdouns Herr wird Schottlands König.

Scott erzählt, daß diese romantische Entwickelung der Geschichte keine Erfindung sei, vielmehr James V. unter einer Verkleidung in seinem Reiche oft umhergewandert sei, theils um die Noth und das Bedürfniß der armen Bürger kennen zu lernen, theils um verliebte Abentheuer aufzusuchen. Zwei der besten komischen Volksballaden in Schottland sollen diesen Wanderungen des Königs ihre Entste-

hung verdanken. Scott erzählt noch folgende interessante Begebenheiten:

Einst kehrte der verkleidete James von einem Besuche bei einem niedlichen Mädchen niedern Standes im Dorfe Cramond, bei Edinburg, zurück. Unterweges fielen ihn vier oder fünf von den Angehörigen seiner Geliebten an, und drohten ihm das Leben zu nehmen. James, tapfer und geschickt in Führung der Waffen, sprang auf eine hohe und schmale Brücke über den Fluß Almond, und vertheidigte sich tapfer mit seinem Schwerte. Ein Bauer, welcher in einer nahen Scheune drosch, stürzte auf das Geräusch herzu, nahm die schwächere Seite, und schlug mit seinem Dreschflegel dergestalt auf die Angreifenden, daß sie, derb zerschlagen, die Flucht ergreifen mußten. Er führte darauf den König in die Scheune, und sein Gast forderte ein Becken und ein Handtuch, um seine Wunden auszuwaschen. Als ihm dies sogleich gebracht war, erkundigte sich James bei seinem Wirthe: Welches wohl der höchste seiner Wünsche wäre? und ihm wurde die Antwort: der Besitz der Meierei von Braehead, auf welcher der Bauer gegenwärtig als Leibeigner arbeitete. Zufällig gehörte jene der Krone, und James befahl ihm, nach dem Pallast von Holy-Rood zu kommen, und nach dem Gudman von Ballangiech (dem Namen, unter welchem er reiste,) zu fragen. Der Bauer stellte sich richtig ein, fand zu seinem höchsten Erstaunen, daß er seines Königs Leben gerettet hatte, und wurde mit der Meierei Braehead belehnt, und zwar unter

der Verpflichtung, eine Wasserkanne, Napf und Handtuch darzureichen, so oft der König über die Brücke von Cramond käme. Dieser Bauer war der Vorfahr der Howisons von Braehead in Mid Lothian einer angesehenen Familie, deren weibliche Linie noch immer unter derselben Lehnspflicht das Gut besitzt.

Mr. Campbell führt noch eine andre lustige Geschichte vom Könige an: Einst überfiel ihn die Nacht bei einem Jagen, und da alle seine Gefährten sich verloren hatten, kam er an ein Dorf in der Mitte eines Moores, an dem Fuße der Ochil-Berge bei Alloa, wo er, obgleich unbekannt, freundlich aufgenommen wurde. Um den unerwarteten Gast zu bewirthen, forderte der Gudman (d. i. Pachter, Meier) die Gudfrau auf, die fetteste Henne zur Suppe für den Fremden zuzubereiten. Der König, höchlich vergnügt und zufrieden mit Bewirthung und Nachtlager, sagte beim Abschiede zu seinem Wirthe, daß es ihn sehr freuen würde, wenn er seine Gastfreundlichkeit erwiedern könne, und ermahnte ihn, sobald er nach Stirling käme, im Schlosse nach dem Gudman von Ballenguich zu fragen. Donaldson that es bald darauf, und sein Erstaunen, in seinem vermuthlichen Gaste den König zu finden, gewährte kein geringes Vergnügen dem lustigen Monarchen und seinen Höflingen. Um den Scherz noch weiter zu treiben, ertheilte ihm James sofort den Titel eines „Königs der Moore,“ welcher Name vom Vater auf Sohn fortgeerbt ist. Die Familie blieb im Besitze desselben Fleckens, wel-

cher dem Mr. Erskine von Mar zugehört, bis auf die letzten Zeiten, wo jener Edelmann sich nothgedrungen sah, den Nachkommen und Statthalter des Königs der Moore aus seiner Besitzung fortzujagen, und zwar wegen Ihrer Majestät unüberwindlichen Faulheit und Widerwillen gegen Neuerungen und Verbesserungen in irgend einer Art.

5.

Denn Stirling, eh die Sachsen kamen,
Hieß Snowdoun.

Stirling heißt noch beim William von Worcester Snowdoun. Der Name rührt vermuthlich von der romantischen Legende her, welche Stirling in Verbindung mit König Arthurs Tafelrunde setzt.

---

Den mißfälligen Anblick zu vermeiden, sind bei dieser neuen, gänzlich durchgearbeiteten Ausgabe der Jungfrau vom See die Apostrophe, wo sie, der Verwechselungen wegen, nicht unumgänglich nöthig schienen, weggeblieben. Das stumme i blieb aus demselben Grunde stehen. Wer Verse harmonisch zu lesen geübt ist — und diese Kunst nimmt in Deutschland zu — können weder Hiate noch Apostrophirungen stören.

Gedruckt bei A. W. Schade in Berlin.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scott, Walter,

Die Jungfrau vom See Ein Gedicht in sechs Gesängen

Zwickau 1827
P.o.angl. 358 is
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10749198-7